

Mystische Theologie,

oder

Wahrer Wegweisser

nach unserm

Ursprung und Vaterland!

Bestehend in 3 Theilen,

1. Theil, von den Irr=und Abwegen gutmeinender Frommen.
2. Theil, ist eine Erklärung über Mathäi 24,
3. Theil, ist eine Erklärung der Sechstägigen Schöpfung und den Zeitläuften dieser Welt.

Gestellt nach dem hohen Licht und Erkenntniß durch

Ezechiel Sangmeister.

Erster Theil.

Erste Auflage.

Ephrata, Gedruckt und zu haben bey Joseph Bauman, im Jahr 1819 und 20.

Vorerinnerung.

Es ist gegenwärtiges Werck, welches nun über 30 Jahren nach des Autores Seligen Absterben, gleichsam als in der Verborgenheit geruhet, und also bis auf den gegenwärtigen Zeitpunckt nur wenigen ist bekannt worden, nunmehro aber durch eine sonderbare Fügung und Schickung die Gelegenheit sich dargebotten, durch den Druck offenbar und Allgemein nützlich zu machen; dann es hat, wie aus dem Inhalt dieser edlen Schriften zu ersehen ist, der Autor aus einer sehr hohen Erleuchtung durch die Göttliche Direcktion seine Schriften geschrieben, und dannenhero wie unleugbar zu Erkennen ist, zu ihrer Bestimmung die Göttliche Vorsehung zum Grunde gehabt! Und nunmehro wie es scheint zur Offenbarung eilt: Um den Endzweck Göttlicher Vorsehung zu erreichen, so wie solcher in verborgener Stille in dem Autor sich ausgebohren und zum grunde solcher Tiefe ist gelegt worden, dahero gäntzlich ein Werck der Vorsehung zu betrachten ist, dessen Adel durchs Hertz und Seele dringt und ohne Rührung nicht kan gelesen werden; wo anders der Leser einen Geneigten Willen darbringt? Ja man darf sagen, daß die

Schriften

Schriften dieses Autoren, aus dem Paradies geflossen, und Früchte sind so vom Baum des Lebens mitgetheilt worden. Welches den Herausgeber bewogen diese Edle Schriften aus dem Manuscribt in den Druck zu bringen, und also mehrern Liebhaber zum Dienst, so nach dem Baum des Lebens Hungern, und in das verlorne Paradies und Vaterland durch JEsum Christum wieder eingeführt zu werden wünschen; (wozu eine solche auserkohrne Schrift) als ein vortreffliches Zeugnis und Wegweisser sehr dienstlich und beförderlich seyn kan.

Was sonst übrigens von des Autoren Gottseligen Lebens-Wandel zu erinnern beträffe? So viel von denen die ihn persönlich gekannt, und auch was noch in Schriften davon noch etwa mit beyzufügen vorhanden wäre, und aber für jetzo zum Zweck geeilet wird, so hält man sich ferner damit nicht viel auf, und ist auch um desto weniger darum besorgt zu seyn, dieweil man nicht zweifelt der Autor werde aufmerckſamen Lesern u. Liebhabern ohnedem bekannt werden; welches wünschet zum Heil allen denen die den Inhalt lesen,

der Herausgeber.

Weilen nun noch ein wenig Raum auf dieser Pagia, so wird noch ein vers von oben gemeldetem Autor, mit beygefügt, welchen einer seiner Bekannten, so einen vertraulichen Umgang mit ihm gehabt, gestellt hat; welcher also lautet, "Dieser Tapf're Held hats weit gebracht, Auf diesem schmalen Wege! Wird auch nicht seyn zu viel gesagt, Zu stellen nechst Tersteege.

Ein kleiner Abriß von
denen
Irr-und Abwegen
derer von
GOTT gerufenen Seelen, in diesen unsern betrübten Zeiten in America.

Zu meiner eigenen Erinnerung aufgesetzt.

Wie solche in ihrer Reise sich versaumen, aufhalten und aufhalten lassen, und vom Engen Creutzes Wege abgehen und eigene Wege erwählen und suchen; und so keine Umkehrung geschiehet eine harte Heimsuchung ohnvermeidlich folgen wird.

Seyd Elend und traget Leide, euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Jacobi 4, 9.

Und lasset uns untereinander wahrnehmen, zur unterstützung der Liebe, und guter Wercken, und nicht Innerlich unterlassen die Inwendige Versammlung unser selbsten untereinander, gleich wie etlicher Gewohnheit ist, sondern Ermahnen. Ebräer 10, 24. 25. O Herrlicher Ausdruck nach dem Grund-Text.

Der rechte Gottesdienst nach Jacobi 1, 26. 27.

So aber sich jemand unter euch lässet düncken er diene GOtt, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Hertz, des Gottedienst ist Eitel,

Ein reiner u. unbefleckter Gottesdienst, vor GOtt dem Vater ist der, die Waysen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Johannes 14, 18. Ich will euch nicht Waysen lassen, Ich komme zu euch.

Zum Gottesdienst will fleißig gehen; Wo GOtt verheißt zu Lohnen,
Wo Witwen Waysen sind zu sehen, Die hier veracht verschoben,
Die so verworffen von der Welt; Und hier geacht geringe,
Zu denē ich mich hab gesellt, Mit ihnen mein Opfer bringe.

Ein
Kurtzer Entwurf,
derer

Irr=und Abwegen,

mein und andern gutmeinenden Frommen:
Besonders in Pensylvanien.
Den 6ten August, 1774.



Was mir zu folgenden Schriften Anlaß gegeben hat, ist zum theil dieses.

Wenn ich die Gefangenschaft der Kinder Israel in Egypten und deren endlichen Ausgang auf Göttlichen Befehl in erwegung genommen, Item, deren Eingang in die Wüsten, nebst ihren schrecklichen Versuchungen und Abfall, und daß nur 2 von einer solchen grosen Menge in das verheissene Land gekommen sind. — So sehe ich den gantzen Proceß von allen GOtt=gerufenen und Erweckten Seelen, die mit mir aus Babel oder aus der groben Welt ausgegangen sind, dann alles was sich mit jenen zugetragen hat; hat sich auch zum theil mit mir, und andern Gerufenen Seelen zugetragen und trägt sich noch täglich und stündlich, solches mit ihnen zu, wovon wir leider genugsame Exempel sehen und hören.

Dahero auch der heilige Apostel Paulus 1 Corinther 10. v. 6. so treuhertzig, die Auserwehlten ermahnet, und uns solches zum Vorbilde darstellet. "Das wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat.

v. 7. Werdet auch nicht Abgöttisch gleich wie jene etliche wurden &c.

v. 8. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben &c.

v. 9. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen &c.

v. 10. Murret auch nicht gleich wie jener etliche Murreten &c. v. 11. Solches alles widerfuhr ihnen zum

Vor=

Vorbilde: Es ist aber geschrieben uns zur Warnung.
v. 12. Darum wer sich läßt dünken er stehe mag wohl zusehen das er nicht falle.
v. 13. Es hat euch noch keine dann Menschliche versuchungen betreten ꝛc.

Wann ich diese und andere Hochtheure Schriftstellen mehr, recht in erwegung nehme, so sehe ich solche wie gemeldet, an mir und andern Frommen, in diesen betrübten und verwirrten Zeiten; recht in seine Erfüllung gehen. Dann wie freudig waren die Kinder Israel, als sie jenseit dem Rothen Meere waren, und ihre Feinde in demselben sahen zu grunde gehen, wie Danckten und Lobten sie ihren GOtt; allein wie bald wichen sie wiederum ab, und fielen aus einer Versuchung und Untreu in die andere.

Und eben also gehet es noch jetzt auf den Heutigen Tag, wie froh sind die armen Seelen wann sie aus denen großen Religionen ausgehen, und Babel verlassen; aber ach leider wie wenige halten in denen Versuchungen und dem Engen Creutzes-Wege die Proba.

Dann da fällt der eine zur Rechten ein anderer zur Lincken, wie wir dessen betrübte und traurige Exempel täglich vor Augen sehen, besonders in diesem freyen Uneingeschränckten Lande; da sich der unendliche gute Gnädige GOTT, in diesen letzten Zeiten gantz Unschuldig zu machen sucht: Indem kein Gewissens Zwang ist, und ein jedes nach seinem Willen und wohlgefallen thun und lassen kan, welches wohl eine der schwerresten Versuchungen ist; indem so wenig darin bestehen und die Proba halten.

GOtt wolle sich in Gnade, meiner, und eines jeden gutmeinenden Erbarmen, und fernerhin in Gnaden vor allem übel bewahren; diß ist das Flehen und Wünschen meiner armen im Kerker gefangenen und Seuftzenden Seele, die sich täglich nach der Erlösung sehnet; und wünschet von GOtt, aus dem Fleischhause Egypten ausgeführt und von der Sclaverei der Welt befreyet zu werdē.

Den

Den 6ten August, 1774.

Auf eben diesen Morgen kamen mir die Worte des Lieben Heilandes aus Mathäi 7, v. 7. 8. und vers 13. 14. mit Nachdruck in mein Gemüth.

v. 7. Nämlich: Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden: Klopfet an so wird euch aufgethan.

v. 8. Item, Denn wer da bittet, der empfähet; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.

v. 13. 14. Item, Gehet ein durch die Enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist Breit, der zur Verdammniß abführet: Und ihrer sind viele, die darauf wandeln.

Und die Pforte ist Enge und der Weg ist Schmal der zum Leben führet: Und wenig sind ihrer, die ihn finden.

Meine Betrachtung über diese Sprüche.

O mein JEsu! Ich weiß und bin es Wesendlich und aus Erfahrung überzeuget, daß nicht allein diese deine Reden, sondern auch alle andere Ja und Amen seyn, und daß ein jeder Mensch dermaleins nach denselben wird Selig oder Unselig gesprochen werden.

Nichts destoweniger bin schon zum öftern in mir selbsten in große Verlegenheit über diese und denen andern gemeldeten Worten kommen: "Suchet so werdet ihr finden 2c. Indem so viel Hundert sucher, ja auch zum theil Ernstliche, aber selten einen finder sehe: Dahero habe meinem Triebe gefolget, und die Ursach dessen zu meinem eigenen Memorial aufgezeichnet, um mir meine Eigene Schwierigkeiten diesfalls zu benehmen suchen; die mir diesfalls etwan noch zustossen möchten.

Es spricht der Prophet Hoseas 7, v. 16. "Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen ꝛc. Eben so muß ich auch von mir und andern Suchenden sagen: Wir suchen, dich O meine Liebe, aber nicht recht! Dañ wir suchen Dich nach unserer und nicht nach deiner Weise. Du suchest uns Inwendig, und klopffest an unserer Hertzens-Thür um dieselbe auf zu thun und Dich einzulassen; damit du daselbst dein Abendmahl mit uns halten köntest. Offenbarung 3, v. 20. Allein wir suchen Auswendig, du wilst uns O Liebe nach deiner, und wir wollen dich nach unserer Weise suchen, und auch finden; welches doch nimmermehr geschehen kan: Dahero bleiben deine Worte Wahrheit, und der Fehler und die Schuld daß wir Dich nicht finden liegt auf seiten des Menschen. Wie geschrieben stehet Römer 3, v. 4. "Es bleibe vielmehr also daß GOtt sey Wahrhaftig, und alle Menschen falsch ꝛc.

Es schreibet der Liebe Johannes 1, v. 9. Von JEsu Christo, als das Wahrhaftige Licht, Welches alle Menschen erleuchtet, so in diese Welt komen. Es heißt Alle, und hie ist niemand ausgeschlossen, weder Juden, Türcken noch Heiden, dann wie wir von Natur alle einerley, nämlich Kinder des Zorns sind; (und ist hie noch Römer 3, v. 23. kein unterschied, sie sind allzumahl Sünder und manglen des Ruhms ꝛc.) also sind wir auch alle Berufen zu suchen; und die Liebe will sich auch von denen rechtsuchenden finden lassen; wie solches die Gefundenen bezeugen können.

Dañ es ist Bedenckenswürdig was der Prophet Jesaias Cp. 65, v. 1. saget, im Namen des HErrn! "Ich werde gesucht von denen die nicht nach mir fragten, Ich werde funden die mich nicht suchten, und zu denen Heiden die meinen Namen nicht anrieffen sage Ich, Hie bin Ich, Hie bin Ich.

Daß ist, die jenigen Seelen gemeint die von aussen nicht viel fragen, diese finden GOTT in ihrer Einfalt im Grunde, und diese finden den HErrn im Grunde des Hertzens,

Hertzens, die Ihn ausser sich nicht suchen; dahero ist das GOtt suchen ausser sich, in diesen unsern Zeiten, eine der grösten Hindernissen daß GOtt nicht nach seiner Weise gefunden wird. Dann wir lassen uns begnügen, wann wir ihn nach unserer Weise funden haben.

Niemand wird Läugnen können, daß nicht unzähliche Menge Menschen, nach obgemeldeten Worten Johannes, von dem Göttlichen Licht erleuchtet werden, so daß es nämlich zum vorschein und zum ausbruch zu kommen hat; doch leider wird es bey den mehresten andern gehemmet, verdunckelt und unterdrücket; und kan nicht zum Vorschein kommen: Da sich dann nichts destoweniger nach des Apostels Worten, Römer 2, v. 15. Ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedancken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen; welches alles wahre Kennzeichen und Rührungen von diesem Gnaden-Licht seyn: Allein diese alle will ich dem HErrn, und seiner Ewigen Erbarmenden Wiederbringung anheim gestellt sein lassen, und fortfahren; und von denen schreiben allwo sich das Göttliche Licht geoffenbaret, und herfür gethan hat, und einem jeden in die Augen geleuchtet, nachgehends aber, nach und nach wiederum verdunckelt und bey dem best vermeintem Suchen verloschen; so daß fast nichtes mehr am Ende davon zu sehen ist. "Stellet euch nicht dieser Welt gleich ꝛc." Römer 12, v. 2.

JEsus Christus Liebet uns, mit einer unaussprechlichen Liebe! Er suchet uns mit einer unermüdeten Liebe; und will uns immer auf dem Schmalen Creutzes-Wege, in seinen Fußstapfen leiten; um uns durch die Enge Pforte in die Ewige Freude einzuführen: Dieses Suchen ist Inwendig, Sein Anklopfen ist Inwendig, sein Bestrafen, seine Züchtigungen, Sein Leiten und Führen ist alles Inwendig. So bald nun die Seele in aufmercken kommt; und gewahr wird, daß etwas besonders In und bey ihr vorgehet, wird bestürtzt; und anstatt daß sie solte einkehren und sich still halten, und finden lassen; kehrt

sie

sie ausser sich, und fängt auch an zu suchen; und läßt ihren suchenden Heiland im Grunde des Hertzens alleine, (diß ist eine fast allgemeine Untreu, bey allen erweckten Seelen.) Dann so bald der Liebe Heiland, bey einer Seelen einkehret; so sucht Er das Verdorbene im Grunde ihr zu erkennen zu geben, um ihr zu zeigen wie nöthig sie seine Hülfe und Beystand habe, und die Seele zu lencken, um beständig bey und in seiner Gegenwart zu bleiben: Zwar findet die Seele ein groses Vergnügen in der Gemeinschaft ihres Heilandes; wie ehe dessen daß Volk dem Lieben Heiland anhing, u. ihn gerne Reden hörte, und sich wunderte als Er Wasser zu Wein machte. Allein da Er anfing die Ochsen-Händler, und Tauben-Krämer und die Geldwechsler aus dem Tempel zu treiben, u. alles zu unterst oberst zu stürtzen, so forderten die Juden ein Zeichen, daß er solches thun möge; dann sie vermeinten die ersten Herren vom Tempel zu seyn, und nicht Er. Johannes 2, v. 14. 15. 18.

Eben also gehets der Seelen auch, JEsus will den Tempel einnehmen, und befiehlet der Seelen, solchen Greuel von dannen zu tragen; und schön helfen denselben zu reinigen, und selbst mit Hand anlegen, allein die Seele will das nicht, sondern nur zudecken und denselben liegen lassen: Dieses verursachet einen großen Streit und Unruh in der Seelen; JEsus will Herr und Meister seyn; und die Seele behauptet ihr Eigenthum, Er deckt den Greuel auf, und die Seele deckt immer zu; und mag den Gestanck der Sünden nicht ansehen, geschweige ihre Hände damit besudeln: In diesem Zustande bleiben einige Seelen sehr lange Zeit, andere hingegen nur kurtze Zeit; je nach dem die anhaltende Treue der Seelen ist; allein wenige Seelen werden gefunden die sich ihrem Herrn und Meister ohne Ausnahm aufopfern und übergeben, sondern schlagen aus und suchen Hülfe und Trost von aussen bey Menschen, und gehen also aus dem Schmalen Creutzes-Wege, der eine zur rechten der andere zur linken, und suchen GOtt ausser sich; nach ihrer und nicht

nach seiner Weise. Dieses ist es worüber der HErr im Propheten Jeremia 2, v. 13. klaget und saget, "Denn Mein Volk thut eine Zwiefache Sünde, mich die Lebendige Quelle verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen die doch löchericht sind und kein Wasser geben.

Dann dieses ist von Erweckten Seelen geredet, die als sein Volk einmahl von Ihm gerufen seyn; und wieder umkehren: Da dann ihre selbst erwählte und gemachte Brunnen viel angenehmer und viel ein grösseres auffsehens machen als die Lebendigen Quellen, wodurch die Vorsehung selbst fliessend und ohne des Menschen zuthun sein, auch in der grössesten Trockne Wasser behalten, da hingegen die andern gar bald Versiechen.

Es ist meinem erachten nach, Unbeschreiblich den Schaden so sich Erweckten Seelen durch dieses ausser sich Hülfe und Trost suchen, anthun; dann jener Poet sagt,

"Sünde fühlen und doch meiden,
"Ist der weg zur Heiligkeit &c.

GOtt will haben, daß wir den Gräuel unserer Sünden und Laster, mit einem gelassenen Willen, (ohne damit einzuwilligen,) mit Paulo tragen sollen, und uns an seiner Gnade begnügen lassen, indem Seine Kraft in den Schwachen mächtig. 2 Corrinther 12, v. 7. 8. 9. Bis es Ihm und nicht uns gefallen wird, um uns davon zu Erlössen. Dann allhie muß die Sünde durch Sünde vertilget werden; nämlich die groben Sünden und deren Andencken reinigen uns von denen Subtillen anklebungen und Selbstgefälligkeiten; die wir an uns tragen, und welche wir kaum vor schädlich ansehen, und dieses sind die Füchse, die kleine Füchse, die die Weinberge verderben &c. Hohelied 2, v. 15.

Wann nun die Seele in diesem Engen Creutzes-Wege sich nicht übergeben thut, in den Willen GOttes; so findet sich GOtt endlich genöthiget, sie in ihre eigene Wege zu übergeben, und lässet sie als ein ungehorsames Kind, ihrem Willen über: Da siehet man alsdann die viele und

mancherley Arten u. Weissen wie solche Seelen ausser sich GOtt suchen; und laufen oft Lebens-Lang in goßer Unruh in der Irre, bald zur Rechten, bald zur Linken; im̃er meinende, ihr gutes an diesem oder an jenem Orte oder Stande zu finden, so gar daß manches in Schwermüthigkeit geräth, und sein Natürliches Leben darüber verlieret, und der Proces auf die Ewigkeit verspahret bleibet, wovon viele Exempel anführen könte; will aber um kürtze wegen, nur von denen so im Leben bleiben, meldung thun; nämlich, die aus der Einheit, nämlich aus GOtt, in die Mannigfaltigkeit gehen; zu solchen spricht nun der HErr, wann sie dermahleins wieder Umkehren und sich ermüdet in ihren eigenen Wegen, durch den Propheten Jesaiam, 43, v. 24. "Ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten ic.

Item, "Meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, Jesaias 55, v. 8. 9. 10. 11.

O mein GOtt! An diesem Ort muß meine eigene Untreu auch bekeñen, u' sagen; was vor Mühe u. Arbeit ich dir O meine Liebe! In meinen eigenen Wegen gemacht, wie viel tausende mahlen hast du mich wiederum aus meinen Eigenheits-Wegen zurück gerufen; und mich nicht in der Irre laufen lassen, da ich sonst wo dieses nicht geschehen, mich selbsten ins Ewige Verderben gestürtzt hätte.

Danck, danck sey dir O treuer Hirt,
Wie oft hab ich mich selbst verirrt;
In eigenen Wegen und gutmeinen,
Da deine Sonn, mir nicht konnt scheinen.
Im Finstern must ich Wandern hin,
Bis mir dein Licht aufs neu erschien.
Ach möcht ich nimmer Irre gehen,
Und deinen Hellen Mittag sehen,

Und weilen ich nunmehro durch meinen eigenen Schaden, und Untreu gewitziget worden, und doch durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes noch erhalten blieben, so will von verschiedenen Erweckten Seelen, die mit mir vom Schmalen Creutzes-Wege abgetretten, und oft in der Irre gegangen, eine kleine Vorstellung und Abriß machen; zu meinem eigenen Nachdencken und Erinnerung, und so es jemand solte unter Augen kommen, seiner Prüfung überlassen. Wie der Apostel sagt. 1ste Thessalonier 5, 21. "Prüfet aber alles und das Gute behaltet.

Erste Gattung GOttsuchende Seelen.

DIe Ersten und Allgemeinen GOttsuchenden Seelen sind diejenigen, die sich von denen Groben Welt-Lastern suchen los zu machen, und wenn sie hierin ihren Zweck ein wenig erlanget, suchen nicht weiter in sich selbsten, sondern bleiben stille stehen. In Meinung sie seyen von der Welt ausgegangen, bedenken aber nicht was der Heiland sagt. Matthäi 5, v. 20. "Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer; so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen rc. Diese Seelen Schantzen sich ein in ihre selbstgemachte Festung, und wann solche ihr Morgen und Abend Gebet wohl verrichtet, und niemand Gröblich behandelt oder betrogen, geben der Inwedigen züchtigenden Gnade wenig oder gar kein Gehör, werden sie durch andern zu dem grosen Mahl eingeladen, so gehet Ochsen und Acker Kaufen, und das Weiber nehmen vor; wobey sie wenig oder keine Entschuldigung vonnöthen haben.

Zweyte Gattung GOttsuchende Seelen.

DIe Zweyte Gattung GOttsuchender Seelen; werden wie mit einer Donner Stimme erweckt, kommen mehrentheils in großen Eiffer mit Fasten und Beten, und

in

in diesem Feuereifer wollen sie Babel stürmen, und alle Menschen bekehren; lauffen ausser sich, mit Richten und Urtheilen anderer, suchen Babel zu heilen; und wann sich Babel nicht will heilen lassen, so lassen sie den Muth sinken; wiederrufen oftmahlen ihre eigene Gerichte und Prophezeiungen, und verlieren den Muth; und suchen nicht in sich selbsten: Da wird dann erfüllet was 2te Petri 2, stehet, "Der Hund frisset was er gespeiet hat, und die Sau weltzet sich nach der Schwemmung wieder im Koth," dann ins gemein thun sie nachgehends selber, wogegen sie im anfang gezeuget und geeifert haben. Stärken also die Welt mehr in ihren Thorheiten, als viele andere die nie was bessers erkannt und noch mitmachen. Diese eifern um GOtt aber mit Unverstand. Römer 10, 2.

Dritte Gattung GOttsuchende Seelen.

DJe Dritte Gattung ausser sich GOttsuchende Seelen, sind die Unzeitigen Bekehrer anderer, und Laufen da sie nicht gesandt sind, (Jeremia 23, v. 21.) wollen ihr Licht andern leuchten lassen, und gerne einen Schein von sich geben, und verzehren dadurch ihre Kräfte und Säfte, Schaden sich und andern, und wo sie nicht umkehren und GOtt in sich suchen, so verlischet ihr kleines Licht, müssen hernach selbsten im dunckeln sitzen und darben, und mit Simson ohne Augen, denen Philistern mahlen. Wer einmahl mit dieser Bekehrsucht behaftet ist, ist schwer wiederum Nüchtern zu machen, dann es ist eine Seuche die im Mittag verdirbet. Wann solche Seelen nicht endlich in sich kehren, daß sie Nüchtern werden; so können sie in die allerentsetzlichsten Laster gerathen; dann sie sind ausser der Einkehr, immer der Meinung daß was sie thun, thäten sie um Gottes-Willen und aus Liebe zum Nächsten; da doch Beydes erlogen, dann GOtt hat sie nicht gesandt, so ist auch die Liebe des Nächsten sehr unrichtig, dan̄ da geschichts gemeiniglich aus einem

Parthei-

Partheiischen Grund, entweder aus Gunst und aus Hochachtung, oder aus einer fleischlichen Annehmlichkeit so ihnen entgegen kommt, besonders vom andern Geschlecht: Dann dieses gute Gefühl muß Geistlich und Göttlich seyn.

"Sie haben den Schein eines Gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie: Und solche meide.

"Aus denselben sind, die hin und her in die Häuser schleichen: Und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherley Lüsten fahren. 2te Timotheum 3, v. 5. 6. 2c.

Unzeitiges Bekehren ist leider zu bekannt,
Es menget sich auch gerne in Ledigen Standt.
Läßt man sich mit Joseph den Rock nicht ausziehen,
So muß man doch endlich mit Schanden entfliehen.
Nun laß ich den Rock und die Ehre dahinten,
Und will mich nur eintzig mit JEsum verbinden.

"Bekehre du mich, so werde ich bekehrt, denn du HErr bist mein GOtt. Da ich bekehret ward, thät ich Buße, denn nach dem ich gewitzigt bin, schlage ich mich auf die Hüfte, den ich bin zu schanden worden und stehe Schamroth, denn ich muß leiden den Lohn meiner Jugend. Jeremia 31, v. 18. 19.

Vierte Gattung GOttsuchende Seelen.

DIe Vierte Gattung ausser sich Gottsuchende Seelen, sind diejenigen welche mit allzugroßer Begierde auf das Lesen der Bücher fallen, und hangen denselben Tag und Nacht an, so daß es wie auf Rechnung Gottes gehet; haben wenig Zeit in sich selbsten zu kehren; oder zu hören was der HErr in ihren Seelen Redet; dann die Sinnen wollen beständig angefüllet seyn, da doch solche in den Tod geführt werden solten; dann so man recht

Lesen

Lesen will, es sey in H: Schrift, oder in denen Schriften der Heiligen, (von denen andern ist hier die Rede nicht,) so solte man oft in sich kehren, und das Leben am Lesen in den Todt führen, mit Unterbrechung dasselben, und auch merken ob der Geist des Schreibers mit unserm Geist einträchtig ist, dann der Apostel sagt, "Der Geist giebt Zeugniß unserm Geist das wir GOttes Kinder sind. Römer 8, v. 16.

Die Neuschier der Sinnen im Lesen, ist eine große Hinderniß an der Einkehr; und wo man denen Sinnen im Lesen folget und dessen treiben, so kommt man endlich an allem Lesen aus, und gehet eben damit als wie mit einer guten Speiße, welche sehr schmackhaft, wann man aber zu begierig davon Isset, so kan man leicht einen Eckel darob bekommen, da ihrer dann viele nach langem Lesen, die Bücher so häuffig abschaffen, als sie sie ehemahlen zu bekommen gesucht haben. Dieses sind insgemein, die guten Wisser; die sehr vieles von GOtt aus denen Büchern Reden und Discuriren können, besonders wann sie ein gutes Gedächtniß haben.

Ich halte die Schriften der H: als ein grosses Geschenck GOttes; und ein gutes Hilfsmittel und Wegweisser, wann sie den Menschen in sein Inwendiges treiben; wo solche aber hinaus, und in die Sinnen führen, könen sie eine grose Hinderniß seyn, dañ der beste Wegweisser, mit denen schönsten Buchstaben, ist eine Hinderniß wann man sich zu viel dabey aufhält, oder wohl gar stehen bleibet. rc. Der Apostel Paulus spricht 2 Timotheum 3, v. 16. 17. "Alle Schrift von GOtt eingegeben, ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit." Dahero ist höchst nöthig bey einem jedem Buche zu Lesen, erst aufmercksam zu seyn, obs auch von GOtt eingegeben ist, oder nicht; zum andern, sich keines Autores Führung für seine eigene zu Modeln, oder demselben in allem zu folgen suchen, dann GOtt führt eine jede Seele seine Besondere Wege, so sich anderst die Seele führen läßt, und nicht wider-

strebet. Christum Liebhaben, ist besser denn alles Wissen. Epheser 3, v. 19.

Warum solt ich so vieles Lesen?
Da ich doch such ein Ewig's Wesen.
Bald laß ich alle Bücher hier,
Geh Nackend durch die Enge Thür,
Zeucht mich mein GOtt ins Innere ein,
So kan wohl ohne Bücher seyn.
O daß bey jeder Zeil im Lesen!
Ich etwas fünde zum Genesen;
Soll diß geschehen? muß stets aufmercksam seyn,
Wann GOtt mich zieh't ins Innere ein.
So wird mein Lesen nützlich seyn.

Fünfte Gattung GOttsuchende Seelen.

Die 5te Gattung sind diejenigen, so GOtt ausser sich bey Menschen suchen, und erwehlen sich selbst Lehrer (und Secten) nach dem ihnen die Ohren Jucken, da dann der eine zu dieser und ein anderer zu einer andern Partie Lauft, und nimmt in guter Meinung dessen Bild und Gründe an; und werden so dann als Gefangene, und Leibeigene geführt, und geregieret, und müssen oftmahlen ihrem Obern zu gefallen, (wider besser Wissen und Gewissen) gegen andere Eifern und Streiten; und dieselben gering achten, indem solche das Mahlzeichen, und das Bild ihrer gefaßten Meinung nicht an sich tragen; da dann ein jeder in solchem Blinden Eifer der Meinung seine Partie sey die beste; und verachten und verdammen darneben andere, von diesen meldet der Liebe Apostel Paulus I Corinther I, v. 12. "Einer spricht, Ich bin Paulisch; der andere, Ich bin Apollisch; der Dritte, Ich bin Kephisch; der Vierte, Ich bin Christisch". Und Widerlegt solche sämmtlich, und Heist keine gut: Haben nun die H: Apostel sich solches Anfangs nicht

wollen gefallen lassen; wie viel mehr hätte solche Ursach dafür zu Fliehen, die sich selbst eingedrungen, oder durch Menschliches Gutmeinen sind erwehlet worden, die dann sich und ihren Anhangenden großen Schaden zufügen; und ausser GOtt sich mit einander verbinden; so daß wenige Seelen in diesem Leben wiederum auf eine rechtmäßige Weise davon loß, und an GOtt kommen, sondern werden Jahr aus und Jahr ein, als in einem Zirkel herum geführt, und ergäntzen sich an einander, da die Häupter und Führer ihren Zusatz aus den Zuhörern, und hingegen die Zuhörer sich auf jene verlassen, meinende sie können nun nicht Irre gehen: Wofür doch der Liebe Heiland und seine Apostel so treulich gewarnet haben, Matthäi 15, v. 14. da es heißt, "Lasset sie fahren, sie sind Blind und Blinde Leiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Grube. rc.

Geschiehet es nun daß hie und da GOtt einer Seele die Augen eröffnet; die unter einer Partie stehet, und den Verfall einsiehet, und sucht sich loß zu reissen, O welche Mühe wenden so dann die Häupter an; um dieselben wiederum zu verwickeln, und aufs neue fest, und sicher zu machen, und ins gemein gelingt es ihnen (leider) auch; dann können sie nicht mit gutem und mit List zu ihrem vorhabenden Zweck komen, so Empören und hetzen sie den gantzen Haufen gegen eine solche arme Seele an; als wie dorten Demetrius, Apostel Geschichte 19, v. 24. 25. 27. und 32. Da schreien etliche sonst, etliche ein anders, und der mehrste theil weiß nicht was sie Schreien und Reden, nur ihrem Obern zu gefallen; will nun die Seele loß so muß sie sich dem Gericht der Menschen übergeben; und sich Verachten, Verketzern und Verdammen lassen, und GOtt mehr gehorchen dann Menschen; (Apostelgesch. 5, v. 29.) und durch dieses geschicht ein Durchbruch, und die Bande werden zerrissen, und die arme Seele kan frey und gelößt ausgehen; welches ausser dem nimmer seyn kan; wie gut man es sonst auch immer meinet; dann einige suchen sich loß zu

machen mit Disputiren, und verwerfen andere mit Schelten u. Lästern. Erstern giebt man recht u. Beyfall, u. verspricht die Sachen und den Anstoß zu verbessern; und eben hiemit nimmt man sie aufs neue gefangen; letztern stärken sie in ihrem Thun, und machen ihnen Muth und geben ihnen Kraft daß ihre Sache richtig sey; sagende, der Wahrheit müsse widersprochen werden, und dieses sey ein Kennzeichen daß sie das Volck GOttes seyen.

Wir haben ein herrliches Exempel an jenem Blindgebohrnen, welchem JEsus Koth auf die Augen schmierete, und ihn Sehend machte: Johannes 9, welches gantze Capitel ein unvergleichliches Exempel ist, wann GOtt einer Seele die Augen öffnet, daß sie nämlich von ihrem Volck als ein Sünder muß angesehen, und ausgestossen werden; dieser weil er die Wahrheit redete, mußte ausgestossen werden, so gehets noch auf den Heutigen Tag; wer die Wahrheit redet den wird die Wahrheit auch frey machen, aber nicht ohne Leiden, Schmach und Verachtung. Dann wer sich auf eine andere Weise loß zu machen sucht, wird nicht in der Proba bestehen.

Wovon wir häufige Exempel in unsern Zeiten haben; da zwaren viele in Gutmeinen ausgehen, aber selten bestehen; dann ins gemein geschiehet von 3 Dingen eins, entweder gewinnen sie mit Demas, die Welt lieb, u. verfallen in dieselbe, auf viel u. mancherley Art u. Weise, oder sie gehen zu einer andern Partie; oder kehren wiederum zurück in dieselbe woraus sie gegangen sind, und widerfähret ihnen wie Petrus 2te Epi. 2, v. 22. meldet, "Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat; und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth." Diese letztern geben denen Secten eine solche Unterstützung mit ihrem Thun, daß sie durch dieselbe als ein Bollwerck befestiget werden; und mehr Ursach bekommen, die Rechtschaffenen so von ihnen ausgehen zu verfolgen, und zu hassen: Diese sind wovon in der Epistel Judä stehet, v. 12. 13. " Sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde

umgetieben;

umgetrieben; kahle unfruchtbare Bäume, zweymahl erstorben, und ausgewurtzelt. Wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, ꝛc. Dann weil sie GOtt bey ihrem gutmeinenden ausgehen, in der Unruh nicht funden haben, so behaupten sie nun aufs neue, wogegen sie ehedessen gezeuget, und wollen alle Menschen dazu Bekehren: Da dann der letzte Betrug ärger ist als der Erste.

Sehr wenig haben das rechte Ziel troffen, die aus dem Zirkel derer Secten entloffen.
Der eine sucht Land, der andere sucht Geld, und Streiten und Ringen mit Ernst um die Welt.
Und wann sie ermüdet, so kehren sie um, Erheben und Loben die Secte mit Ruhm.
Diß bringt denen Secten vergnügen und Leben, wañ sie die Abtrinnigen so sehen um Schweben,
Sie Rufen und Schreien mit frölichem Mund, so muß es denen gehen, so verlassen den Bund.
Wir laufen im Zirkel mit frölichem Muth, und achten nicht ob man noch schlechter ding thut.
Wir haben die Kirche und rechte Gemein, diß muß der Deckmantel vom Bößen hier seyn,
Ach Brüder kehret wieder, so mögt ihr schlecht Leben; und thut nur mit uns, die Gemeinschaft erheben.

Sechste Gattung GOttsuchende Seelen.

DIe Sechste Gattung Seelen sind diejenigen die GOtt ausser allen Partien von aussen in der Separation, in einer ungebundenen ausgelassenen Freyheit suchen. Diese wollen unter nichtes stehen, von niemand bestrafet noch gerichtet seyn; diese dienen gleichfals GOtt nach ihrer eigenen und nicht nach seiner Weise, diese haben vielerley Gründe und meinungen, und lieben insgemein die Losgelassenheit, und falsche Freyheit, und

besitzen eine falsche Ruhe und Frieden, welchen sie ihnen nicht leicht stören lassen, bestraft sie einer in Liebe, dieser oder jener Sache wegen, so geben sie zwaren Beyfall; um ihre Ruhe zu bewahren; thun aber im übrigen was und wie sie wollen, geben sie etwa Anstoß und Aergernuß, so werden sie solches selten auf die Art und Weise verbessern, wie es GOtt und die Liebe des nächsten erfordert, sondern nach ihrer eigenen Weise, wann sie den einen oder den andern Betrüben und Beleidigen; so kehren solche sich davon ab, und suchen einem andern nach ihrem Gutdünken dafür zu Dienen, damit sie alle zeit oben bleiben, und sich nicht Beugen müssen. Wann sie sich ihre besten Freunde zu Feinde gemacht; so suchen sie zu ihrer Unterstützung neue, und ehe es lange gehet machen sie es denen eben also, und auf solche Weise, werden sie immer als verfolgte und H: angesehen; da sie doch selber schuldig an ihren Lästerungen gegen ihnen sind. In summa alles soll und muß sich unter sie Beugen; allein solche Beugen sich unter niemanden; lassen sich auch an kein Versprechen binden; dann hierin bestehet ihre vermeinte Freyheit, daß sie nämlich GOtt u. dem Nächsten dienen, nach ihrer, und nicht nach seiner Weise, nämlich; wann, wie und wo sie wollen.

Diese Art ausser sich GOttsuchende Menschen, können ihren Freunden alles übersehen, und nach des Propheten aussage, Jesaias 5, v. 20. "Böses gut, und Gutes böse heissen; aus Licht Finsterniß, und aus Finsterniß Licht machen." Wann aber die Affecten räge werden, so sind sie schwer zu tragen, und geben um einen andern nichtes, und wann sie vieles in Eigenheit besitzen in der Welt, sind doch imer der meinung sie besässen es nicht; und wann eine Gelegenheit vorfält, um mehr zu bekommen, so spahren sie solches auch nicht, und thun wie Jesaias 5, v. 8. sagt: "Die ein Haus an das andere Ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sey, daß sie das Land allein besitzen." Und doch wollen sie es nicht seyn, die es thun, und

auch

auch haben; gefällt ihnen auch nicht so man davon reden thut: Und weilen sie selbsten keine Bestrafung in Liebe auf sich kommen lassen, zu ihrer Besserung, so bestrafen sie auch niemanden in Liebe; diese werden wohl recht von dem Propheten Jesaias 56, v. 10. 11. abgemahlt, indem er sagt: " Stumme Hunde sind sie, die nicht Strafen können; sind faul liegen und schlafen gerne. Es sind aber starke Hunde vom Leibe.

Dieses sind dann Früchte von einer falschen Ruhe und Freyheit, woraus dann leichtlich noch ein anders Uebel entstehen kan; nämlich, ein unzeitiges Menschenbekehren und Predigen; da man andern sagen und Predigen thut was man selbsten nicht thun mag 2c. Diese machen das Volck Sündigen durchs Predigen. Geben zwar schöne Lehren, in Worten, allein das Leben und Wandel ist im Gegentheil, so daß sich viele daran stossen und Aergern könen, sie aber bleiben in ihrer falschen Ruhe stille liegen.

Die falsche Ruhe.

Ich liebe die Ruhe, und liege im Schlummer,
Es mögen sich andre verzehren im Kummer.
Ich laß mich nicht stören, und mäste mich aus,
Die Freyheit, die Freyheit, die ist ja mein Haus,
Ich habe die Welt als hät ich sie nicht:
Bekümmere mich wenig was andern gebricht.
Mit Worten will ich den Nächsten wohl Lehren,
Das übrige mag GOtt ihnen selbsten bescheren.
Ich diene GOtt so, wie mirs thut gefallen,
Und laß mich an nichtes, nicht binden von allen.
Wem diß nich gefällt, der laß mich in frieden,
So bleiben wir freunde u. sind doch geschieden.

Siebende Gattung GOttsuchende Seelen.

DIe Siebende Gattung Seelen sind diejenigen, so GOtt nach langem Suchen in sich gefunden haben; und sich nun von GOtt selbsten Leiten und Führen lassen, nach 5te Buch Mose 32, v. 10. " Er fand ihn in der Wüsten, in der dürren Einöde, da es Heulet. Er führte ihn wie seinen Augapfel rc.

Diese Seelen welche einmahl von GOtt in der dürren Wüsten und Einöde gefunden worden, sind durch viel Jammer und Elend gegangen, sie sind ein Auszug aus allen oben gemeldeten, und zugleich auch ein Auswürfling von ihnen; deren die Welt nicht werth ist. Ebräer 11, 38. Solche Seelen halten sich zu denen Stillen im Lande; und sind gerne verborgen und unbekannt, und haben nichts besonders und groses aufzuweisen, weder in Bekehrung u. im Lehren anderer, noch was sonsten einen Schein von sich geben kan, und weilen sie sich selbsten in ihrem besten Thun richten, so können sie auch mit recht von niemanden gerichtet werden, (nämlich mit recht.) Dann so wie sie Reden so meinen sie es auch, und sind ferne von Heucheln und Verstellen.

Dahero sie auch in der Liebe Ermahnen, Bestrafen und Erinnern, so wie es GOtt und die mitleidente Liebe des Nächsten von ihnen fordert. Dabey aber frey von Secten und Sectirereien, und halten sich nicht auf mit Neuigkeiten, was ihr Stand und Ruf nicht von ihnen fordert, da lassen sie sich nicht ein, und wo ihr Bestrafen und Erinnern nicht fruchten will; da stellen sie GOtt die Sache anheim, und suchen ihren inwendigen Frieden zu bewahren, und ziehen sich dabey allmählich zurücke, und GOtt verbirget sie vor dem Ungewitter: Sie haben nicht gerne Umgang mit denen Großen in der Welt; dann die Armen sind ihnen allezeit die nächsten, indem sie sich allezeit des Verachteten und Armen Standes ihres JEsu erinnern, welcher nichts Eigenes in der Welt suchte, noch

begehrte;

begehrte; und nicht hatte wo er sein Haupt hinlegen konnte.

So eben kommt mir der Spruch Pauli Colloſſer 3, v. 3. 4. in mein Gemüth. "Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOTT ꝛc.

Dieses iſt die Regel und Richtſchnur, aller Wahren Kinder Gottes; die nicht nur von der Welt, sondern auch von denen gutmeinenden Frommen, als Irrig u. d Verkehrt angesehen und geachtet werden. Indem sie nicht mehr mit ihnen in ihren selbſterwehlten und gemachten Wegen mit Laufen können, noch wollen. Dann eine höhere Hand leitet und führet sie; im Dunkeln Glauben. Dann "den Frommen gehet das Licht auf in der Finſterniß, Pſalm 112, v. 4. Aber, ach leyder, dieses Licht wird von wenigen erkannt, und von noch wenigern gesehen; aus Ursach, weil der Mensch sein eigenes selbſtangezündetes Licht, durch die Gnade nicht will auslöschen lassen, und ins dunckle Heiligthum eingehen. Dañ es heißt 2te Samuelis 22, v. 10. "Er neigte den Himmel, und fuhr herab, und dunkel war unter seinen Füßen.

Item, Jesaias 66, 1. "Der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde iſt mein Fußbank; was iſt es dann für ein Haus das ihr mir Bauen wollet?

O welche eine bedenckliche u. nachdrückliche Frage, vom HErrn an alle Froñen! Was für ein Haus? Wir wollen leider iñer Bauen, in Eigenheit; wir wollen leider immer Leuchten in Eigenheit; wir wollen leider mit Ahimaaz, (2te Samuelis 18, v. 19.) immer Laufen in Eigenheit, meinende unsere Bothschaft sey angenehm und gut, und werden zweifelsohne Ehre einlegen, und großen Lohn und Ruhm davon tragen; da wir doch sein Fußbanck, und stille seyn solten.

"Wann ihr stille bleibet, so würde euch geholfen; durch stille seyn und hoffen würdet ihr stark seyn. Aber ihr wollet nicht, Jesaias 30, v. 15. sondern sprechet auf Rossen wollen wir fliehen." v. 16. Das iſt unsere Ein-

nen und Sinnliches Treiben in äussern Gottes-Dienst nach laufen; dahero dann die GOttliebende Seelen, die einmahl GOtt und seine Freundlichkeit geschmecket, (Psalm 34. v. 9.) ihren Hunger mit nichtes mehr sättigen können, als mit dieser Liebes-Kost.

O Liebe! O Ewige Erbarmende Liebe! Würdige mich unter die Zahl deiner liebenden Lieblingen zu seyn; laß mich ein Auswürfling der so genannten Frommen, und der Unfrommen seyn, nur daß ich dich Schmecken, und ausser allen Sinnlichen Trost geniessen möge. Ja amen mein JEsu! Es geschehe also.

Das Häuflein der Frommen ist wenig und klein!
Indem sie gering und verächtlich hier seyn.
Das Lehren Bekehren, in äusserer Pflicht.
Diß dienet vor Innige Seelen ja nicht.
Sie wollen nicht scheinen mit Singen und Klingen.
Drum kan man sie schwerlich zum Gottesdienst bringẽ.
Die Stillen im Lande die Leben verborgen!
Und lassen das Aeuss're die Kirche besorgen.
Sie leben in Frieden und bleiben geschieden,
Von allem Sinnlichen treiben hienieden;
Sie schmäcken und g'nießen im Grunde den HErrn,
Und lassen die Schaale, und essen den Kern.
Mein Wünschen ist dieses verborgen zu seyn,
Mit nichtes als nur mit JEsum gemein:
Weil Menschen Trost mir kein Hülfe kan geben;
Drum will ich nur einzig dem HErren ankleben.

N. B. Noch eines liegt mir auf meinem Hertzen, nämlich dieses: Daß mir beständig vorkommt der gute GOtt wird dieses Auserwehlte und Freye Land America, mit seiner Zucht-Ruthe hart heimsuchen: Dann diß ist ein Land, desgleichen keines mehr zu sehen oder zu hören ist, nicht allein in ansehung der grosen Freyheit, sondern auch den besondern Segen welchen GOtt von Jahr zu

Jahr,

Jahr, reichlich mittheilet; und O! Daß doch die Menschen Erkenntlich wären, und nach des Propheten Jeremia Rath und Ermahnung thäten, da er sagt Cap. 5, v. 24.25. "Laßet uns den HErrn, unsern GOtt fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt, und uns die Erndte treulich und Jährlich behütet. Aber eure Missethaten hindern solches.

Wer wird nun diese gemeldete Wohlthaten, nicht mit mir bekennen müssen, das es alhier reichlich in seine Erfüllung gegangen? Allein wie sehr es gemißbraucht, und wie übel es angewandt wird, ist nur allzu bekannt. Allein was mich am mehrsten betrübet ist dieses! Die Gleichstellung der Frommen mit den Kindern der Welt, da alles mit voller Begierde nach derselben ringet, treibet und lauft, so das kein einhaltens mehr ist: Woraus dann Haß, Neid, Streit, Zanck und Lieblosigkeit entstehet &c. Dann der H: Johannes schreibt in seiner Epistel 2, v. 15. "Kindlein habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Und v. 18. Kinder es ist die Letzte Stunde &c. O! eine bedenckliche Ermahnung in unsern betrübten Zeiten: O! Daß doch der gute GOtt nun auch nach seiner Verheissung, Jesaias 62, v. 6. möchte Wächter auf unsere Mauren stellen, die Tag und Nacht nimmer stille schweigen thäten, und die armen Menschen vor denen bevorstehenden Gerichten ermahnen, um Buße zu thun. Es gibt zwaren Prediger genug, die da schreien und ermahnen; allein ihr Leben, Wandel und Thun, ist denen Welt-Kinder gleich, und sie folgen also ihrem Leben und Wandel nach, und nicht ihren Kraftlosen Worten; darum wird GOtt Unglück senden, über alles Fleisch; dessen Vorboten mir beständig vor meinem Gemüthe schweben, und nicht ausbleiben werden; es sey dann daß eine ernstliche Buße und Besserung folgen thut; welches meine Seele wünschet, das es geschehen möge amen.

Ach spahre deine Buße nicht!
Es dräuet schon ein schwer Gericht!
Es ist schon näher als ihr meint;
Wie leicht wird es zu spät beweint.
Ach spahre deine Buße nicht!
Wie leyder nur zu oft geschicht!
Liebst du nicht GOtt in guten Tagen,
So dienst du Ihm in Weh und Klagen.

Als ich dieses wenige Schreiben beynahe geendigt hatte, so kamen mir die Worte des Lieben Heilandes mit Nachdruck in mein Gemüth; da er sagte zu Maria Magdalena, "Rühre mich nicht an," Johannes 20, v. 17. Dieses machte mein Hertz und Augen in Thränen fließen: Dahero ich folgende Reimen, so wie sie mir nacheinander in Eil aus der Feder geflossen; zu meiner Erinnerung, und meinen Zustand auszudrücken, aufgezeichnet habe.

Ach JEsu du wolst selbst mich führen,
Ich bin nicht werth, dich anzurühren.

Kehr ein mein Hertz, ach kehre wieder! Und sammle deine matten Glieder!
Wie lange wilt du seyn verstreut? Auf dieser dürren Magern Heid!
Kehr ein mein Hertz, ja kehre weiter: Folg immer näher deinem Leiter.
Der Stern, so dir im Anfang g'schienen, wird dir nun auch am Ende dienen.
Kehr ein mein Hertz, faß neuen Muth: Zuletzt verschwind der Feinde Wuth!
Der Held im Streit kommt dir entgegen, um mitzutheilen seinen Segen.
Kehr ein mein Hertz, hab auf dich selbsten Acht! Es kommt noch eine danckle Nacht.
Zur Mitternacht wann alles stille, laß übergeben seyn dein Wille.

Kehr

Kehr ein mein Hertz, laß dich nicht stören, und solt gleich alles sich empören:
Nur eins ist Noth, diß sey dir wichtig; halt deine Lampe fertig, richtig.
Kehr ein mein Hertz, Maria wird dich Lehren, zu JEsu Füßen still einkehren.
Wann Martha murret, so acht es nicht; bey JEsum dir ja nichts gebricht.
Kehr ein mein Hertz, thu ja nicht weichen; zuletzt wirst du dein Ziel erreichen.
Sieh' was die Magdalena kan, wann JEsus spricht rühr mich nicht an.
Kehr ein mein Hertz, halt an mit lieben; solt JEsus dich auch so betrüben!
Die Magdalena, bleibt dennoch steh'n, und meint sie thut den Gärtner seh'n.
Kehr ein mein Hertz, halt an mit Thränen: So wird dich JEsus nicht beschämen.
Zuletzt wird Ihm sein Hertze brechen, und auch zum Trost Maria sprechen.
Kehr ein mein Hertz, such nicht im Grabe, die Edle theure Himmels Gabe:
Der Engel-Glantz erschreckt dich sonst, doch was thut nicht die Liebes-Brunst?
Kehr ein mein Hertz, laß JEsum Reden: Er spricht, du must an nichts nicht kleben.
Ich fahre nun zum Vater auf: Eil zu vollenden deinen Lauf.
Kehr ein mein Hertz, thu nicht mehr Weinen, in Galilea, will ich erscheinen.
Ach sag es meinen Brüdern an: Maria du hast wohl gethan.
Kehr ein mein Hertz, nun wird's gescheh'n, dein Jesum noch einmahl zu sehen.
Wem solte nicht sein Hertze brechen? Wann JEsus thut den Segen sprechen.
Kehr ein mein Hertz, merck auf den Segen, den JEsus

nun auf dich thut legen.
Die Engel hier als Zeugen steh'n, diesen JEsum solt ihr wieder seh'n.
Kehr ein mein Hertz, kehr ein mein Hertze, wann unterm Kreutze dir die Schmertze!
Das Abba Wort wird ausgedrängt, um meine Seel in deine Hånd.
Kehr ein mein Hertz, ermanne dich, kehr ein und folge williglich
Kehr ein mein Hertz, geh freudig aus, gib gute Nacht dem Trauer-Haus.
Kehr ein mein Hertz, noch eines steht dir für, eh' du eingeh'st zur Himmels Thür!
Kehr ein laß alles gantz dahinten, so wirst du Ewig Ruhe finden

" Die mit Thrånen Såen, werden mit Freuden Ernten." Psalm 126, v. 5.

Folgende Reimen fielen mir eines Tages beym Kochen ein

1. Mein müder Geist, ach kehre wieder! Und sammle deine matten Glieder:
Nach einer langen harten Reiß', wo oftmahls troffen Angst und Schweiß.
2. Ach müder Geist genug gewandert! Da dir dein Schifflein oft gestrandet,
Auf jenem ungestümmen Meer, kam JEsu hülf nicht ohngefehr.
3. Ach müder Geist, genug gesehen! Was hier und dorten pflegt geschehen:
Die Augen sind ermüdet schon; zuletzt folgt nichts als Spott zu Lohn.
4. Ach müder Geist, genug gehöret! Wie oft hat dich die Welt bethöret?
Dein müdes Ohr wird nimmer satt, man immer mehr zu

zu Wünschen hat.

5. Ach müder Geist, genug gegangen! Wie manchen hat die Welt gefangen?
Mit Geld, mit Lust, mit Ehr, mit Gut! Ein Thor nach solchen gehen thut.

6. Ach müder Geist, deiner Händẽ stärke, diß war nicht blos für äussre Wercke:
Auf GOttes Winck lern doch nun seh'n, im äussern Wirken stille steh'n.

7. Ach müder Geist, dein Haupt und Sinnen, zerstörten oft die Ruh von Innen;
Weil man Vernunft gehör gegeben, war diß ein rechtes Jammer-Leben.

8. Ach müder Geist, schau an dein Hertze! War oft bedrängt auch oft in Schmertze':
Nichts kan nichts wird ihm Ruhe geben, als blos an GOttes Liebe kleben,

9. Ach müder Geist, nun nicht mehr Richten; wer wird den Unfried können schlichten?
Ein jeder meint er habe recht, drum sey dir alles viel zu schlecht.

10. Ach müder Geist, scheid dich von allem; such nur dem Freunde zu gefallen:
Ist deine Lampe wohl verseh'n, laß andre nur zu Krämern geh'n.

11. Ach müder Geist, ach setz dich nieder! Zu JEsum, ach Er ruft dich wieder:
Die Martha stellt Marien für, der HErr ist da und rufet dir!

12. Ach müder Geist, halt an mit Beten, und such den Nächsten zu vertreten;
Was ausser diesem dann geschicht, das hülft und schad dir alles nicht.

13. Ach müder Geist, sey unverdrossen, weil JEsu Seit mit Blut geflossen;
Fleuch du in seine Wundẽ ein, so kanst du Ewig ruhig seyn.

14. Ach müder Geist, die guten Tagen! Die bringen oft,

oftmahls Angst und Plagen:
Im Creutz, im Leiden laß uns ruh'n, wir köñen ja nichts besſers thun.

15. Ach müder Geist, ruf'n deine Brüder, komm sitz zu unserer Secte nieder:
Sprich Nein der Ausgang ist geschehen! Ich { darf / mag } nicht mehr zurücke sehen.

16. Ach müder Geist, von aussen scheinen, bey Frommen leben in gutmeinen:
Sucht man nicht GOtt? Es ist nur Tandt! Man bau't ein Haus, deß Grund auf Sand.

17. Ach guter Geist, den Leib thu' kleiden! Zur Noth, doch nicht mit Samm't und Seyden!
Dis äussere Thier, der Würmen speiß, diß Pfleg doch nicht auf deiner Reiß.

18. Ach guter Geist, auf unserer Reiße! Gib nur dem Leib geringe Speiße;
Wer sich mit wenigem begnügt, mit GOtt, er dann die Welt besiegt.

19. Ach müder Geist schweb nur auf Erden! Die voll von Jammer und Beschwerden;
Das beste so allhier geschicht, ist Phantasie und tauget nicht.

20. Ach müder Geist, eil immer weiter! Und folge JEsum deinem Leiter;
Ruft einer hie, ein andrer da, so halt dich zu der Quelle nah.

21. Auf auf mein Geist, sey nur nicht träge, brich ferner durch das Weltgehäge:
Geh aus mir selbst und allem aus, so findest du ein GOttes-Haus.

22. Ach müder Geist, Schwing dich empor, nur noch ein Stündgen steht dir vor;
Halt dich bereit um Ja zu sagen, Wann nun die letzte Stund wird schlagen.

Des ersten Theils ENDE.

Zweyter Theil der Mystische̅

Theologie:

Bestehend in einer

Erklärung

über 28 vers, des

24ten Capitels, in dem

Evangelisten Mathäi:

Worinnen der sehr tief und Geheimniß-Volle-

Sinn der Worte Christi,

aus dem innigsten

Grunde erklärt,

und ans Licht gestellt befindlich ist;

von

Ezechiel Sangmeister.

Erste Auflage.

Ephrata, Gedruckt und zu haben bey
Joseph Bauman, im Jahr 1819 und 20.

Man sieh't die äussere Welt oft mit Erstaunen an!
Man denckt man wundert sich wie sie bestehen kan?
Allein denck auch an dich, und deine kleine Welt;
So find'st du alles in dir, was dorten fürgestellt.
GOtt trägt und dultet noch, was ausser uns geschicht!
Mit Haß, mit Neid, mit Krieg, an Langmuth fehlt es nicht!
Diß kan ein jeder zwar, mit Augen seh'n und neñen;
Und doch sind wenige, die ihre kleine Welt recht kennen!
Was da, in dir vorgeht und täglich / öffters auch geschicht!
Diß acht man zu gering; warum? Man keñ't sich nicht!
O wem der gute GOtt! Sein Uebel recht darf zeigen?
Was in der kleinen Welt; wird von der äussern schweigen.
Es ist nichts so gering, geschicht auch nichts so klein;
Es trägts die GOttes-Hand, das meine und das dein.
Drum trag ich willig mit, und kan mich nicht Beschweren!
Warum? Es köñte wohl noch mancher sich Bekehren.
Und solt es nicht gescheh'n, kan es mir doch nicht Schaden!
Die Liebe trägt ja auch, uns alle hier in Gnaden.

Aus der Berlenburger Uebersetzung, Psalm Assaphs 73. v. 25. 26.

Wenn hab ich im Himmel? Und neben Dir habe ich keine Lust, an etwas auf Erden.

Solte gleich mein Fleisch und mein Hertz verschmachten, so ist doch GOtt der Felß meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit.

In diesem 1778 Jahre da wir mit Kriegs-Flammen ziemlich umgeben waren, kamen mir die Wichtigen Reden unsers lieben Heilandes aus Mathäi 24, mit Nachdruck in mein Gemüth, um es zu Lesen; da mir dann folgendes in meinem Gemüthe blieb, um es in Einfalt aufzuschreiben. Dessen Inhalt und Geheimniß zwaren nicht zu ergründen.

DEr Inhalt dieses Capitels, bestehet Hauptsächlich in 4 Theilen; (wie auch die äussere Welt) als Erstens, eine Warnung an alle Glaubige, vor denen großen Gefahren und Verführungen: Zweytens, eine Lehre, Trost und Unterricht, wie sich ein jeder in solchen Trübsalen zu verhalten hat: Drittens, die großen Gerichte, mit Kriegen und Erdbebungen: Und Viertens, das Ende der Welt: Welches den Schluß endlich von allen Leyden und Trübsalen, in diesem Leben machen wird. Nun ist zwaren, im vorhergehenden Capitel, und auch im anfang diesem, die eigentliche Rede des Heilandes, und die Gerichte an das Jüdische Volk, den Tempel, und auch die Verstörung Jerusalems gerichtet: Allein sollen wir den rechten Nutzen vor uns aus der Sache schöpfen, so müssen wir vom äussern abgehen, und glauben daß alle diese Dinge, als der Bau des Tempels, und dessen Zerstörung, und der Greuel der Verwüstung, die Empörung der Völker wider einander; Item, Pestilenz, Theure Zeit, Erdbebungen, &c. alle diese Dinge, bey einer Jeden glaubigen Seele, in ihrem Grade und Theil, in ihr wird müssen in seine Erfüllung gehen: Dann es haben ja wenige Glaubige in ansehung der großen Menge, das äussere Jerusalem, und dessen Zerstörung gesehen; und noch viel weniger werden in ansehung

der

der großen Zahl, von aussen, das Ende der Welt erreichen und sehen: Darum müssen wie gesagt, alle diese Dinge, so wohl Gerichte und Verstörungen, und auch Warnungen, in uns vorgehen; und wir müssen nicht ausser uns Suchen noch Träumen; dann sonsten müßten die Fragen des Lieben Heilandes Lucas 13, v. 2. 4. uns auch treffen, da Er sagte, " Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? rc. Und v. 5. " Ich sage aber nein: Sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also Umkommen." Dieses ist sehr Bedencklich, und könte einem jeden zur Warnung im Richten dienen; da man sich im̃er besser als andere düncket, meinende andere seyen dem Gericht übergeben.

Da die gutmeinende Jünger, dem Lieben Heiland, des Tempels schöne Gestalt zeigten: So sprach Er,

v. 2. Sehet ihr nicht das alles? Wahrlich ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

O meine Liebe! Wer nur einigermassen in sich Erfahrungen hat, in den Wegen GOttes, der wird bekeñen und sagen müssen; daß dieses sehr wohl in uns zu zutreffen hat. Dann so bald eine Seele erleuchtet, und von der Ewigen Liebe gerühret und gezogen wird; es sey nun auf was Art und Weise es immer wolle; so entstehet in einer solchen Seele, in ihrem Grade und Theil, eine große Freude; so daß sich manche Seele kaum zu Mässigen noch zu lassen weiß: So daß man wohl sagen darf, daß in gewisser maß das Friedens-Reich Salomonis, sich in einer solchen Seele offenbaren und herfür thut; so daß sie mit jenem Weibe, Lucas 15, ausrufet und spricht: " Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden den ich verloren hatte. rc.

In diesem gemeldeten Zustande nun, gehet es der Seelen

Seelen wie dem König Salomo, welchem der HErr zu zweyen mahlen im Traum erschienen, sie weiß nicht was sie diesem so guten GOtt wiederum Vergelten soll, vor solche grose Wohlthaten und Abwechselungen. Was thut nun solche Seele, in dieser Liebe wie truncken? Sie sage ich, unternimmt mit Salomo, dem HErrn zur Gegenvergeltung, ein Haus und Tempel zu bauen; und das von ausserlesenen Steinen und Materialen: O! was Zubereitungen, kommen nun nicht bey einer solchen Seele vor, um ein rechtes Fundament zu diesem Gebäu zu legen; die Hindernüssen von aussen sucht man aus dem Wege zu räumen, nach bestem Vermögen; man übt sich in Wachen, Beten, Fasten, Allmosen geben, Kranken dienen, ja was noch mehr ist, man sucht auch andere Fromme, durch gute Gespräche, dahin zu bringen, um zum Tempelbau mit hand an zu legen, und was dergleichen dinge mehr seyn, die sie nöthig zu seyn erachtet: Und freilich läßt sich der gute GOtt, alles dieses auch gefallen, und kehret bey manchen nach dem der Tempel fertig, mit Zeichen und Wunder! Wie bey Salomo zu sehen ein; je nach dem die Seele sich zubereitet und fähig gemacht hat; allein diß ist nicht die Zubereitung GOttes, sondern deß Menschen eigene, der Mensch gehet voraus, und der gute GOtt, so hinten nach; endlich aber wendet sich das Blatt, und GOtt gehet voraus, und der Mensch hinten nach, welcher dann ein gantz ander Fundament legt als wir, dann weilen dieses gantze Gebäu, mit seinen Materialen die Eigenheit zum Grunde hat, und alles mit guten Meinungen überzogen ist, so erwehlet der gute GOtt selbsten Arbeiter, und da heißt es nun beym Salomo: 1ste Könige 11, v. 14. "Und der HErr erweckte Salomo ein Widersacher, Hadad, den Edomiter, 2c." Dieser nun war ein gantz ander Werckzeug, als seine vorigen Arbeitsleute, worüber er, und auch noch jetzt, alle solche Seelen denen es so gehet erstaunen, dann die ersten Arbeitsleute, hatten ihm alles zu gefallen, und nach Wunsch der Augen gemacht, welches ein Widersacher nicht zu

thun verlanget, sondern gerade im Gegentheil, und diesen nun will Salomon nicht leiden; allein er muß! Dann es ist vom HErrn, welcher ihn gebrauchen will, die Selbstgefälligkeiten und Anklebungen, an dem schönen Gebäu, abzufegen, und läßt sich alsdann nicht ändern. Und allhier an diesem Ort, spricht nun der HErr, in der Seelen, wie dorten zu den Jüngern, als sie ihm den schönen Tempel zeigten: "Sehet ihr nicht das alles? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. rc O! Da erstaunet nun die Seele, mit den Jüngern, und frägt in eil, wann wird das geschehen? Dann da möchte die Seele gerne wiederum in Eigenheit mit Hand anlegen; allein der Liebe Heiland, beantwortet diese Frage nicht, sondern warnet sie v. 4. sogleich vor der Gefahr, die bey dessen Verstörung vorkommen würde, sagende:

Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe rc. Und v. 5. Denn es werden viel kommen unter meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus: Und werden viel verführen.

Ach wie wahr, und nur zu wahr, befindet sich dieses? Dann wann GOtt in uns, einen Widersacher erwecket, der uns unser gutmeinendes Gebäu angreift, oder wohl gar über den Haufen würft, so kommt die arme Seele in große Noth, dann ihr eigen Gebäu gehet zu grunde, mit allen guten Meinungen; und das Gebäu GOttes ist noch nicht aufgerichtet, ja noch nicht einmahl das Fundament dazu gelegt: Da stehet nun die arme Seele verlassen und bloß; und da bieten sich viele falsche Heilande zu helfern an, dann die Sinnen und Vernunft, wollen im̃er beschäftiget seyn, und treiben und rathen bald zu diesen bald zu jenem, um Hülfe zu suchen: O! Was Schaden thut hie nicht Menschlicher Trost, und gutmeinendes Wirken und Treiben, man sucht bey Menschen Hülfe,

Hülfe, man sucht viel und mancherlei Schriften, um zu erfahren, und zu sehen, ob es andern auch also ergangen, zweiflende immer ob der Weg richtig, und all diß Forschen und Speculiren, ist der falsche Christus, der die Seele immer antreibet zum Selbstwirken und Treiben; und bleibt also immer auf dem Platz stehen, und bedauret den Ruin ihres eigenen Gebäues; daß nun da zu boden lieget, und möchte gerne immer dasselbe wiederum aufrichten: Welches dann bey mancher Seele zugelassen wird, andere aber Sterben vor Betrübniß, wiederum andere halten sich Lebenslang mit Bekümmernissen über den Verlust auf, eben als ob GOtt nicht Mächtig genug wäre, denselben Mangel mit sich selbsten zu ersetzen; allein der Glaube ist nicht jedermans ding 2c.

Es finden sich Seelen, die ungemein treu im Wircksamen-Leben seyn, und waren. Wann solche nun die Trümmern ihrer Wircksamkeit auf einem Haufen liegen sehen, wohl mit ihrer eigenen Vernunft geplagt seyn; welche wie dorten die Jünger Matth. 26, v. 7. 8. zu dem Weibe sagten, die das köstliche Wasser auf JEsu Haupt goß, wozu dienet nun dieser Unrath? Allein diß alles nun kömmt daher, dieweil es ihnen nicht nach ihrem Eindruck gehet. Darum ermahnet uns der Apostel Galater 6, v. 9. "Lasset uns aber nicht müde werden gutes zu thun; dann zu seiner Zeit (merke, nicht zu unserer.) werden wir reichlich Ernten." Welches mich oftmahlen gestärket hat.

Vers 6. spricht nun der Heiland: " Ihr werdet hören Kriege und Geschrey von Kriegen; sehet zu und erschrecket nicht. Das muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da.

Die Ewige Liebe warnet uns nun daß wir uns wann wir vom Kriege hören würden, nicht erschrecken sollen; allein, wer kan dieses ohne Göttlichen Beystand, vorbey gehen? Wer solte sich ohne die ewige Liebe nicht fürch-

ten,

ten, in äusseren Empörungen und Kriegen? Und bey dem allen ist dennoch, noch ein großer Unterschied, von Kriege aus der ferne zu hören, als im Kriege würcklich zu leben und zu seyn; und dahero gehet diese Treue Warnung des Heilandes, mehr auf die kleine Welt bey einer erweckten Seelen, als auf die große; dann es finden sich wohl tausende Menschen, selbst auch zum theil Fromme, die von aussen keinen Krieg erlebet haben, und auch so aus der Zeit gehen ohne zu sehen. Aber wo solte man wohl einen Recht-Glaubigen, von GOtt gerufenen, antreffen, der da sagen könnte, daß er nichts von Kriegen, und Geschrey von Kriegen, in sich gehört hätte: Wird nicht ein jeder mit mir bekennen müssen, daß dieses im Innern vorgehet? Was vor ein Recht hat nicht der Satan, um ein Geschrey von Kriegen in denen Gedanken vorzubringen? Wie sucht der Feind nicht alles so genau auf, was man hie und da gehört, gesehen, geredet und gethan? Und macht ein solches Geschrey und Geheul, in denen Gedanken, von Kriegen, daß manche Seele muthlos wird, und wieder umkehret, indem sie kein aussehens siehet, um durch zu kommen. O! Wohl dem da die Liebe das übergewicht hat, daß er sich nicht fürchten thut, in solchen Stürmen: Dann "dis muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. 2c.

v. 7. Dann es wird sich Empören ein Volk über das andre; und ein Königreich über das andre; und werden seyn Pestilenz und theure Zeit, und Erdbeben hin und wieder.

Man siehet nun wie der Liebens-Würdige Heiland, so staffels weise, in seinen Reden gehet. Erstens warnet Er so gleich im anfange, daß man sich nicht solle Verführen lassen, Zweytens, man solte nicht erschrecken, so man von Kriegen hören würde, und nun stellet Er Drittens, den Krieg völlig dar, in welcher sich eine solche Seele befindet.

In diesem Stande, ist nunmehro der Krieg zu seinem völligen Ausbruch gekommen; worin die Seele nun lebet und seyn muß, nach Gallater 5, v. 17. "Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet." Ach ohne die Gnade ist ja kein Vermögen zu thun, was und wie man will.

So wie nun im vorigen große Zurüstungen zum Kriege, in Fleisch und Blute gemacht wurden, in denen Gedanken, so kommts nun hier zu einem völligen Ausbruch, dann die Vernunft, Gedanken und Sinnen, vereinigen sich mit der eigenen Liebe, und dem Hochmuth, als Kriegs-Helden, um gegen den Geist zu streiten, und ein jedes will obsiegen: O! Da wird bey ernstlichen Seelen gar manche Schlacht gehalten, "und die Pestilenz(ialische Seuche,) die im finstern schleichet, vor der Seuche die im Mittage verderbet, rc. Psalm 91, v. 6. Hat man wohl treulich zu Bitten, daß man bewahret bleibe; dann so bald in diesem Kriege, die Lüste und Begierden, sollen gefangen genommen werden, und unterthänig gemacht, so empören sich die Affecten, und das Rasen der Sinnen, so das oftmahlen durch deren Gewalthätigkeiten, hin und wieder Erdbebungen, mit Zittern und Beben, in denen Gliedern entstehen, und so dann dieses mit Demuth und Gedult getragen wird, und der Geist ohne Ausbrüche obsieget, so kommt nach diesem die Mittags-Seuche, das ist, die bößen Geister stellen allerley böße Lust, in Fleisch und Blute vor, welches als eine Seuche alles Gute verdirbet, und diesem übel sind sehr wenige Seelen gewachsen, um demselben zu widerstehen, indem es so gar subtil mit süssen Vorstellungen in das Hertz schleicht, und ein falsches Wohlseyn und Leben erwecket, ich sage ein falsches Leben, dann die bösen Geister machens hier eben als wie die großen Schmeiß-mücken, welche so bald sie nur auf das rohe Fleisch nieder sitzen, ihren Samen hinterlassen; welcher dann lebendig wird und die edlen Kräfte aus dem Fleische verzehren,

eben also gehet es mit denen mehresten Seelen in diesem Streite auch zu, es ist wahr, es ist ein Leben da, ein frommes Leben, ein sittsames Leben, ein äusseres gerechtes Leben, welches alles gut ist; allein es wimmelt und zappelt mit Annehmlichkeiten fremder Lust, in Reden, Hören, Sehen, Riechen und Schmäcken, welches das Gute beym hellen Mittage, daß ist bey einem schönen Erkenntniß und Göttlichem Lichte verdirbet. Dann mit dem rauhen Harnisch, derer Affecten, womit sich der Mensch oft verlauft, Erntet die Eigene Liebe noch wenig ein, es will auch kein Entschuldigen helfen; aber wo der Mensch der falschen Lust und Liebe nachhänget, da siehets gar schön aus, man ist besänftiget, freundlich und liebreich, und weiß von keinem Kriege noch Kriegsgeschrey, so kommen auch keine Erdbebungen vor, wodurch die kleine Welt könte bewegt und erschüttert werden, dann wo möglich, so läßt man nichts an sich kommen. Sondern spricht: "Friede, Friede; und ist doch nicht Friede. Jeremia 6, v. 14.

v. 8. Da wird sich allererst die Noth anheben.

Wer diese Noth erkennen will, wovon der Liebe Heiland redet, der muß in diesem Kriege auch unumgänglich gewesen seyn, sonsten kan ers nicht begreiffen, dann alle gute Meinungen fallen zu Boden: O! Da lernets manchen in dieser Noth ernstlich Beten, Ringen und Flehen, dann da ist kein ander aussehens, als Tag und Nacht zu Felde liegen, und kan mit Hiob sagen: "Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn? Hiob 7, v. 1.

Viele nun werden muthloß, und unterlassen zu ihrem größten Schaden das Gebet; als ihr eintziges Hülfsmittel, andern dienet diese Noth nur dazu, daß sie endlich in daß jenige einwilligen, wovon sie angefochten werden, welches dann doch gar manchem nachgehends zu seiner Demüthigung und Herumholung dienen kann, indem er sich

sich brtrogen findet: allein gar viele werden müde, und auch gantz unempfindlich, und ergeben sich denen Lastern der groben Welt, und so wird sich freilich in diesem Streite, bey einem jeden die Noth anheben, dem einen zum Durchkommen, und endlich zur Seligkeit, dem andern zum Verderben und zur Verdammuiß; dann alles muß auf die Proba kommen, und die Frage ist: "Gehörst du uns an, oder unsern Feinden? Josua 5, v. 13.

Wir leben in einer fremden Herberge; und Fleisch und Blut ist teufels genug uns ins Verderben zu stürtzen, wers nicht erkannt und erfahren hat, glaubt es nicht ꝛc. Diß war eine harte Rede, die JEsus zu seinem Jünger Petro sagte, der ihm schon so lange nachgefolget hatte, "Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; ꝛc. Matth. 16, v. 23. Da er doch kurtz zuvor, ein schön Bekenntniß, v. 16. abgelegt, da ihn der Heiland fragte, "Wer sagt denn Ihr, daß ich sey? So sprach Petrus, du bist Christus, des Lebendigen GOttes Sohn. ꝛc. Welches dann der Liebe Heiland, sehr bekräftigte und lobte, und im folgenden war gantz das Gegentheil, wie gemeldet ist. Es scheint daß sich der gute Jünger, im vorigen sehr bespiegelt hatte, so daß nun eine solche Versuchung drauf folgen mußte, welches uns auch zur Lehre geschrieben ist. Dañ wie manche Seele wird von GOtt, mit inniger Süssigkeit erweckt und gezogen, da die Tröstungen GOttes innerlich, und das Lob der Menschen äusserlich haftet; allein keines von beyden bleibt stehen, so wenig als der Tempel zu Jerusalem, mit seinen Herrlichkeiten stehen blieb: Und wann dann sich der gute GOTT nach vielen Liebkosungen, einer solchen Seelen entzeicht, und endlich gar verbirget, auch wohl zu lässet daß die liebsten Freunde zu Feinde werden, so hebt sich eine solche Noth an, die ohne Erfahrung unbegreiflich, und die man nicht ausdrücken kann noch darf. ꝛc.

v. 9. Alsdenn werden sie euch überantworten in Trübsal, und werden euch tödten. Und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern.

Dieser vers nun bekräftiget dasjenige wovon gemeldet, dann was könnte wohl größere Noth verursachen, als nach seiner Empfindlichkeit, GOtt, und gute Freunde zu verlieren? Und dennoch ist es in diesem Zustande der Verlassenschaft würcklich nicht anderst, es geschicht beydes, und die Seele wird oftmahlen ihren Feinden übergeben, und überantwortet; die so dann ihre Execution an ihr ausüben müssen, und die große Noth so die Seele in diesem Zustande erfahren muß, macht sie wie Wahnwitzig, so daß sie von aussen viele Fehler begehet; und je mehr sie sich inacht zu nehmen sucht, je übler gehets, O mein GOtt! Wie gut und wie nöthig wäre allhier die Uebergabe in deine Hände, ja tausendmahl nöthiger als wann der äussere Todt vorhanden ist; allein ich muß bekennen daß ich es in meiner Schwachheit, indem ich dieses schreibe, annoch schwer zu thun befinde, so wie ich es nämlich erkenne: Dann diß ist der Ort, Lucas 17, v. 33. "Wer da suchet seine Seele zu erhalten, der wird sie verlieren: Und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen. Und v. 34. "Ich sage euch: In derselbigen Nacht werden zween auf einem Bette liegen; einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden. 2c. 2c.

Diß ist eben die Nacht, und die Finsterniß, die aus denen Versuchungen und Empöhrungen im Innern entstehen, und hier soll eine Scheidung zwischen Seel und Leib, zwischen dem Innern und Aeussern geschehen, und der eine angenommen, und der andere verlassen werden: Welches in Dreyerley Ständen und Graden, wie hier gemeldet, geschehen muß, als erstens auf dem Bette, welches alle Wollust dieser Welt vorstellet, zweytens

tens auf der Mühle, daß ist das Wirckſame Leben gemeint, an welchem die Natur ſo gern mit theil nimmt, und ſich in alles mit einmenget, darum heißt es in dieſem 35. v. als im Weiblichen Geſchlecht, "eine wird angenommen, die andre verlaſſen werden." Drittens auf dem Felde, daß iſt aus aller Mannigfaltigkeit und Zerſtreuung, in die Einheit und Einſamkeit gezogen, und Verborgen zu werden, und das nach allen dreien Theilen; als Geiſt, Seel und Leib. Welches nachdem wir einmahl wiederbracht, und geheiliget seyn; die Heilige Dreifaltigkeit in dieſer unſerer kleinen Welt, gar ſchön vorſtellen wird, gleich wie ſie in der äuſſern groſen Welt in allen Dingen zu ſehen iſt.

v. 10. Dann werden ſich viele ärgern, und werden ſich unter einander Verrathen, und werden ſich unter einander Haſſen.

Gleich wie nun dieſes vielfältig in betrübten Zeiten der Heimſuchung, in der äuſſern großen Welt zu geſchehen pfleget, ſo geſchichts nicht weniger in der kleinen Welt bey uns auch; dann ſo bald die Seele und der Geiſt ſich von der Natur zu ſcheiden ſucht, und allem natürlichen Treiben, Abſchied giebet; ſo empöret ſich dieſelbe, als der Anti-Chriſt, wider alles was GOtt iſt: Daniel 12. v. 1. Kann auch oftmahlen da die Seele in großer Verlaſſenſchaft ſtehet vieles thun, und ausrichten, daß zum Schaden gereichen thut, und macht dem Feinde oft Verräthereien, um der Seelen zu Schaden, beydes in Worten, Wercken, Mienen und Geberden, welches alles die unendliche Liebe zu erkennen gibt, daß es nicht ſeyn ſoll; aber das Vermögen nicht findet, in dieſer Dunkelheit, zu widerſtehen, und dieſes läſſet GOtt zu; damit ſich der Verräther im Fleiſch und Blute immer mehr offenbaren, und das Kind des Verderbens

ſich

sich zeigen möge. So viel nun die Gnade im Verborgenen Sieget, so viele Aergernissen entstehen im Fleisch und Blute, als dem untern Theile, indem es nicht mehr theil am guten nehmen kan, wie vorher; so sucht sie sich als ein arger Feind immer zu rächen: So daß ein jeder glaubiger wohl nach dem Ausdruck Pauli, Römer 7, 24. sagen mag: "Ich elender Mensch, wer wird mich erlößen von dem Leibe dieses todes?" Welches die Gnade allein kann und vermag zu thun, nach seinen Verheisungen, die Ja und Amen seyn und bleiben.

v. 11. Und es werden sich viele falsche Propheten erheben, und werden viele verführen.

Wir haben zwaren leider in diesem America, häufige Exempel genug, von diesen falschen Propheten ihrer äusseren Verführung, da so viele gutmeinende Seelen, unter gutem Schein derer äusseren Partieen und Secten, sind in der Irre geführt, und betrogen worden, so daß sie endlich wann sie den Betrug eingesehen haben, sich kaum mehr haben erholen können; viele aber, wann sie den Betrug und die Verführung bey der einen Partei einzusehen bekommen, anstatt sich dann zu GOtt zu wenden, sind wiederum zu einer andern geloffen; so daß man wohl wenige Exempel gesehen hat, daß jemand der Warnung unsers treuen Heilandes gefolgt, und sich an seiner Gnade genügen lassen: Dann der Mensch ist immer also geartet, daß er was Sinnliches, Faßliches und Begreifliches haben will, und wozu sich dann die falschen Propheten gar wohl zu verstehen wissen, um solchen Mangel zu ersetzen, rc.

Allein man siehet zwaren noch manche Seele in diesen unsern verwirrten Zeiten; die den äussern falschen Propheten entgehet; allein sehr wenige findet man, die sich selbsten kennen lernen, und von Innen, durch ihren eigenen falschen Propheten und Eingebungen nicht irr geführt

werden: Dann wie vielen Eingebungen von Innen stehet der Mensch nicht bloß, die doch gantz von GOtt abführen; ich will nicht sagen von bösen Vornehmen und Intentionen, welches nicht einmahl hieher gehört, sondern von guten Meinungen, da man mit der Vernunft, und seinen eigenen Rathschlägen, ohne GOtt um Rath zu fragen, zu Werck gehet; woraus dann leider seltsame Sachen genug entstehen, woraus der falsche Prophet in uns könnte erkannt werden; wann man in Aufmerken stünde, ach das großen Elends! Wie ernstlich und einfältig ist manche Seele in ihrem ersten Ruff und Anfang' mit Wachen und Beten, und Allmosen geben, item, dem nächsten zu dienen und zu helfen; allein wie bald sich der falsche Vernunfts-Prophet hervor thut, und seine Auslegungen darüber macht, kommt leider genug ans Tages-licht: Darum ermahnet uns der Apostel, Galater 6, 9. "Lasset uns aber gutes thun, und nicht müde werden; Denn zu seiner Zeit (und nicht zu unserer,) werden wir auch Erndten ohne aufhören."

Allein dieses nun pflegt unser falscher Vernunfts-Prophet gantz anderst zu erklären, dann erstens stehet der Mensch in großer Gefahr, wann er mit denen vorkommenden Zufällen auf dem Wege zu GOtt, mit seiner Vernunft zu Rath gehet, und der in Gutmeinen folget; dessen wir ein Exempel nebst noch vielen andern, sehen können, Josua 9, v. 14. und so ferner. Wie sehr sie in Gutmeinen betrogen worden: Zweytens, so hat die Vernunft mit ihren falschen Absichten allezeit ihre Vorwürfe, als ein falscher Prophet, und trift dann solches zu, so weiß sich die eigne Liebe trefflich darin zu weiden, und zu bespieglen, trift es nicht zu, so ruft der falsche Vernunfts-Prophet, es ist alles nichts, was hilft dir nun dein gutes thun? Was nutzen nun deine gute Wercke? Da wird es übel angewendet, dorten wird es mißbraucht, es ist ja besser man genießt es selber, wodurch dañ viele verführet werden; dann einige fallen aufs Wohlleben, andere auf Geld und Schätze sammlen, und da spricht dann der fal-

sche Prophet nie, daß es übel angewandt wäre, sondern heißt solches alles recht und gut.

O! Wie vielen Gefahren sind wir nicht unterworfen, wann wir in der Sinnlichkeit leben; wie treibt solches im̃er in einem unruhigen Bewegen von einem ins andre; bald zu diesem, bald zu jenem, wie manchem wird sein Schifflein an denen Felßen zerscheidert, und einem andern seins aufs Land getrieben, so daß ers nimmer aufs Wasser wiederum bringen können.

Und alles dieses kommt daher, daß wir unsern falschen Propheten in uns gehör geben und folgen, und uns ohne Göttlichen Befehl auf das Meer begeben, und dieses ziehet dann übele Folgen nach sich, wann wir auf dasselbe ohne Göttlichen Beistand kommen; dann der eine kom̃t auf die Meinung nun sey bereits alles gewonnen, gibt sich in eine falsche Ruhe, und läßt sein Schifflein mit dem Ruder denen wilden Wellen über: O wie gut und nöthig wäre es da! Wie dorten die Jünger thaten, den Heiland zu erwecken; allein wo keine Zubereitung gemacht ist, ehe man aufs ungestümme Meer kommt, da läßt Er sich nicht finden; dann er thut als ob er schläft, in großen Stürmen und Gefahren, damit Er durch unser inbrünstiges Verlangen, möge aufgeweckt werden, um uns zu helfen.

Wiederum sind andere Seelen, die im äussern Wircksamen Leben stehen, und ihr gantzes Heil in dasselbe setzen; meinende es könne nicht fehlen, die, wann sie auf das große Meer mit ihrem Schifflein kommen, wollen nicht still stehen und sich vom Geistes-Winde treiben lassen, sondern immer Rudern und Wirken, wodurch sie ihr Schifflein, auch bey dem besten Winde sehr aufhalten; diese haben nicht einmahl Verlangen den Heiland aufzuwecken, wann Er auch schon gegenwärtig ist, sondern folgen ihren eigenen Rathgebungen, und bleiben immer am Rudern, sich wenig bekümmernde, obs fürsich oder hindersich gehet, wann nur immer was geschaft und getrieben wird; daß ihnen und andern in die Augen leuchtet, und dabey gutgemeint ist.

Ferner, so ist dann noch eine dritte Gattung, die sich verführen lassen, von ihren falschen Vernunfts-Propheten; dieselben begeben sich nie aufs Meer, fürchtende die Gefahr so andern zustossen, da spricht der falsche Prophet: ich bin kein Narr so; wers wagen will, der wage es, und gebe sich in Gefahr und komme drin um, ich will mit meinem Schifflein am Rande und am Lande bleiben, nicht weiter gehen als ich kann sehen: Es ist ja all eins, wann ich nur durch die Welt mit Ehren komme, der Himmel muß uns doch allen aus Gnaden werden: Ja freylich muß er aus Gnaden werden, allein nicht ehender bis wir gethan haben was in unserm Vermögen liegt und zu einem unnützen Knechte gemacht seyn, nach Lucas 17, v. 10.

O wie oft muß unser gutmeinendes Schifflein hin und her geworffen werden! wie viele Wellen und Stürme müssen über uns ergehen, ehe der liebe Jonas mit seiner Vernunft aufgewecket wird; und endlich was kostets nicht vor Mühe auf seiten GOttes, bis wir einwilligen und denselben Propheten zu seiner Reinigung ins Meer werffen, welches doch endlich geschehen muß, gegen alle Vernunft und gegen alles Gutmeinen, dann GOtt wird mit seinen Stürmen nicht nachlassen, bis wir unser bestes und unser liebstes zum Opfer dahin gegeben: Und eben darum führet der gute GOtt den einen zu seinem besten, auf das ungestümme Meer; den andern in die wilde Wüste; den dritten in die Kammer, auf Sein Geheiß ist Er mit uns in allen dreyen; und auf unser eigen Getrieb in keinen, dann was nicht aus GOtt kommt kann auch GOtt nicht erreichen.

v. 12. Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.

Die tägliche Erfahrung bringt es mit sich daß wir sehen können: Daß wañ von aussen die Ungerechtigkeit steiget, u. überhand nimt, viele gutmeinende Seelen mit hin gerissen werden, deren Saamen-Körnlein nicht tiefe Wurtzel

gefunden hat; darum werden sie bald wetterwendisch, und fressen mit dem Hunde sein gespeites wieder 2c. und können gar leicht wiederum mit der groben Welt mitmachen. Angehende aber die Seelen, welche in ihrem Innern weiter gekommen seyn, die sind zwaren der Gefahr von aussen entrissen; und dennoch in großer Gefahr! Dann wañ sie sich nicht hüten, und viel ausser sich sehen, und in solchen ungerechten Zeiten an andern viel Bessern wollen, so bekommen sie viel Anstoß, und werden in ihren Gutmeinen verwickelt und verstrickt, wodurch die Liebe zu GOtt allmählich erkaltet, und lau wird: Dann weilen solche Seelen in solchen betrübten Versuchungs-Zeiten, sich gemeiniglich in grösserer Armuth im Innern befinden, so findet Menschlicher Trost gar leicht eingang, wodurch sie zu ihrem Schaden heraus gelockt werden, aus der Einheit in die Mannigfaltigkeit, aus der Göttlichen Liebe zur Menschlichen, vom Unsichtbaren auf das Sichtbare und Vergängliche: Darum sagt nun der liebe Heiland ferner:

v. 13. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Die Selige Verheisung unsers lieben Heilandes mit seinen Glaubigen, ist im beharren bis ans Ende: Es wird in diesem Stande nichts gemeldet vom Wirckſamen Leben, als nur von Warten, Lieben und Beharren, und daß bis ans Ende; nicht ein guter Anfang, nicht ein gutes Mittel, sondern Ende gut alles gut.— Wir sehen ein schönes Exempel an einer verlobten Braut mit ihrem Bräutigam, was Zubereitungen mit säubern, Zieren, Mienen und Gebärden, werden nicht bey derselben gemacht, um dem Bräutigam zu gefallen, und wañ nun alles aufs beste und niedlichste zubereitet ist, so setzet sie sich nieder in einem gelassenen Warten, auf die bestimte

te Zeit zur Vermählung; diese Zubereitung ist ein rechtes Bild vom Wirckſamen Leben; und welches der Bräutigam unumgänglich von seiner Braut fordert und begehret; allein wie oftmalen geschiehet es nicht daß der Bräntigam auf seine bestimmte Zeit nicht kommt, und also der schönste Schmuck, und die besten Zubereitungen, vor nichts zu seyn scheinen, und wiederum auf seite müssen gelegt werden: O solte man sehen was da vorginge bey einer solchen Verliebten, man solte erstaunen, allein sie kann und weis sonst nichts zu thun, als lieben, harren und warten; und jemehr sie sich mit ihrem Verliebten, ohne Scrupel vereiniget findet, je ruhiger und gelassener sie seyn kann, ist aber einiger Zweifel vorhanden, oder eine Zwischenwand, so wird die Liebe durch solchen Vorfall allmählich geschwächet ꝛc.

Eben auf solche Weise und noch tausendmahl mehr hat es eine Bewandniß zwischen JEsum und der Seele. Sie hat seine Liebe wesendlich geschmäcket, die Verlobung ist geschehen, die Zubereitungen sind gemacht, allein anstatt daß der Bräutigam nach unserer meinung kommen solte, so kommen ein haufen Versuchungen, und nehmen denselben Platz nämlich das arme Herz ein! O was da vorgehet ist unbeschreiblich! nicht ein Stein guter Meinungen der Zubereitungen, in ansehung des Tempels kann da aufeinander liegen bleiben; und da muß sie sich alsdann an dessen Ruin begnügen lassen; in Hoffen und Harren: In diesem Zustande gedenckt die Seele immer zurück an ihre vorige Zeiten, Tage und Uebungen, worin sie so viel Andacht und gutes gefunden hat, sie verläßt so dann den Ruin ihres Tempels, und begibt sich an vorgemeldete Uebungen und Oerter. in Hoffnung dasjenige daselbst zu schmäcken und zu finden, was sie ehemahls empfunden hatte, allein es ist alles umsonst:

"Die Zeit ist hin und kommt nicht wieder,
"Da sich noch Treu', noch Glauben fand,
"Diß schläget Hertz und Muth darnieder,
'O daß nicht mit dem glück, die Hoffnung auch verschwand!

O ein schöner Ausdruck von jenem erfahrnen Poeten.— Wie gesagt, anstatt nun, daß die Seele ihren ehemaligen empfindlichen Trost und Vergnügen, wiederum finden solte, so nimt die Ungerechtigkeit überhand; und ihr werden alle ihre ehemaligen Sünden und Untugenden täglich vor Augen gestellt, an denenselben kan sie sich dann nach Belieben erholen; und diß ist der Ort, da die Liebe in vielen erkaltet, wer aber beharret bis ans Ende, der wird Selig.

O was schöne Ausdrücke sind nicht im Hohen Lied Salomonis enthalten, die die Verliebte Braut klagend ausdrücket! Und die wahrlich in einer jeden GOttliebenden Seele in seine erfüllung gehen; so wohl in ihrer verliebten Verlobung und Vermählung, als auch in deß Geliebten Abwesenheit, und dessen Wiederkunft, und Abwechselungen, die ohne Selbsterfahrungen nie können gefaßt, noch begriffen werden, rc.

v. 14. Und es wird gepredigет werden das Evangelium vom Reich der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, und denn wird das Ende kommen.

Wir sehen nun in diesem vers, die theuren Verheissungen deß lieben Heilandes, daß endlich nach einem sehnlichen Beharren, das Evangelium in der ganzen Welt zu einem Zeugniß soll geprediget werden, ehe das Ende komme. O ein frölicheѕ Evangelium! O eine herrliche Freyheit! O eine Predigt ohne Einschränckung, nicht an diesem Ort, nicht an jenem, nicht an dieser Secte und Häuflein, oder Religion; sondern ohne Ausnahm allen Völkern in der ganzen Welt. Ich muß mit Bileam ausrufen und sagen: "Ach wer wird leben wann GOtt solches thun wird?" 4te Buch Mose, 24, 23. Ja mein GOtt! Wer wird es erleben, daß diese deine Verheisungen noch einmahl in seine erfüllung gehen möchten, daß kein Bruder den andern Lehren solle, erkenne den HErrnn,

son=

sondern sie alle von GOtt gelehret seyn, beyde kleine und große: Was leben wir nicht in einer elenden Zeit, todte Lehrer, todter Buchstabe, todtes Leben!

Ja Worte ohne Kraft, Leben ohne Saft,
Hat niemals Frucht noch Heyl geschaft.

Sagt jener Poet. Und dieses sehen wir täglich also ergehen und auch geschehen, zum Leidwesen aller wahren Frommen.

Ich wende mich nunmehro, aus der großen Welt, in eines jeden Gläubigen kleine.

Wann nun die verliebte Seele in ihrem seligen Beharren und Trübsalen, auf ihren Erlöser wartende; und endlich alle Gliedmasen in der kleinen Welt, Ihm als dem Haupt unterthänig gemacht seyn; alsdann wird ein neues Evangelium in ihr gepredigt, zu ihrer Ewigen Erlösung und Freyheit; an welchem die Eigen-Liebe kein theil mehr nehmen darf, dann der Eigenheits-Tempel ist nunmehro verstöhret, und diese Predigt der Freyheit geschiehet nun nicht wie ehemalen in ihrem, sondern ausser ihrem Tempel, ohne Einschränckung, damit nach allen theilen als Geist, Seel und Leib, mit theil daran nehmen können, als in einer gemeinschaftlichen Verbindung, und wo dieses in einer Seele geschehen, dann wird das Ende kommen. Allein was für ein Ende? Ich sage ein Ende von diesem Stande; um in einen neuen Stand einzugehen: Dann wo ein neues Evangelium u. eine neue Predigt angefangen wird, zu einem Zeugniß allen Völkern (oder allen Gliedmassen,) da muß nothwendig auch ein neuer Anfang, und ein neuer Stand seinen anfang nehmen, wie wir dann aus den folgenden Reden des lieben Heilandes, genugsam erkennen und sehen werden.

Es hat unser Innbrünstiger Lieber Heiland, im vorhergehenden, nicht nur die schweren Gerichte angezeiget, die über die äussere große, und eines jeden kleinen Welt ergehen würden, sondern auch treuherzig gewarnet, vor denen falschen Christi die in seinen Namen kommen

würden: Item vor denen falschen Propheten; um uns dadurch zu zeigen, und zu erkennen zu geben; wie tief die Sünde und die Ungerechtigkeit, und das Verderben bey uns eingwurtzelt, dahero Er uns dann auch im folgenden, um so viel tiefer zu führen sucht, und den Gräuel zu entdecken, der im innersten Grunde in unserm vermeinten Heligthum, verborgen stecket: Dahero Er auch zu mehrerem Nachdenken; mit dem Propheten Daniel seinen Anfang macht:

So spricht nun der Mund der Wahrheit, wie folget v. 15:

Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte. (Wer das lieset der merke darauf!)

So bald eine erleuchtete Seele, durch die Gnade GOttes gerufen und gezogen ist, so daß sie anfähet ihren Schöpfer und Erlößer zu ekennen, und Ihn zu lieben, so sucht der gute GOtt nach aussage der Schrift, 2 Cor. 6, v. 16. seine Wohnung und Tempel in ihr aufzurichten, je nachdem nun die Seele, Liebe und Treue zu ihrem guten GOtt hat, um sich selbsten abzusterben; je nachdem wird solche Wohnung, dann GOtt kann sich nicht läugnen, noch weniger unbezeigt lassen.

So wie nun die unendliche Liebe GOttes, Ihr Reich nach und nach in einer Seelen sucht aufzurichten, und seinen Tempel zu bauen, so sucht Er nicht weniger auf der andern Seite, den Grund des Verderbens zu eröffnen, damit sie ihr Verderben möge einzusehen bekommen, welches gleich anfangs nicht geschehen durfte, damit die Seele nicht auch wie dorten die Kinder Israel, muthloß und verzagt würden, als sie die Riessen und Enacks Kinder sahen. 4te Buch Mose 13, 34.

Wer hätte nun denken sollen daß nach allen denen Leiden und schweren Versuchungs-Proben, wovon im vor-

her=

hergehenden gemeldet worden, dennoch der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte hätte verborgen seyn können, wann nicht der Mund der Wahrheit es selbsten geredet hätte. Darum stehet immer eines gegen das ander, das Geheimniß der Gottseligkeit, und das Geheimniß der Boßheit; jenes offenbaret sich zu seiner Zeit, welches aber nicht anders als durch des Lammes Blut geschehen kann, daß solche Siegel eröffnet werden, absonderlich in diesem Leben: Aus der Ursach ist es kommen, daß viele Heilige, worunter nur den Taulerus, und die Theresia anführen will, welche so ungemein unschuldig gelebt haben, dennoch einen solchen harten Prozeß vor ihrem Ende erfahren müssen; indem sie die ewige Liebe, annoch in diesem Leben von allen Annähmlichkeiten reinigen wollen; welche in all unserm Thun, doch so leicht mit einschleicht, und sich untermischet, gleich dem Gift unter dem besten Honig.

O wie weit gehen doch die Lehren des lieben Heilandes! da Er sagt daß man alles verläugnen und absagen soll, nicht nur verläugnen und absagen, sondern auch sein eigen Leben hassen, nach Lucas 14, 26. da doch ein so hartes Band zwischen dem äusseren Leben und der Seele liegt, welches wohl eine unendliche GOttes Kraft erfordert um solches Band zu zerbrechen; und diß machte den H: Paulo, um uns solches anzuzeigen, ausrufen und sagen: "Ich elender Mensch, wer wird mich erlößen von dem Leibe dieses Todes." Römer 7, 24. Welches allein die Gnade thun kann. 2te Cor. 12, 9.

v. 16. Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist.

Alsdenn, nämlich wann die Zeit kommt daß uns die göttliche Gnade, den Gräuel der Verwüstung in uns zeigen kann, und darf; alsdenn sollen wir unsere Zuflucht zu den Bergen nehmen, und daß noch dazu aus dem Jüdischen Lande; nicht aus Babel, nicht aus der groben

Welt, sondern aus dem Gelobten Lande, welches unter allen Länder noch den Ruhm und Vorzug hatte: Diß zeiget nun nochmalen an, daß die ewige Liebe diese Dinge mehr und insbesonder zu denen Gerufenen Seelen und ihrer kleinen Welt rede, welche einigermassen mit dem gelobten Lande einen Vorzug haben, als zu der großen Welt. Dann das Gericht muß doch am Hause GOttes seinen Anfang nehmen.

Allein O meine Liebe! Was sind das vor Berge davon du redest; zu denen wir alsdenn in solchen Gerichten, unsere Zuflucht nehmen solten, und auf dieselben fliehen?

Es sagt der heilige König David: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe komt." Psalm 121, 1. Dieser Psalm drücket alles klar aus in kurzen Geheimnissen. Der liebe Heiland sagt Matth. 17, 20. "So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben 2c."

Wir sehen aus gemeldetem klar, daß dieses Berge in unserer kleinen Welt seyn, nämlich Berge der Versuchungen, und schröcklichen Anfechtungen, Berge der Eigenliebe und Verzweiflung, Berge des Mißtrauens und Unglaubens. Zu diesen nun soll eine Glaubige Seele, in Vertrauen auf GOttes Hülfe, ihre Zuflucht nehmen; und nicht weichen, nich Auswege gehen, nicht Ausflucht nehmen, sondern auf denselben harren und warten, biß solche wie die großen und mächtigen Wolken am Himmel, endlich wiederum verschwinden: Dann eben die Sonne welche ursach war, daß solche Wolken sich zusamen zogen, ist endlich auch wiederum die Ursach, daß sich solche zertheilen und verschwinden. Und eben auf solche Weise macht es auch die Göttliche Sonne mit uns; so bald die Göttlichen Strahlen in unser Herz scheinen, so erblicken wir in dieser kleinen Welt, alles was wir in der äussern großen sehen, nämlich Berge und Hügel, und Thäler die entsetzlich seyn; und je höher wir steigen, je

mehr wir zu sehen bekommen, eben so gehet es uns in der kleinen Welt auch, je niederiger wir im Gegentheil der äusseren Welt steigen, je mehr wird uns die Göttliche Sonne mit ihren Strahlen erleuchten, und seltsame Dinge zeigen, und eben diejenigen Berge der Versuchungen, die uns das Göttliche Licht in uns zeiget, werden durch eben dieses Göttliche Licht wiederum vernichtiget und verschwinden, wann wir nur im Glauben und Zutrauen, auf denselben unsere Hülfe vom HErrn, wie dorten David erwarten, dann im ersten vers sagt er: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt." Und v. 2. "Meine Hülfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Psal. 121.

O wie gut ist es doch auf denen Versuchungs-Bergen, zu hoffen und zu warten auf die Hülfe vom HErrn, was erfähret man, was glaubet man, was liebet man, was hoffet man, wo kein Aussehens ist, und all diese Dinge verschwunden seyn, die uns so nothwendig und nützlich dünckten, und ohne welche wir ehedessen nicht leben koñten.

Diß beklaget auch der Apostel Paulus Ebräer 5, 12. 13. Daß man um der Schwachheit wegen Milch gebe, und nicht starke Speisen geben könne, ꝛc. Item der H: Jacobus ermahnet in seiner Epistel: "Meine lieben Brüder achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtungen fallet." 1, v. 2. Dahero ist dieses die Probe der Frommen ja nicht daß wenn sie gute Tage haben, und alles nach Wunsch gehet, solche werden wohl nicht wissen wie einem zu muthe ist, der seine Zuflucht zu denen Versuchungs-Bergen genommen hat, und im Glauben und Hoffen seine Hülfe auf denselben erwartet, bloß und allein vom HErrn: So weiß auch ein Unerfahrner nicht wie einem zu muthe, der lange auf solchem Berge der Versuchung gewesen, und endlich denselben verschwinden und dessen Untergang gesehen hat. Darum ist es gut nach des Heilandes Ermahnung auf die Berge zu fliehen, dann so bald man auf dessen Höhe ist, so hat man den Berg unter den Füßen, und was man unter den Füßen

hat

hat dessen ist man Herr und Meister, und solches ist ihm unterthänig; wie es von dem Weibe stehet mit der Sonnen bekleidet, und den Mond unter ihren Füßen, Offenb. 12, 1. das ist erhaben über die Abwechselungen dieser Zeit: Aber Wehe denen die auf Erden wohnen, und auf dem Meer, rc. Capi. 12, v. 12. Die auf derselben sich Wohl machen, und sich mit dem Irrdischen begnügen lassen, und denen Versuchungs-Bergen Auswege gehen, zu denen kommt doch endlich der Teufel hinab, um sie zu versuchen, und GOtt lässet solches geschehen um sie von der Erden loßzumachen; dann die Güte GOttes begehret von ihren Kinder über alles Vergängliche erhaben zu seyn, und nicht an der äussern Welt zu kleben.

O was ein GOtt-Loben! Wird nicht besonders in denen Seelen entstehen, welche ihre Zuflucht, freywillig nicht nur zu denen Versuchungs-Bergen genommen, und von der Welt sich loßgerissen, und endlich im Glauben u. mit Hülfe GOttes dieselbe bestiegen: O da wird eine solche Seele im Aufsteigen, und oftmaligen Ermüden, ihr Elend und Unvermögen genugsam erkennen lernen; ehe und bevor sie dessen Höhe erreichen thut, und dem guten GOtt für dessen Beystand, allen Ruhm und Ehre allein zuschreiben: O da werden uns die Versuchungs-Berge, bey dessen Aufsteigung den Gräuel der Versuchung in uns genugsam zu erkennen geben, und denselben an der vermeinten heiligen Stätte aufdecken, so daß wir keine Ursach finden werden, von aussen dessen hie oder da zu sehen zu verlangen, dann je mehr man erhaben ist im äussern je weiter siehet man um sich, und man kann vieles sehen u. erkennen, was man auf der Ebene nicht thun konnte, und so gehets in denen Versuchungen auch, "denn allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken." Jesai 28, v. 19.

Ich finde mich gedrungen, um obgemeldetes noch ein wenig deutlicher zu erklähren mit dem Exempel des frommen Lots, 1. B. Mose 19, 17. "Errette deine Seele, u. siehe nicht

"nicht hinder dich, auch bleibe nicht stehen in dieser ganzen "Gegend; auf dem Berge errtte dich, daß du nicht um"komest,." Diß war nun das Mittel und eben der Berg der Versuchung, wo und auf welchem GOtt den Lot erretten wolte; allein was war seine Antwort? v. 18. 19. "Aber Lot sprach zu ihnen: Ach nein, HErr. Ich "kann mich nicht auf dem Berge erretten; es möchte mir "ein Unfall ankommen, daß ich stürbe. v. 20. Siehe, "da ist eine Stadt nahe, darin ich fliehen mag, und ist "klein; ꝛc."

Hier sehen wir nun die wunderbare Führung unsers GOttes, und den großen Unterschied unter Frommen und Heiligen, der HErr sprach 1ste Buch Mose 12, 1. zu Abraham: "Gehe aus deinem Vaterlande, und von "deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, "in ein Land, daß ich dir zeigen will." Abraham war bey gutem Wohlstande und ohne äussere Ursach, gleich willig dem HErrn zu folgen, und that seinen Willen.— Lot wohnte unter ruchlossen Menschen, und war in großer Gefahr, und denoch mußte ihn der Engel bey der Hand nehmen, u. hinaus führen; und da er nun der einen Gefahr enttrunnen war, so kam eine andere, der Engel befahl ihm auf dem Berge sich zu erretten, allein er hielte um das Städtlein Zoar an, um der Versuchung die ihm bevor stunde zu entgehen, und eben dieses Gutmeinen mußte eine Ursach seyn, daß er mit seinen Töchtern zu falle kam; dann auf dem Versuchungs-Berge hätten seine Töchter keinen Wein bekommen können, als im Städtlein um ihn zu bethören.

Darum, O ihr lieben Seelen, laßt uns doch getrost und im Glauben, auf Göttlichen Befehl, auf die Versuchungs-Bergen loß gehen, und keine Ab-noch Neben-Wege suchen, und nicht immer den Gräuel der Versuchung und Verwüstung der in uns liegt zudecken, welchen doch der gute GOtt will aufgedeckt und verstört haben; wir möchten sonst auch dem Heiligen Geist widerstreben, wie dorten die Juden, Apostelgeschicht 7, 51. 52.

v. 17. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen.

Allhier nun stellt der liebe Heiland, eine Seele in einem niedrigen Grade und Staffel als vorerwehnte vor, dann wie ein Berg vielhöher ist als ein Haus! eben also ist es auch mit einer solchen Seele, in ansehung vorerwehnter: Dann wie dorten der Fromme Lot, in seiner Versuchung zu seiner erhaltung, auf den Berg gewiesen wurde, dann er war loß vom äuseren in der Welt, so ward seine Frau am äuseren versucht, und sahe hindersich und ward zur Salzsäule. 1ste Buch Mose, 19, 26.

Abraham war ein Glaubens-Held, und ist und bleibt ein Vater aller Glaubigen, diesen Glauben hatte Lot nicht, dann sonsten hätte er seine Zuflucht nebst GOtt auf dem ihm angewiesenen Berge gesucht; und seine Rettung allda gefunden; und jener Versuchung entgehen können: Sein Weib hatte nicht einmal den Gehorsam, sondern machte es wie die Mutter Heva, jene hungerte ins Irrdische, und diese sahe sich zurück nach dem Irrdischen.— Ersteres als der Mutter Heva, diß war und geschah in einer annoch unbekannten Versuchung, und dieses kann ihr, und auch dem Lot, und allen Frommen zum besten dienen; bey Lots Weib aber, war es ein eigenwilliges Widerstreben, wider den Geist GOttes, wie dorten beym Ananias und seinem Weibe Sapphira, Apostelges. 5, 1. und es kostete auch allen dreyen das Leben. Welches uns allen zur Lehre geschrieben ist; dann so wie wir seyn, und zur Zeit der Versuchung erfunden werden, und an was wir kleben, mit demselben werden wir versucht und probieret; und diß ist der Gräuel der Versuchung, der bey gutmeinenden Frommen, an heiliger Stätte stehet; bey einigen grob, und bey andern subtil; bey einigen wissendlich, und bey andern unwissend; "Wer das lieset der merke darauf."

Hätten

Hätten wir nichtes als was uns der HErr gegeben, So
würden wir in Proben an nichtes nicht kleben:
Doch was man mit Mühe zusamen hat bracht, dis klebet
sehr feste, man läßt es nicht aus acht.

v. 18. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen.

Allhier warnet nun der liebe Heiland, und stellet eine im dritten Grade sich befindente Seele vor; denen Ersten rathet Er um auf die Berge zu fliehen, denen 2ten, nicht vom Dache zu steigen um was aus dem Hause zu holen. (Dann es ist was gewöhnliches in denen Morgenländer zum Gebet aufs Dach zu steigen.) Denen Dritten Gattungen warnet Er nicht vom Felde umzukehren, die Kleider zu holen. Dann wer seine Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich GOttes. Lucas 9, 62. Dann ein Pflug gehört ins Feld, gleich wie dieser auf dem Felde auch gewarnet wird, um nicht umzukehren, sondern in seinen wirckjamen Berufsgeschäften, getreu zu bleiben.

Es lenket sich ja die unendliche Güte GOttes, gerne nach unsern Schwachheiten, dahero wenn es zu schwer fällt, im dunckeln Glauben auf die Berge der Versuchung zu fliehen, derselbe kann der Liebe zu gefallen, im Mündlichen Gebet auf dem Dache bleiben; und ein Dritter, im wirckjamen Leben auf dem Felde; nur es soll keiner aus seinem Rufe umkehren, dann die ewige Liebe fordert nichtes von uns, als was wir wohl thun können. Er spricht: Matth. 6, 28. 29. 30. "Schauet die Lilien auf dem Felde an: Item, das Graß wie Er es kleide ꝛc.— Damit wir nicht in unserem Stande und Beruf vor das äusere sorgen solten, und dieses solte ein jeder der auf dem Felde ist in Betrachtung nehmen; dann das Feld ist unsere äusere Menschheit, die zwar ohne die Gnade nichts als Dornen und Disteln trägt, allein in der Wiedergeburt und dessen herum Arbeitung, manches schönes

Blümlein zum Dienste GOttes und deß Nächsten hervor bringen kann; dahero man auch den Greuel der Verwüstung in ansehung mit Sorgen der Nahrung und Kleidung, an heiliger Stätte nicht dulden solte, sondern vielmehr diesen Berg der Versuchung im Glauben besteigen; und der Natur nichtes mehr als die Nothwendigkeiten zustehen, so wird sich im übrigen die Hülfe unsers GOttes bald zeigen, u. sich nach eines jeden Schwachheiten neigen.

v. 19. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit.

In diesen neun Worten stellet nun der Liebe Heiland zweyerley Gattungen Seelen vor, (als im 4ten und 5ten Grade nach obigen.) dann es ist ja ein gar großer Unterschied zwischen einer Schwangern und einer Säugenden Frau, dann erstere hat annoch eine große Gefahr für sich in ansehung ihrer selbsten und ihrer Leibes Frucht; welches bey letzterer schon beydes glücklich überstiegen ist. Aber ach, wie schwach sind annoch solche Seelen, die zwaren vom ewigen Worte geschwängert seyn; aber dabey noch unwissend, was endlich vor eine Geburt ans Tages Licht kommen werde; und ob nicht der Drache nach Offenbarung 12, 4. 15. ihr Kind durch seinen Strohm ersäufen oder fressen werde; welches zwaren eine Prophezeiung auf das Kind JEsu war; aber dennoch allen seinen Gliedern auch angehet: Jedes in seinem Grade und Theile. Dann weilen bey solchen Seelen der Gräuel der Verwüstung annoch nicht offenbar ist, so hat der Drache einen nahen Zutritt, um sich mit einzumischen, um wo möglich den Göttlichen Saamen zu erstücken, dahero auch der Liebe Heiland bey diesen zweyen Gattungen Seelen, gleich das Wehe vornen anstellet, und im folgenden 20sten vers, so gleich rathet was zu thun ist, nämlich: "Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath". Nun stellet der Apostel dreyerley Gattungen Seelen vor, als Kin-

Kinder, Jünglinge und Männer, einem Kinde giebt man gute Worte, je nach dem es Vermögen hat, dieses oder jenes zu thun, einem Jünglinge, aber befehlsweise, bey einem Alten aber so er rechter Art ist, brauchts der keines, dann er thut den Befehl ungeheissen in seinen Berufsgeschäften: Darum ist allhie die Rede und das Weh, an schwache Seelen, welches bey vorigen Seelen nicht also zu finden, und dieses zu einer treuen Warnung.

Dann so heißt es auch Offenbarung 12, v. 12. "Wehe denen, die auf Erden wohnen rc." Ey Lieber wir wohnen ja alle darauf, allein mit mercklichem Unterschied, einige mit Wohl, andere mit Weh; auf der Erden schweben schadet keinem nicht, sagt jener Poet, aber Irrdisch leben rc.

Die 5te Gattung Seelen, wovon der Liebe Heiland hie meldet sind demnach die Säugenden Seelen, die zwaren bereits der vorerwehnten Schwangern Gefahr, enttrunnen, allein die Erfahrung bezeigt es, daß ein säugendes Kind, seiner Mutter viele Kräfte hinweg nimmt, sonderlich wann die säugende Mutter ihre gebierende Nahrung nicht hat, um die Milch zu befördern. Dieser Stand stellet nun diejenigen Seelen vor die andre Lehren und Bekehren wollen, und selbsten deß Göttlichen Einflusses ermangeln, die entkräften sich also selbsten, und sie nebst ihren Säuglingen, und Zuhörern, bleiben Elend, Dürr und Mager. Hingegen war bey dem H: Paulo, und andern von GOtt dazu gerufenen Seelen, daß Gegentheil, dann sie hatten bey sich die Göttliche Fülle, und konten oft keine Seelen finden, die solcher Speise fähig waren: Darum beklagte er sich 1 Corinter 3, v. 2. 3. "Milch habe ich euch zu trincken geben, und nicht Speise: Denn ihr kontet noch nicht, auch könnet ihr noch jetzt nicht; dieweil ihr noch Fleischlich seyd rc."

Allein wo findet man jetzt solche Lehrer? Ja fast lauter Verkehrer. So ist nun freylich auch bey solchen Lehrern und Zuhörern, nach aussage deß Lieben Heilandes das Wehe zu fürchten. Damit nicht die Mutter

mit dem Kinde, das ist, der Lehrer mit dem Zuhörer zu grunde gehen möchte; dann so beydes Lehrer und Zuhörer annoch unwissend seyn, an dem Gräuel der Verwüstung in ihnen, wie werden sie dañ ohne beständiges bitten u. Flehen, nicht wissende warum, der folgenden Gefahr entgehen köñen, sondern beyde in die Grube fallen. Matth. 15.

v. 20. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath.

Dieses stellet nun die 6te Gattung Seelen vor, doch beyde in Eins begriffen.

O meine allerliebste Liebe! Wie vielen Seelen siehet man leider nicht, in diesen unsern Zeiten, die ehe dessen, wie die Bäume im Frühling, schön blüheten u. grüneten, nun aber bey des Winters Kälte und Stränge, wie jene dürr und fruchtloß aussehen, solte man nun noch dazu einen solchen dem ansehen nach todten Baum, im Winter aus seiner Mutter der Erde nehmen, so müßte er gewißlich zu grunde gehen, und verderben; eine gleiche Bewandniß hat es auch mit solchen Seelen, darum ermahnet der Liebe Heiland: "Bittet daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, noch am Sabath." Der Winter stellet demnach in solchen Seelen vor, die große Veränderung, Dürre und Verlassenschaft, in welcher sie sich gleichsam wie die Bäume im Winter befinden: Dann der ehemals Göttliche treibende Saft, ist nunmehro in ihnen wie erstarret und vertrocknet, so daß er nicht zum aufsteigen kommen kann; allein es ist Hoffnung, daß bey stetem Bitten und Anhalten, endlich bey einem schönen Frühling, das Göttliche Gewächs und der Lebens-Saft, sich wiederum zeigen werde, in Grünen, Blühen und Frucht bringen. Wo aber die Verfolgung bey solchen schwachen Seelen, in solcher dürrer Winters-Zeit erfolgen solte, so würden solche die Probe der Anfechtung nicht aushalten, darum ermahnet der Liebe Heiland daß sie dagegen Bitten solten, damit es nicht geschehen möchte.

"Ach ja meine Liebe! Ach führe uns nicht in Versuch-"ung, sondern erlöße uns erst von unserm übel, Amen.

Angehende um zu Bitten, daß die Flucht nicht geschehe am Sabbath, so kann solches nicht auf den äussern zielen, indem ja fast keine Menschen mehr seyn die den äussern Sabbath halten; sondern die Rede gehet auf diejenigen Seelen, welche einmahl die Freundlichkeit GOttes, und die Kräfte der Zukünftigen Welt geschmäcket haben, und sich in eine angmaßte selbstgemachte Ruhe begeben, da annoch der Gräuel der Verwüstung an und in ihnen verborgen, und an der vermeinten heiligen Stätte stehet, und weilen solche Seelen annoch schwach seyn; und die Probe in Verfolgungen nicht halten würden, so träget sie die Langmuth GOttes, bey ihrem anhaltenden Bitten und Flehen, damit solche nicht wieder umkehren, und mit Demas die sichtbare Welt liebgewinnen.— Dann mit starken Seelen redet ja der Heiland und seine Jünger gantz anderst: Als zum Exempel, Matth. 10, 28. "Fürchtet euch nicht vor denen die den Leib tödten."— Und 1. Petri 4, 12. 13. "Freuet euch daß ihr mit Christo leidet, &c."

Item, Jacobus 1, v. 2. "Achtet es eitel Freude, wañ ihr in mancherley Anfechtungen fallet."

Und auf solche viele und mancherley Art und Weise, träget und dultet GOtt uns armen Menschen in unserm Thun und Wegen, die unmöglich zu zählen sind, ja Er träget, dultet und lenket einen jeden Suchenden, Anfangenden, Fortgehenden, um wo möglich, in diesem Leben annoch näher zur Quelle zu führen, und sich mit demselben als seinem Ewigen Ursprung und Glückseligkeit zu vereinigen; geschiehet nun dieses, so erreicht der gute GOTT seinen vorhabenden Zweck an uns; wo nicht, so schlägt der Mensch wiederum zurück, wie solches leider an vielen zu sehen, die einen guten Anfang, auch zum theil einen zimlichen Fortgang auf dem Wege zum Ewigen Vaterland hatten.

Allhier auf diesem Strohm, kañ man nicht stille steh'n!
Geht dein Schiff nicht vor an, so wirds zurücke geh'n.

v. 21. Denn es wird alsdann eine große Trübsal seyn, als nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird.

In diesem verse nun werden die ausserordentlichsten Leiden, ohne Ausdruck vorgestellet, die je gewesen und auch seyn werden, erwegen wir nun dasjenige, was der Liebe Heiland im vorhergehenden vor Leiden und Trübsalen, mit Kriegen und Erdbebungen, Pestilentz und theure Zeiten, und Verfolgungen verkündiget hat, so scheint solches alles in ansehung dasjenigen wovon Er nichtes meldet; nur ein geringes zu seyn, und wie man gleich aus folgendem sehen kann; nur die Auserwählten zu treffen hat; dann alles Leiden und Verfolgung von aussen, mit dem Göttlichen Troste inwendig, ist nach aussage derer Frommen, ein freundliches Leiden, allein das Erkeñtniß vom Leiden haben, nebst einem Verlangen nach demselben, und kein Vermögen noch Kräfte dazu finden, ist fast unerträglich. Item, von Innen in Armuth, und Göttlicher Verlassenschaft seyn, und nicht wissende, wie man mit GOtt stehe, ist ein schweres Kreutz; der Liebe Heiland klagte in allen seinen Leiden über nichtes, als "Mein GOtt! Mein GOtt! Warum hast du mich verlassen." Matth. 27, 46. Item Psalm 22. So daß man wohl sagen kann mit einer glaubigen Seele, die einmal GOtt im Grunde geschmäcket und genossen hat, daß nichtes härters und schwerers ist, als solches wiederum entbären, diß hatte David in seinen Leiden wohl erfahren, darum drückte er sich Psalm 131, 2. also schön aus: "Wenn ich meine Seele nicht setzte und stellte; so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird." Und dieses ist das eintzige Kunststück der Glaubigen in allen Verlassenschaften, die Sanfte Uebergabe in den Willen GOttes. Ja diß war der Erste Anfang im Christenthum unter den Aposteln zu Jerusalem, "Sie waren (nach vielen Trübsalen) alle

"einmüthig beyeinander," (wartende auf die Verheisungen.) Apostelgeſ. 2, 1. Allein ohne einen besondern Beystand GOttes, können wir solches nicht thun, dann unser sinnliches Leben will immer Wirken u. Treiben, und nicht stille werden; welches dann unsern Proceß verlängert und unser Leiden vermehret, und das Sinnliche Leben ernähret; wovon weiter nichts nöthig zu melden erachte.

v. 22. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage vekürzt.

Weilen im vorhergehenden der Liebe Heiland, von viel und mancherley Leiden und Trübsalen geredet hat, so erinnert Er uns nun zum Trost, an seine Erbarmende Hülfe, und stellet uns die verkürzung der Tage vor, welcher zwaren viel und mancherley seyn, auch auf unterschiedliche Art und Weise können genommen und appliziert werden; dahero will mich in meiner geringen Erkenntniß nur Viererley Gattungen Menschen bedienen, bey denen auch unterschiedliche Art und Weise, die Verkürzung der Tage vorzukom.nen hat, und noch täglich vorkommt.

Erstens so ist bekannt die Verkürzung der Tage in der Ersten Welt, um der Sünde wegen, da der gute GOtt, ihnen noch frist verheissen 120 Jahre, weilen aber die Sünde u. Ungerechtigkeit so mächtig stieg, so war der gute GOtt genöthiget seinen Ausspruch zu ändern, und 20 Jahren abzukürzen; wie zu sehen 1ste Buch Mose c. 6, und 7. Item, so sehen wir wiederum eine Verkürzung der Tage an den 2 Söhnen Juda, dem Ger, und dem Onan, 1. Buch Mose c. 38. Item, an den Söhnen Aarons, Nadab und Abihu, sehen wir ein gleiches Exempel, 3. Buch Mose c. 10. die alle um der Sünde wegen hinweg gerissen, und ihre Tage durch Göttliche Gerechtigkeit verkürtzt wurden; und so verkürzet GOtt manchem in der Sünden laufenden Menschen seine Tage, damit er nicht Sünde auf Sünde häufen möge ꝛc.

Die

Die zweyte Gattung derer in Verkürzung der Tage, sind nach der Schrift Jesai 56, 13. diejenigen da es allhier heißt: "Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, rc."

Dieses sind solche Seelen, die in ihrer eigenen Gerechkeit fest stehen, und in derselben eine große Treue zu GOtt haben, welche aber in denen schweren Versuchungen, die zu ihrer Vernichtigung ihnen bevorstehen, die Probe nicht halten würden, so kürzet GOtt ihre Tage ab, und reißt sie hinweg aus dem Lande der Lebendigen; wie man davon häufige Exempel gesehen, als am Nehemia, Elkana und Sefania, und andere mehr, die nicht alle melden mag, in Ephrata.

Drittens so ist nun noch eine Verkürzung der Tage, welche bey recht frommen Seelen vorzukommen hat, nämlich: Die aus großem Mangel der Treue gegen GOtt entstehet; da die innerre Leiden in dem Schmelztiegel, in welchen sie GOtt gesetzet hat, zu schwer und zu lang fallen, so daß der gute GOtt sich genöthiget findet, um ihnen aus Mangel der Treue, diese ihre Leidens-Tage abzukürzen, um sie beym Leben zu erhalten, und sie so dann in einen geringern Grad und Stand zu setzen, als sein fürhabender Zweck und Fürnehmen mit ihnen war. Dañ zum Exempel es wäre ein Mensch, von GOtt zum Ledigen Stande ersehen und berufen, es gäbe ihm GOtt dieses auch zu erkennen; und ließ ihn den Adel einsehen: Ein solcher thäte auch einen festen Schluß in seinem Herzen fassen, seine Jungfrau also bleiben zu lassen, nach deß Apostels Ermahnung 1. Cor. 7, v. 37. der thut wohl und solches ist auch gut; allein ein solcher Mensch er sey nun Männliches oder Weibliches Geschlechts, käme nachgehends in schwere Versuchungen, (welche dann nicht aus zu bleiben haben,) so daß sich dieses seine Erkenntniß und Einsicht, nach und nach bey ihm verlöhre, und nähme in diesen Versuchungen ein Weib, oder eine Jungfer einen Mann; so wäre er zwaren nicht verlohren, O-nein! Aber er würde so dann seiner

Un-

Untreu wegen in einen niderern Grad der Seligkeit gesetzt, als er anfänglich von GOtt berufen gewesen, dann er würde nun sorgen was der Welt angehört, und wie er dem Weibe gefalle, oder das Weib dem Mann gefalle, 1ste Cor. 7, 33. Und dieses ist nicht nur also im Heyrathen, sondern auch im Weltverläugnen und andern Leidens-Proben, so der gute GOtt zu unserm Besten, und Läuterung über uns kommen lässet.

Wir sehen dessen ein schön klar Exempel, an dem frommen König Hiskia, Jesai 38, welcher da er in seiner Leidens-Probe und Kranckheit, sich dem Willen GOttes zum Tode hatte hingeben sollen, so weinete er bitterlich, und stellte dem guten GOtt alle seine Frömmigkeitē vor, welches doch der gute GOtt zum voraus wohl wußte; aber es war dem guten GOtt mehr um den Eigenheits-Todt in ihm zu thun, und den Eigenen Willen zu tödten, zu seinem Besten, als um das äussere Leben zu nehmen; allein weilen er ums äussere Leben mit Thränen bath und flehete, so änderte GOtt seinen Befehl an ihm, um seiner Schwachheit wegen; und so muß der gute GOtt gar oft um unserer Schwachheit wegen, seinen Fürsatz und Wort mit uns ändern; da sonsten alle Dinge in Ihm ausser dem, Ja und Amen, und nicht Nein seyn. Daß aber diese Begebenheit mit dem frommen König, nicht der Vollkommene, sondern der Zulassende Wille GOttes gewesen, können wir im folgenden Capitel 39, klar genug sehen, wie er alda noch in eine schwere Versuchung nach diesen Proben gekommen; da er sich mit denen groben Welt Menschen denen Bothen von Babel, zu vertraut eingelassen, deren Geschenke genommen, und auch seine Schätze gezeigt, welches GOtt mißfiel, und ihn also durch den Propheten das Gericht auf seine Nachkommen ankündigen ließ; allein der gute König hatte den Fehler schon bey sich erkannt den er begangen hatte, 2te Könige 20, v. 10. da er versucht ward, ob der Schatten am Zeicher zehen Stufen für oder hindersich gehen solte, allein er sagte: "Das will ich nicht, daß er niederwärts gehe,

gehe, sondern zehen Stufen hintersich zurücke ꝛc." Dann diß war Eigener Wille, allein nun hieß es bey ihm anders Jesai 39, 8. "Das Wort des HErrn ist gut, das du sagest," da waren keine Einwendungen mehr, sondern eine Freye Uebergab in den Willen GOttes. O! Ein schön Exempel.

Weiters was aber die Verkürzung der Tage bey denen Auserwählten, oder um der Auserwählten willen anbetrift, so ist solches in einem gantz andern Sinn, dieselben werden von der Göttlichen Vorsehungs Hand so lange geübet und gesiebet, biß daß sie keinen Willen, noch Eigenes Wählen mehr haben, und dieselben unterstützet die Ewige Liebe mit ihrem Inwendigen, so daß ihnen die Leidens-Tage nicht Lang, sondern nur zu Kurtz fallen; wir sehen dessen ein klares Exempel am König David, der in seinen schweren Leidens-und Verfolgungs-Tagen, dennoch GOtt bittet Psalm 102, 25. "Ich sage, mein GOtt, nimm mich nicht weg in der hälfte meiner Tage: Deine Jahre währen für und für." Da siehet man nun daß ihm die Leidens-Tage verkürtzt wurden, aber nicht abgekürtzt, er verlanget sie nicht loß, noch entübrigt zu seyn, sondern bittet im Gegentheil daß ihn GOtt nicht in der hälfte seiner Leidens-Tage hinweg nehmen solte, ꝛc. Dann wie oben gemeldet, der König Hiskia, GOtt seine Treue und Frömmigkeit, um länger zu leben vorhält, so sagt der König David nichtes davon, und gedenckt weder des eine noch des andern, dañ er sahe wohl wie nöthig ihm seine Leidens-Tage annoch waren, und so wünscht er um der Leidens-Tage länger zu leben, und nicht zu sterben, um deren loß zu werden und entübrigt zu seyn.

Wir sehen im Gegentheil dessen ein Gleichniß, an den Kinder dieser Welt, daß wann sie gute Tage im Wohlleben haben, so werden sie ihnen immer zu kurtz, und gehen ihnen allezeit zu geschwind herum, so daß sie sich in ihrer Thorheit und Eitelkeit nicht genug darob verwundern können; Ey kann der Welt-Geist, und die äusseren Um-

stände

stände ein solches verursachen und zuwege bringen, warum nicht auch die Liebe GOttes, und die Vorwürffe der Ewigkeit, bey seinen Auserwählten; daß die kurzen Leidens-Tage auch also anzusehen seyn, und nicht lang fallen. In diesem Sinn haben auch die Heiligen sich manchesmahl solche Wunderbare Ausdrücke bedient, als, "O mein GOTT! Entweder schenke mir Kreutz und Leiden, oder den Todt." Item, sie haben sich gesehnet und gelechzet, nach Leidens-Tagen, gleich wie sich die Kinder dieser Welt, nach Tage des Wohllebens umsehen und verlangen, wie an den Kinder Hiobs zu sehen C. 1, v. 4. 5. deren Tage dann auch abgekürtzt, aber nicht verkürtzt wurden, worin ein großer Unterschied liegt.

Und also sind zwaren die Leiden und Versuchungen viel und mancherley, wie auch die verkürzung, oder abkürzung derer Tage, dahero warnet nun auch der Liebe Heiland im folgendem vers, seine Auserwählten vor Fremden Trost, daß sie nämlich, ausser Ihm nichts Wollen noch Suchen sollen; weilen viele falsche Tröster sich einfinden werden, rc.

v. 23. 24. So alsdenn jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da; so solt ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in dem Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.

Es hat der allein Liebenswürdige Heiland, alle die Trübsalen und Versuchungen, im vorhergehenden vorgestellt, die sich nicht allein über den gantzen Erdkreiß ereigenen und zutragen würden, sondern auch ins besondere bey einer jeden Glaubigen Seele, in ihrem Grade und Theile; je nachdem die Seele zu einem höheren Grade der Seligkeit ersehen ist, je nachdem werden auch ihre

Proben und Reinigungs-Stände wichtiger und schwerer seyn; darum hat eine jede von GOtt berufene Seele wohl Ursach zu bitten: "Ach führe uns nicht in Versuchung!" Zwar ohne dieselbe ist kein Durchkommens in diesem Leben, dann der Teufel hat ein großes Recht weilen er valiert hat; dessen wir ein klares Exempel am Heiligen Hiob sehen; theils was ihm von GOtt zugelassen worden, andern theils was er hat thun und ausüben können. "Aber GOtt ist getreu, der euch "nicht lässet versuchen über euer Vermögen; sondern "machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß "ihrs könnet ertragen." 1 Cor. 10, 13. Welches oftmalen mein Trost und Unterstützung gewesen, auch aller Glaubigen ihre seyn wird.

Es ist mir allezeit von großer Wichtigkeit gewesen daß geschrieben stehet, Lucas 2, daß kurtz vor der Zukunft unsers Lieben Heilandes im Fleische, alle Welt geschäzet wurde, und diese Schätzung war die aller erste, rc. — Dieses Werck nun mußte durch den allerhöchsten Potentaten als einen Keyser bewerckstelliget werden, und ging also bloß ins äussere Leben; und die äusseren Güter; gleichwie alle Verheisungen im alten Testament mit den äuseren Segens Gütern verknüpfet waren, so solte nun solches mit der Geburt des neuen Königs seine Endschaft erreichen, und fernerhin, alle Verheisungen in Ihm Ja, und Amen seyn.

Gleichwie nun diese erste Schätzung wie gemeldet, kurtz vor seiner ersten Zukunft geschah, und ins natürliche Leben ging, so wird nun vor seiner Zweyten Zukunft eine Schätzung und Heimsuchung an alle seine Geistliche Kinder geschehen; dann was man schätzen will, muß man erst wohl untersuchen, um dessen Werth zu erkennen. Und O! Daß wir doch nicht mit dem Könige Belsatzer in einer Wage gewogen, und zu leicht erfunden werden, Daniel 5, 27. Weilen nun solche schwere Proben vorhanden seyn, worin wanns möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden: So hat der Liebe Heiland solche

solche treue Warnung an alle Glaubige zuvor ergehen lassen, mit dem Trost Johannes 10, 27. 28. "Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen." Das ist, so lange wir mit unserm Willen, an Seinen Willen ergeben bleiben, kann es nicht geschehen und ist nicht möglich; allein so bald wir unsern Willen zu uns selbst, und der Welt kehren, so sind wir aus seiner Hand, und schweben in großer Gefahr; dessen wir betrübte Exempel genug vor Augen haben, daß es alsdann möglich ist ꝛc. "Darum wer sich läßt dünken, er stehe: Mag wohl zusehen, daß er nicht falle." 1 Cor. 10, 12.

"So alsdann jemand zu euch sagen wird ꝛc." Diese etliche Worte fassen unsern ganzen Lebens-Wandel in sich. "Alsdann," dis ist eine Warnung, und zugleich auch eine Zeit worinnen die Glaubigen und von GOtt gerufenen Seelen, können versucht werden; dann eine Zeit ist nicht allezeit, es ist eine Zeit da uns GOtt ruft und locket, es ist eine Zeit da wir Seine Süssigkeiten schmäcken und geniessen, es ist auch eine Zeit da wir mit Petro Muth genug finden, das Leben aus Liebe zu GOtt zu lassen, Matth. 26, 35. Allein fast alles geschicht mit Absichten, und es sind lauter Stützen worauf wir lehnen, welche doch endlich fallen müssen; dañ alles Fürnehmen unter dem Himmel, hat seine Zeit. Prediger Salom. 3, v. 1. Dann so lange wir noch etwas Wollen und Wählen können, wir mögens so gut meinen als wir immer wollen, so lauft unser eigenes mit unter: Darum ist nichtes lauter und rein, als was GOtt selbsten in uns wirket und thut.

Wir sehen dessen ein Exempel, an den Kinder Israel, in was für Wunder und Erstaunen wurden sie gesetzt; über denen Wundern die der HErr an Pharao, und seinem Volck um ihret wegen in Egypten geschehen ließ; so erlaubte ihnen auch der gute GOtt, um ihrer harten Dienste wegen, annoch zeitliche Schätze mit sich hinweg, aus Egypten zu nehmen; allein ohngeachtet der vielen Wun-

der u. Zeichen, vor welchē sie da sie über dem Rothen Meer waren, dem HErrn alle Ehre und alles Lob gaben; wie zu sehen 2te Buch Mose c. 15. Nichts desto weniger da sie in die Wüste, und auf die Probe kamen, vergassen nicht allein solcher Wunder die um ihrent wegen geschehen, sondern diese ihnen erlaubte Schätze gericthen ihnen zu einer schweren Versuchung, bey dem Güldenen Kalbe machen; so daß es besser gewesen sie hätten ihre Güldene Ohrenringe in Egypten abgerissen, und gelassen, als zu solchem Unglück aufbehalten. 2te B. Mose c. 32.

Und sehen wir ferner wie liebreich der gute GOtt mit ihnen handelte, um sie von denen übrigen Schätzen so sie mit genommen hatten, zu entblößen, da sie solche auf seinen Befehl freywillig zur Stiftshütte anwenden mußten, 2te B. M. c. 35. Und je mehr sie nun von Zeichen und Wundern, und auch denen Schätzen entblößet wurden, und in Armuth geriethen, je härter fielen die Versuchungen ein; und eben darum hatte sie GOtt in diese Wüste geführt daß offenbar würde was in ihren Hertzen wäre, welches alles nach des Apostels aussage, 1ste Cor. c. 10. uns zur Warnung geschrieben ist, wann wir nämlich in gleiche Versuchungen und Umstände zu kommen haben, die dem HErrn allein bekannt seyn, was uns nöthig ist, zu unserer Vollendung und Reinigung. Und ohnerachtet derer vielen Mißschläge in der Wüsten, die sie untereinander sahen und erlebten, so blieb dennoch allezeit das gute Zutrauen, anstatt Mißtrauen bey ihnen feste; wie zu sehen 5te B. Mose 5, 29. da ihr Versprechen nochmalen wiederholet wird, daß sie alles thun wolten was der HErr geredet; und des HErrn Antwort war: "Ach daß sie ein solches Hertz hätten ꝛc." Ja freilich wohl einen solchen guten Fürsatz und Mund; aber nicht ein solches Hertz.

Eben auf solche Weise nun, wie es jenen in der Wüste ergangen ist, so gehet es auch gleichfalls mit uns; wer wird läugnen können? Der einmal von GOtt erleuchtet worden, daß nicht der gute GOtt, sich auf viel und mancherley

cherley Weise, ihm zu erkennen gegeben, und gezeigt was Sein Wille sey, nicht allein in Schriften, und auch durch Menschen, sondern auch im innern Grunde der Seelen; allein so lange die innere Tröstungen währen, und die Seele die empfindlichen Süssigkeiten schmäcket, und in allem Werck mit Hand anlegen darf zu ihrer gutmeinenden Heiligung, hat man leyder guten Muth, man verspricht vieles, beydes im Thun und Lassen, und daß alles im redlichen Gutmeinen, und mit innigem Vergnügen und Freuden: "Dann wie können die Hochzeitleute leide tragen, so lange der Bräutigam bey ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird: Alsdann werden sie Fasten."— Dis redet der Liebe Heiland Matth. 9, 15. zu seinen Jüngern, allein es gehet uns auch an. Item, vers 16. "Niemand flicket ein alt Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch: Denn der Lappe reisset doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger." Wir möchten gerne an unserm alten Menschen flicken und schmücken, und den Gräuel der Verwüstung in unserer kleinen Welt verborgen halten, und zudecken, und dieses läßt sich auch zimlich wohl thun so lange wir die empfindliche Gegenwart unsers Heilandes haben; dann die ersetzet uns allen Mangel, so daß wir öfters uns selbsten vergessen, und nichts bösses in uns sehen noch fühlen: So bald wir aber seine empfindliche Gegenwart verlieren, so weicht sein Gnaden-Licht, und es wird dunkel und finster, und da regen sich die wilden Thiere, da sehen wir uns alsdann in dieser Wüsten mit den Kindern Israel, bald nach Brod, bald nach Wasser um, u. so uns dañ solches vom HErrn gegeben wird, so sehen wir uns auch mit ihnen nach Fleisch um, da wird nun die arme Seele, trefflich versucht und geübet in dieser Wüsten, dann da ist kein aussehens, weder zum Pflügen, Säen noch Erndten. Da mag es wohl heissen, : "Er fand ihn in der Wüsten, in der dürren Einöde, da es heulet rc." 5te B. Mose 32, 10. Ja in dieser Jammer Wüsten findet uns freilich GOtt! Aber

leyder wir finden Ihn nicht, Er findet uns wohl, aber wir sehen Ihn nicht, welches der 18 Psalm mit folgenden Worten ungemein wohl ausdrücket, v. 5. "Denn es umfingen mich des todes Bande, und die Bäche Belials erschreckten mich, v. 6. Der Höllen Bande umfingen mich, und des todes Stricke überwältigten mich. v. 12. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwartze dicke Wolken, darinnen er verborgen war." O wie schön drücket dieser Psalm denjenigen Zustand aus von welchem hier melde, es ist wesendlich also.

Dann es ist noch ein großer Unterschied in diesen zweyen Ständen, nämlich: Daß wann uns GOtt in Dunkelheit und Finsterniß setzet, oder wenn Er sich in dasselbe verbirget, dann wer im Dunkeln stehet, kann denjenigen der im Lichte ist, sehen und erkennen, aber der andere der im Lichte ist kann solches nicht thun. Dahero hat uns der Liebe Heiland gewarnet ehe wir in diesen Stand zu kommen haben, Johannes 12, 35. "Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch. Wandelt dieweil ihr das Licht habt: Daß euch die Finsterniß nicht überfalle.— Wer in Finsterniß wandelt: Der weiß nicht wo er hingehet." Ja wohl weiß man in diesem Stande nicht wo man hingehet, noch was für einen Ausgang es endlich nehmen werde. Wer sich nun wie gemeldet, zum Wandeln nicht bemühet hat, ehe ihn diese Finsterniß ergriffen, der wird nicht bestehen; dann je mehr sich eine solche in der Finsterniß befindente Seele zu wandeln bemühet, jemehr geräth sie in die Irre, und wo sie alsdann einen Glantz vom vorigen Lichte erblicket, demselben gehet sie nun nach, meinende es sey das rechte Licht. Dann da seyn wenige Seelen treu genug um sich still zu halten, und dessen Ausgang erwardente vom HErrn; der eine sucht in Schriften und Büchern, ein anderer bey Menschen, und da hat man leyder noch immer den verkehrten Eindruck in seiner Armuth, und Mangel, das es andern mangle, man sey verpflichtet und man müsse gehen diesen und jenen besuchen und trösten, diesen und jenen unterstützen,

terstützen, und dis ist der falsche Vernunfts Christus, und der falsche Prophet in uns, welcher leyder viel verführet, absonderlich wann dessen Thun bey andern sich anleget, und oft mit Wunder und Zeichen bekleidet ist, wie solches oftmals bey denen Neu Erweckten vorzukommen hat, so daß nicht allein viele redliche und gutmeinende Seelen mit hingerissen werden, sondern auch viele die bereits schon weit gekommen, und in Armuth stehen dadurch angezogen und verführet werden.

Da solten wir nun freylich der Erinnerung des Lieben Heilandes folgen und nicht Glauben, sondern vielmehr im stillen Warten, in unserer Armuth still daheim bleiben. Nach Jesaias 30, 15. "Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch stille seyn und Hoffen würdet ihr stark seyn. Aber ihr wollet nicht, und sprechet: Auf Rossen wollen wir fliehen, und auf Läufern wollen wir reiten. Darum werden euch eure Verfolger übereilen. ꝛc" Und v. 20. 21. "Und der HErr wird euch in Trübsal Brod, und in ängsten Wasser geben. ꝛc. Und deine Ohren werden hören das Wort hinter dir sagen also her: Dis ist der Weg, denselben gehet; sonst weder zur rechten noch zur linken."

"Aber, O ein treuer GOTT!" 2 Cor. 1, 18. In allen seinen Verheissungen, die Ja und Amen seyn.— Ohngeachtet die falsche Vernunft tausendmal Nein dazu sagt! Wann wir uns nemlich in innerer Armuth, und Versuchungen befinden; allein so wir dieses lernen tragen, alsdann lernnen wir uns auch erst selbsten kennen; nach Jesaia 28, 19. "Dann allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken." Item, v. 20. "Denn das Bette ist so eng, daß nichts übrig ist; und die Decke so kurtz, daß man sich darein schmiegen muß." Das ist, in Zeit der Versuchung, da wird uns alles zu eng, und unser alter Mensch wird eingeschräckt, daß er sich schmiegen und bücken muß, und nicht mehr seines gefallens leben und wandeln darf, wie ehemalen in guten Tagen, und im Wohlstande; da alles denen Sinnen nach Wunsch zu

gehen hatte.

O wie viele falsche Propheten stehen nicht in uns auf, bey guten und ruhigen Tagen; die in unserer vermeinten Phantasie große Zeichen und Wunder thun; so daß man eine Kraft fühlet, meinende man könne Berge versetzen, und wie mancher thut in dieser gutmeinenden Kraft, eine Rede an andre; wodurch solche gerührt und bewogen werden, so daß Lehrer und Zuhörer meinen, es sey durch den Geist GOttes geredet; und es ist doch nur der eigene Geist, der da wirket, redet und treibet; und wie oft fühlet der Mensch nicht eine inwendige Süssigkeit, und liebes Empfindungen, so daß Freudenthränen fliessen können; meinende es sey lauter und göttlich, was er dißfalls erfähret; muß aber endlich und am Ende mit dem Ertzväter Jocob bekennen und sagen: "Ruben, mein erster Sohn; du bist meine Kraft, und meine erste Macht, der Oberste im Opfer, und der Oberste im Reich. Du solt nicht der Oberste seyn rc." 1 Buch M. 49, 3. 4. Dann alles was sich nicht durch Kreutz und Leiden erboren; ist vor GOtt nicht angenehm, ob es schon von aussen in denen Sinnen einen schönen Glantz und Schein hat: Wir sehen dessen ein schön Exempel am König Saul, und am David: Ersterer, da er sich aus falscher Demuth, als ob er nicht gerne König gewesen, unter die Fäßer versteckt, aber endlich funden, und da er unter das Volk trat, eines Haupts länger den alles Volk war; zum Wunder aller, von welchem Wunder von aussen selbsten der Prophet Samuel nicht gantz frey gewesen; dann er ward mit verschiedenen Wundern von aussen begleitet, nachdem ihn Samuel zum König gesalbet hatte, 1ste Buch Samuelis C. 10. Darum gab ihm GOtt gleichsam einen Verweiß, C. 16. sagende: "Wie lange trägest du Leid um Saul, den Ich verworffen habe? Gehe hin zu dem Bethlehemiter Isai: denn unter seinen Söhnen habe Ich mir einen König ersehen. Da sie nun herein kamen, sahe er den Eliab an, in seiner schönen Gestalt, allein der HErr sprach; Ich habe ihn verworffen. Denn es gehet nicht

wie

wie ein Mensch siehet, ein Mensch siehet was vor Augen ist, der HErr aber siehet das Hertz an." Und so ward David als der Kleinste, und am wenigsten geachtet, ohne Wunder und Zeichen erwehlet, und hütete der Schaafe noch wie vor, wiewohl er zum König gesalbet war; wie zu sehen c. 16, v. 19. Dieses ist uns zu einem Nachdencklichen Vorbilde aufgeschrieben; daß wir nicht dasjenige so hoch und wichtig halten sollen, was so sehr in die Sinnen fällt und in die Augen leuchtet. Damit ich nun wieder auf mein Vorhabendes komme; so muß sagen, wie mancher Gottliebender Mensch, wird nicht in Freuden und Jauchzen beweget, mit Singen, Beten und Frolocken, da er würcklich wann ers wüßte, mehr Ursach zum Weinen finden solte, und dieses ist eines von denen Kräftigsten Verführungen mit in denen äusseren Gottes-Diensten, bey gutmeinenden Frommen; da man den Heiland bald hie, bald da, suchet, und immer Wunder und Zeichen verlanget; und so sich dann endlich der Mensch in allen seinem Suchen nicht selber kennen lernet, so weiset ihm sein eigener falscher Vernunfts-Prophet, immer ausser sich zu suchen, und erinnert ihn immer an falsche Oerter, Stellen und Zusamenkünfte, wo er ehedessen solche Kräfte gefühlet und empfunden hat; welches dann denen die GOtt ersehen hat, daß sie weiter gehen solten, eine nicht geringe Hinderniß zu seyn hat: Allein damit verwerfe ich den äusern Gottesdienst nicht, das sey ferne, dann ich erinnere mich oft, was die Madame Guion meldet, daß sie tausend Leben vor die Mutter der Kirche lassen wolte, worunter sie doch so schröcklich verfolget, und eine solche Mordgrube wär. rc.

Es sagt der Apostel uns zur Warnung, 2te Thessalonicher 2, 3. "Lasset euch niemand verführen in keinerley Weise. Denn er kommt nicht, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünden, und das Kind deß verderbens: v. 4. Der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebet über alles, das GOtt und Gottesdienst heisset, also, daß er sich setzet

in den Tempel GOttes, als ein Gott, und gibt vor er sey GOtt." Daniel 11, 36.

Wer einmal den falschen Gottesdienst, und den Abfall von GOtt, und das Kind des verderbens in sich hat kennen lernen; der wird wohl wenig zu Thun finden, um solche Sprüche als eine Aplication bloß auf den äusseren Gottesdienst, und dessen Irrführung zu machen; wiewohl es mit darunter begriffen ist, allein dem äussern könnte der gute GOtt bald abhelfen, wann nicht das Uebel so tief in uns läge, und der Widerwärtige in dem Tempel GOttes, sich vor einen Gott ausgäbe; und sich über den Gottesdienst in uns erhöbe: Die Rede ist hier von solchen Seelen, die zu einem Tempel GOttes bereits geworden, und mit denen H: Aposteln zu Jerusalem, auf die Ausgiessung des Heiligen Geistes im stillen Sehnen und Harren wartende. Apostelgeschicht 2, 1. und so ferner.

Allein dieses Harren und Warten gefället dem falschen Vernunfts-Christo in uns nicht, dann derselbe will nicht still seyn, und Harren, sonder Lauffen, Wirken und Treiben, und allezeit was empfindliches haben und genießen, und in diesem gutmeinenden Irrthum den wir in uns liegen haben, werden viele hingerissen, meinende es sey Göttlich, und wo es möglich wäre, auch die Auserwählten; welche man mit dem äusseren nicht mehr verführen kann. Denn es spricht der Apostel Petrus 1 Epistel 4, v. 17. "Deñ es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause GOttes. So aber zuerst an uns rc." Hat dieses Gericht annoch ein solches Recht an denen H: Aposteln gehabt, die ihr Leben als Slacht-Schaafe dahin gegeben, was wird es nicht noch an uns, und vornämlich in uns finden. Dieses nun bekräftiget der Liebe Heiland nochmalen zur Warnung in folgendem vers:

v. 25. Siehe ich habs euch zuvor gesagt.

Ach ja meine Liebe! Du hast es uns freylich zuvor gesagt, u. du sagst es uns auch noch täglich, stündlich u. augenlicklich,

genblicklich, im Grunde unserer Seelen; daß wir uns hüten sollen, und nichtes neben dir suchen noch lieben; dann du kennest unsere Schwachheit und unser Unvermögen viel besser als wir uns selbsten kennen, darum erinnerst du uns auch Johannes 15, 5. "Ohne mich könnet ihr nichtes thun." Ach daß wirs nur recht, und von herzen glauben könnten, O so würden wir uns allezeit nahe zu dir unserm Ewigen Ursprung halten! Und in allen Versuchungen die uns zuzustossen haben, bekennen müssen, daß du es uns zuvor gesagt hättest.

v. 26. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten; so gehet nicht hinaus; Siehe, er ist in der Kam̄er; so glaubets nicht.

Die Unendliche Liebe stellet uns allhier zwey wichtige Dinge zur Prüfung vor, als erstens die Wüste, und dan die Kammer, und warnet uns in denen betrübten Versuchungs-Zeiten vor beyden; daß wir uns ja nicht solten dazu in Gutmeinen bereden lassen, und dennoch sind gemeldete beyde Oerter wichtig, und um GOtt zu dienen richtig; allein was will uns doch der Liebe Heiland, mit dieser so guten Warnung vortragen, und sagen? Dann angehende die Wüste, so sind ja manch tausend Heilige Einsidler darin ausgeboren, die um des Himmelreichs wegen ihre Zuflucht, in dieselbe genom̄en. Und so hat ja der Liebe Heiland in seinem Wandel auf Erden, auch selbst zum öftern Seine Zuflucht in dieselbe genommen, um von Menschen abgesondert zu seyn.— Wie zu sehen Matth. 14, 23. Lucas 6, 12. Angehende daß man Ihn nicht in der Kammer suchen solle, so ist die Sache nicht also zu verstehen nach dem Buchstaben; dann Er hat ja selbsten befohlen Matth. 6, 6. "Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein, 2c." Sondern eine Zeit ist nicht allezeit; es sind uns diese Schöne Erinnerungen und Exempel hinterlassen, daß wir uns so wohl in der Wüsten, als im Kämmerlein mit unserm

Ewigen

Ewigen Ursprung allein beschäftigen sollen wann es möglich seyn kann, allein was uns zu einer Zeit beförderlich ist, kann zur andern Zeit eine große Hinderniß seyn.— Dann der Liebe Heiland redet allhier zu denen Seelen welche die Wüste, und auch die Kammer, von herzen besucht, auch Ihn daselbst gefunden; nun aber da Er sich der Seelen entzogen auf eine empfindliche Weise, daß sie Ihn demnach nun nicht mehr daselbst suchen solle, sondern in derjenigen Armuth, und Dürre in welche sie die Ewige Liebe gesetzet hat; im Gelassenen Willen ohne Menschlichen Trost still zu halten.

Es hat uns der Liebe Heiland in diesem gantzen Capitel, alle die Versuchungen, Trübsalen und Gefahren fürgestellt,die bey einem jeden ins besondere in seiner kleinen Welt sich ereignen, und auch in der grossen Welt sich zutragen würden, biß zu dessen Ende: Darum erinnert Er aufmerken, "Wer daß lieset, der merke darauf."— nach vers 15.

So sehe ich demnach vorerwehnte Sach in meiner Geringheit so ein, nämlich: Daß zu der Zeit, wann wir zu unserer Reinigung von GOtt! In den Schmeltztiegel der Versuchung von GOtt geführet und gesetzet werden, wir alsdenn Willenloß, und in einer völligen Uebergabe stehen sollten; dann zu solcher Zeit, würde unser bestes Wollen und Wählen, uns eine große Hinderniß seyn; dann so bald wir, es sey von innen oder von aussen, in schwere Versuchungen kommen; so sind wir leider vielen falschen Rathgebern und Propheten,und Feinden unterworfen. Dann von aussen viel um Rath zu fragen, kommt gemeiniglich aus einer Untreu her, um sich einige Erleuchterung zu machen, (das hat aber nicht die Meinung daß man das Rathfragen, oder andern Rath zu folgen verwerffen wollte, keines wegs, indem es ja wenige Seelen gibt, die sich selbsten rathen und regieren können; sondern es ist nur die Meinung, daß in Zeit der Versuchung, da wir uns im stillen Warten im Glauben solten an GOtt halten, wir alsdañ nicht ausser uns,

sondern in uns Hülfe suchen solten,) dann gemeiniglich haben wir dieses im Rathfragen zum Zweck, daß ein anderer uns den Lasten soll helfen tragen, und groß Mitleiden mit dem alten Menschen haben, oder wir suchen das Kreutz gantz abzulegen, und Erleichterung in unserem Stande zu machen; und also Ort und Stelle, und Wohnung zu verändern, wodurch dann die Reinigung gehemmet, und der gute GOtt zu seinem fürhabenden Zweck nicht mit uns kommen kann. Wir sehen dessen ein schön Gleichniß an einem jungen Bäumlein, wann es gleich noch so schön ist, und das Erdreich noch so gut, so komt es doch zu keinem Wachsen noch Gedeien, wenn man es in guter Meinung, alle Jahr an einen andern Ort pflanzen thut ꝛc.

Von Innen feyren unsere Feinde auch nicht um Rath zu geben zum Verderben, als Eigen-Liebe, Vernunft und gute Meinungen; die mit Petro sprechen: "HErr schone dein selbst." Matth. 16, 22. Und deren Rathgebungen seynd, nicht mit groben Weltsachen wie ehemalen, sondern unter Geistlichem und gutem Schein, Bald in die Wüste, und Bald in die Kammer zu gehen, welches ja leyder gut und befohlen ist: allein nicht zu der Zeit, dann dieses wäre auch eine große Hinderniß daß wir unsern gutmeinenden Eigenē Willen, dem Willen GOttes vorziehen wolten; dann der gute GOtt, will uns Seine Geschöpfe willenloß haben, und so lang wir dieses nicht seyn, kann Er uns auch nicht Selig machen; dann das gröste Opfer so wir dem guten GOtt thun könen, ist daß wir Ihm unsern freyen Willen den Er uns gegeben, wiederum aufopfern; und so dieses gründlich und von Hertzen geschiehet, so wird unser Eigener Wille in dem Willen GOttes vereiniget, und geheiliget, und dann heißt er nicht mehr wie zuvor Eigner-Wille, sondern freyer Göttlicher Wille; und so lange dieses Opfer nicht geschehen ist, daß wir unsern Willen GOtt übergeben, um in Zeit und Ewigkeit mit uns zu thun was Ihm gefällig ist, ist keine Wieder-

bringung zu hoffen, noch zu glauben; und wann uns der gute GOtt in das Paradies, oder in den Himmel zu sich nähme, so würden wir mit unserm Eignen Willen daselbst in Qual seyn; dann der Eigene Wille möchte leicht jemand daselbst antreffen, den der gute GOtt gleich dem verlornen Sohn, Lucas 15, 27. 28. In Gnaden auf-und angenommen hätte; so würden wir mit dem ältesten Bruder darüber Murren, u. grumlen, und den guten GOtt zu tadeln haben in seinem Thun und Lassen rc. Und also ist demnach unser Eigener Wille die grösseste Hinderniß zwischen uns und GOtt, in unserer Reinigung, dann wären wir Willenloß, so wären wir bald zurecht gebracht, allein so lange dieses nicht ist, so ist ein beständiges Widerstreben, in unserm gantzen Leben. Dann so uns der gute GOtt will wirkend haben in der Wüsten dieser Welt, so wollen wir in der Kammer seyn, sollen wir Ihm zu lieb in der Kammer, in Innerer Armuth, und Verlassenschaft, auf Ihn warten und harren, so wollen wir wirken, und fangen lieber Hundert so unnöthige Sachen an, als daß wir dem guten GOtt im Grunde unserer Seelen stille halten, u. so man ja den äusseren Körper mit noth still hält, so ist doch das Treiben im Gemüth, und dem Sinnlichen Leben, genug ausser sich herum vagierend und mit unnöthigen Dingen beschäftiget. Wer das lieset der merke darauf, nach des Heilandes oben gemeldetem Rath, so wird er die Wahrheit dessen schon finden, u. antreffen.

O du Unendliche Güte GOttes! Wie ist deine Langmuth so groß, was Gedult trägest du besonders mit mir, und deinen armen Geschöpfen, so daß michs oftmalen bestürtzt und auch beschämet macht, und dennoch folgen wir noch immer dem Anti-Christ, und denen falschen Propheten in uns, die uns dann in falsche Irrwege derer guten Meinungen führen, worin wann es möglich wäre, auch die Auserwählten Irr geführet würden. Und siehe du hast es uns alles zuvor gesagt, darum ist keine Zeit mehr, dich O Meine Liebe! In Eigenheit, weder in

der

der Wüsten noch in der Kammer zu suchen, sondern an allen Orten aufheben heilige Hände, 1 Timoth. 2, 8. und immer Flehen und sagen, O HErr! Dein Wille geschehe, in Zeit und Ewigkeit Amen. Ja Amen JEsus.

v. 27. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: Also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.

O wie bedencklich ist diese deine Rede! O meine Liebe, wir müssen demnach unsere leibliche Augen offen und auch bereit halten, wann wir den Ausgang des Blitzes, und seinen Niedergang recht wahrnehmen und sehen wollen, in dem es so gar schnell zu gehet.

Und O! Wie vielmehr solte nicht unser Inwendiges Auge und Ohr geöffnet seyn, um die Zukunft unsers Lieben Heilandes zu empfangen, und was noch das wichtigste ist, Ihn gleichfals wie den äusseren Blitz gehen und kommen lassen. Wie wenige Seelen wurden bey der Geburt JEsu gefunden, die mit den Hirten die fröliche Botschaft von den Engel in der Luft und den Lobgesang gehöret hatten, Lucas 2, wovon das grose Jerusalem fast nichtes wußte, als nur nach dem todten Buchstaben, dehero es von den armen Hirten, und denen Weisen aus Morgenlande ihnen mußte verkündiget werden; welche letztere dann den König Herodes und das ganze Jerusalem, anstatt sich zu erfreuen in Schrecken setzten.— Matth. 2, Und anstatt daß sie häten in sich selbsten kehren und suchen sollen, beriefen sich auf den todten äusseren Buchstaben, wie leider noch immer geschiehet, und also unterrichteten die Hohen Priester und Schriftgelehrten in ihrer Blindheit den Herodi, und dieser hinwiederum die Weisen, allein obwohl die Weisen den Fehler begangen, in dem sie den Stern der ihnen in ihrem Lande erschienen und aus dem Gesicht verlohren hatten, nun bey Menschen nachfragen und suchen mußten; so ließ sich dennoch der gute GOtt nicht unbezeugt, sondern so bald sie den König

und Jerusalem verlassen, ging vorerwehnter Stern wiederum vor ihnen her, und zeigte ihnen den Weg, und auch den König, welchen sie vergeblich bey Menschen, und sonderlich bey denen Grosen gesucht hatten. So gut, und so voller Erbarmung ist die unendliche Liebe gegen uns armen Menschen Kindern, wenn nur ein guter Fürsatz und Wille um Ihn zu suchen in uns ist, 2c.

O wie oft und viel, ja auch wie viel und mancherley Art und Weise ist nun nicht auch die Zukunft unsers Heilandes in uns! Die doch leider bey den wenigsten, und auch selten wahrgenomen wird, wie manche Bestrafung über diesem u. jenem, wie manche Züchtigung, wie manche Tröstung u. Erquickung würden wir nicht täglich u. stündlich in uns gewahr werdē, wañ wir mit herzlichem Verlangen auf seine Zukunft in uns warteten? Gleich wie das dürre Erdreich mit grosem Verlangen auf den Regen von oben wartet, und bereit stehet denselben zu empfangen; allein je seltener es regnet, je mehr ist die Erde verschlossen, und je öffters es regnet, um so viel mehr bereit ist sie sich zu eröffnen, und denselben zu empfangen, und läßt ihn nicht wiederum zurückkehren, sondern verwandelt ihn in sich zur Fruchtbarkeit Jesai 55, 10. Also spricht der Prophet ferner v. 11. "Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch seyn. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern thun, das mir gefället, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende." O ein herrlicher schöner Ausdruck! Dis ist das Wort, wovon Johannes sagt, Joh. 1, durch welches alle Dinge gemacht sind; es ist das Wort, daß noch täglich, stündlich und augenblicklich in uns redet und spricht! Und in die unendliche Ewigkeit Reden und Sprechen wird.

Es war dorten der grose Priester Eli, nicht fähig, daß dis Ewige Wort mit ihm sprechen konnte, doch konnte er dem Knaben Samuel, einen guten Unterricht geben, wie er sich zu verhalten hatte, nämlich: " Rede HErr, dann dein Knecht höret." 1 Samuelis 3, v. 9. Welches uns auch zu einem beständigen Unterricht dienen könnte, daß wir nämlich, allezeit Hörend, Schmä-

ckend, Fühlend und Sehend in Dir und deiner Liebe seyn und erfunden werden möchten, und endlich darüber alles andere vergessen.

O Liebe! O Liebe! O Ewige Liebe, frage Du doch auch einen jeden unter uns mit Petro, Joh. 21, 15. nicht nur einmahl, sondern dreymahl, hast du mich lieber denn mich diese haben? Hast du mich Lieb? Hast du mich Lieb? Und laß uns auch zugleich mit ihm von diesen deinen Worten als mit einem Pfeil durchdrungen und entzündet werden, so daß wir ausrufen und von herzen mit ihm sagen können: HErr du weissest alle Dinge, du weißt daß ich dich lieb habe: Weide meine Schaafe. v. 15. 16. 17.

Allein was begehret nun die Ewige Liebe noch weiter von diesem Hirten, daß uns allen nicht auch angehen solte? Nämlich: Daß er ganz willenloß werden und seyn solte: Was Sagt Er? v. 18. "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warest; gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin woltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen wo du nicht hin willst."

Dieses nun bekräftiget obiges, nämlich, den Wircksamen und Leidenten Standt, mit dem Mistischen Tode verknüpffet, da nämlich der Wircksame Stand vergehet und der andere auf denselben folget, und drittens, die völlige Uebergabe, als den Todt ꝛc. Dann so einer einen gürten soll, so muß er ganz willenloß, mit ausgestreckten Händen da stehen, sonsten kann es nicht geschehen: Und dieses nun fordert die Ewige Liebe von einem jeden Liebhabenden, jedes in seinem Theile und Grade: O Liebe! Ach schenck uns auch die Gnad.

v. 28. Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.

Ich habe es niemahlen begreiffen noch verstehen können, wie man diesen Vers auf unsern Theuren Erlößer, und

und seine Geheiligte Menschheit, hat applizieren können, als ob er sich selbsten damit gemeint hätte.

Wir zwaren sind nach unserem Sündenfall, in unsserer Menschheit ein stinckendes Aas und Gräuel in den Augen GOttes geworden, und hätten ohne das theure Erlößungswerck, auch in alle Ewigkeit, also bleiben müssen.— Nachdem sich aber der gute GOtt in seinem Sohn als sein Hertz der Liebe unserer erbarmet hat, so sind wir, in so weit wir wiederbracht seyn, nach Geist, Seel und Leib geheiliget, 1 Corin. 7, 34. und des Aases Gräuel und Ungestallt, wird durch das Theure Blut JEsu versöhnet und bey GOtt angenehm gemacht. Es wird dem lieben Brust-Jünger Johannem ein Adler zugesellt, welches mir oft bedencklich gewesen, dieses stellet vor wie daß sein Gemüth für allem erhaben und in GOtt gelebet und geschwebet habe, ꝛc.

Nun sagt die Schrift von den Engeln, sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesand zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Hebräer 1, 14.

Und weilen die Unendliche Güte GOttes nach meldung derer Heiligen, viele und mancherley Staffeln und Graden von Engeln erschaffen hat, unter welchen die Seraphinen als die in Liebe Brennen, die Höchsten seyn sollen; so stelle ich mir die vielerley Engel als Adler vor; und je nachdem nun eine Seele in diesem Leben in inbrünstiger Liebe zu GOtt brennen, und Lieben thut, je nachdem ist ihr Engel, oder Adler; dann so wie der Adler fast immer in der Luft umschwebet, und sich nach seiner Speise aus der Erden umsiehet, eben also schweben auch die heiligen Engel immer über und um uns; und je nachdem wir im Blute des Lammes wiederum gereiniget und geheiliget seyn, je nachdem haben wir einen höheren oder niederen Grad derer Engel zum Dienste um und bey uns, dann derer Speise ist der Wille GOttes, und das Wohlgefallen GOttes und sein Wille ist unsere Seligkeit, welches sie die Engel demnach, in unserm Fleisch und Blut, uns helfen auswirken, zu Lob und Ehren, deß guten und Allmächtigen GOttes,

O Lamm GOttes! Du, du bist allein würdig zu nehmen Preiß, und Danck und Ehr, Macht und Stärcke; dann du hast uns erkauft und erlößet, mit deinem Edlen Blute, und willt dein Gantzes Menschliches Geschlecht erkaufen und erlößen! So daß ein Ewiges Dancken und Loben dir gebieret, in Zeit und Ewigkeit, Amen. Ja Amen es geschehe also.

So weit war mir zu Schreiben vor dismal gegeben.(†



Weilen nun noch ein wenig Raum übrig ist, (*) so will auf dasselbe Schreiben, was mir so von Zeit zu Zeit in mein Gemüth gekommen ist.

Kömmt uns ein Tröpflein aus der Quelle, So sieht es zwar, Cristallen helle!
So bald wirs nur mit Lust ansehen, Pflegt seine Schönheit zu vergehen.

Dis fiel mir ein, überm Morgen-Gebet.

Nimm doch von mir hinweg, was dir zu wider ist! O du mein Licht mein Heyl! HErr JEsu Christ!
O du mein HErr und GOtt! laß doch verschwinden!
Mein, und aller Menschen Sünden;

So

† Es wurde nachdem die Subscriptionslisten schon ausgegeben waren, erkannt, daß obige Erklärung sich nicht über einen jeden Vers des 24 sten Capittels Mathäi erstrecket.

* Nämlich, es wor noch ein wenig Raum übrig, in des Autors Tracktat.

So kann vergessen was dahinten, Und ich werd Ewig Ruhe finden.
Ach ich Sünden=Wurm und Erden! Könnt ich doch recht stille werden!
Stille seyn,und Harren dein; Lindert wahrlich alle Pein.

Beym Erwachen am Morgen.

Mein GOtt! bey jedem Glockenschlag; Hilf mir daß ich mein End bedenken mag!
Und wann nun meine letzte Stund wird Schlagen! So laß mich freudig in dir Amen sagen.
Es hat der gute GOtt! In seinem Sohn uns funden!
Da alles Gute in uns,auf Ewig war verschwunden:
Wir lebten in der Welt; die Welt in mir und dir! Gantz fremd an GOttes Reich,da öffnet Er uns die Thür.
Nun steht der Himmel offen, Auch ist der Weg gebahnt!
Was da ein Wechsel troffen. Die Liebe uns ermahnt.
Geh auf in mir du Licht des Lebens, Geh auf in mir du Gnaden Sonn!
Wer dich nicht find't der sucht vergebens? Drum suche doch den Lebens=Brunn.
Es fliessen ja die schönen Quellen, Fast aller Orten hie und da,
Warum solt ich den Durst nicht stillen? Da mir mein Hirt und Heyland nah.
Ach Schäffelein! Ach kehre wieder! So lang verirrt auf fremder Heyd.
Komm sitz zu deinem Hirten nieder, Beweine die verlohrne Zeit.
Dein Thränenfluß laß sich ergiessen! Aus Lieb,aus Leid und innerer Freud!
Zu nezzen deines JEsu Füssen; Gedenke doch an jenes Weib. (Marcus 14, 3.)

Folgende Reimen sind von Wilhelm Krügelstein, Pfarrhers Sohn, gebürtig aus Görlitz,

Adep-

Adeptus und Docter unter den Herrnhutern, und von ihnen gehaßt und verfolgt:

Von David Båringer mir gesagt.

"Lieben, Ehren, tragen und verschonen, Was mit auf dem Wege ist,
"Alles was du um, und neben dir hast wohnen, Halt für besser als du bist.
"Was du Ammts halber nicht must Judiciren, Ist in seinem Theil zu Excusiren;
"Must du dann zum Rechte seh'n, So laß es Medici geschehen.
"Eins wüßt ich gern, wenn meine Liebe wolte, Wie ich die Stern' des Himmels verstehen solte.?
"Die Liebe die ist unbeschreiblich! Wers nicht erfahren dem ist es unglåublich.
"Ich wolte Lieber, daß alles völlig wår! Gerathe ich darüber, so fålt mir manches schwer.
"Doch aber denck, es sind doch Brůder, Kinder der Gnaden, so gibt es sich wieder.

Ich habe zum öfftern erfahren můssen, daß wenn ich mein Feuer in der Küche nicht wohl verwahrte, oder ein anderer darůber kam und es wiederum auseinander schårrete, ich sodann wann ich wiederum brauchte, mit Můhe schlagen mußte, und so dann noch dazu kam, daß der Zunder nicht gut war, so hatte ich nicht wenig Mühe 2c.

Eben also gehet es uns auch mit dem Göttlichen Liebes-Feuer, wann solches durch das Immerwåhrende Gebet, und der Einkehr zu GOtt, nicht beståndig unterhalten wird, so erlischet solches nach und nach auch, und wir werden Kalt, Lau und Tråge, und Schlåfferich zum Guten, besonders zu denen Andachts-Stunden, so uns die Gnade schenken thut! Daß wir lieber weiß nicht was, unter gutem Vorwand thun, als uns zu solcher Zeit in der Stille mit GOtt zu beschåftigen; welches uns doch so sehr nöthig wåre, um unser

fast

fast erloschenes Feuer in uns wiederum anzuzünden 2c.

Es ist bedencklich daß denen Priestern alten Testaments von GOtt auferlegt war, ein beständiges Feuer auf dem Altar, und eine Lampe brennend zu unterhalten; welches uns auch zu einem guten Unterricht dienen könnte.

Dahero geschicht es nun auch, daß wann wir Tages durch bey unsern Geschäften, und im Handel und Wandel, nicht immer unser Gemüth, wiederum suchen zu GOtt zu wenden, wir so dann wenig Gutes, in der Nacht zu gewarten haben, sondern Unruh, Phantasie und Träumen werden Motten und Würme seyn, die uns nagen und Quälen, welche auch im Schlafe nicht feiren werden.

Wann aber des Tages durch die Gegenwart GOttes wahrgenommen wird; so ist die Nacht, und die Dunkelheit, die schönste Zeit; ja der Christen Vergnügen und Himmel auf Erden: Auch JEsus selbst, wolte in der Nacht gebohren werden. "Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht." Psalm 139, 12.

Ich bin jung gewesen, und bin alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brodt gehen. Psalm 37, v. 25.

Dieser Ausdruck ist nicht wie vieler Meinung ist, auf den fleischlichen Saamen derer Frommen zu appliciren; sondern auf den Geistlichen Saamen, dann derselbe grünet und blühet, und bringet Frucht zu seiner Zeit, welches von fleischlichen Augen nicht gesehen noch erkannt wird.— Und im fall es auch geschehen solte, daß dem Gerechten oder seinem Saamen im äussern was mangeln solte, so hat der gute GOtt seine besondere Ursach darunter, als um ihren Glauben und die Gedult zu probieren, und sie im Gebet, und in der Liebe inbrünstiger zu machen; oder aber, sie noch kleiner nnd demüthiger in den Augen der Weltkinder werden lassen; worüber dann die Vernünftlinge,

singe, die solches nicht erkennen, oft vieles zu sagen wissen, woran ich keinen Theil haben, noch nehmen mag 2c.

Nach 2te Epistel Pauli an die Corinther 1, v. 18.

O du getreuer GOtt! Nur dir befehl'ich meine Sachen!
Du kannst und wirst, es ohne mich wohl machen.
Mach du mich nur mein GOtt! recht kindlich, sanft und klein,
Und laß mein Thun und Wort, doch nimmer seyn,
Ja, und nein. (Matthe 5, 37.)
So lang man noch nicht ist gebeugt,
So ist man mehr zum Streit, als Fried' geneigt.

Eine kleine Küchen Betrachtung.

Als ich eines Tages einen schönen Ballen Butter bekam, zum auslassen, so ließ es sich ansehen, als ob nicht die allergeringste Unreinigkeit in demselben enthalten wäre, allein da er auf einem guten Feuer zu protzeln anfing, so ging alles durcheinander, so daß gemeldeter Butter seine erste schöne Gestalt ganz und gar verlohr, allein nachdem solche Ungestalt und durcheinander treiben, eine zeitlang gewähret hatte, so kam es bey anhaltendem Feuer, zu einer Scheidung, nämlich, der lautere Butter kam oben, und die darin enthaltende Unreinigkeit, mußte sich auf den Boden setzen.

Dieses nun lehrte mich, daß es mit uns auf dem Wege zu GOtt, eben also zu gehen hat, dann wie mancher Mensch ist vor seiner Bekehrung, so liebreich, freundlich und besänftiget, daß man denken solte, (wie im gemeinen Sprichwort,) er habe keine bösse Ader in sich: Allein, nachdem einiger massen die Erste Bekehrung vorgegangen, und das Göttliche Reinigungs-Feuer einmal in ihm anfängt zu brennen, um das Gute vom Bößen zu scheiden, so wird alles im Menschen offenbar, was zuvor im Grunde verborgen war; u. da gehet dan̄ alles im gutmeinenden Treiben durcheinander, so daß dessen erste wiedergebohrne

Gestalt sich ganz und gar verlieret, allein so der Mensch in diesem Göttlichen Reinigungs=Feuer der Vorsehung aushält, so gehet endlich auch eine Scheidung in ihm vor, zwischen dem Guten, und dem Bössen, und ersteres als das Gute bekommt die Oberhand, und das Bösse sinckt unter sich, und wird nach und nach ersticket, in der alten Menschheit.

Darum schreibt die Madame Guion an einem Orte: "Es sey was gewonnen, wann diese Scheidung einmal geschehen wäre ꝛc." Allein an diesem Orte, bleiben fast alle erweckte Seelen stecken, so daß es zu keiner Scheidung kommt, auch sind gar viele die es nicht verlangen, daß es dazu kommen soll; dann solches kostet bey seinem ersten Anfang, gleich unsern Erstgebornen Sohn, nämlich den Eigenen=Willen; dann derselbe muß zu einem Schlachtopfer hingegeben werden.

Die Reisse nach dem Ewigen Vaterland.

Zwar sind wir Fromme hier, auf unserer Pilgrims=Reisse,
Doch sucht und dient man GOtt, fast jeder noch, nach seiner Weise;
Wo find't man aber wohl, den der nichts kann noch weiß?
Als nur was GOttes Will! Auf dieser Himmels=Reiß.
Ein jeder meint es gut, man liebt man sucht das Seine!
Wen find't man aber wohl, der nur auf GOttes Ehr alleine?
Selbst=Lieb auch unter bestem Schein,
Mengt sich in unserm Thun mit-ein.

Kinder=Betrachtung.

Ich seh' die Kinder an, ich lieb den Kindersinn, Ach aber ach! Daß ich nicht auch ein solches bin!
Ein Kindlein weiß ja nichts um grosser Männer Sachen,
Wo einer Sorgt und weint, ein andrer läuft zum Lachen.
Dis ist das Spiel der Welt, ach wärs nicht auch der Frommen!
Die doch im Kindersinn zum Vater müssen kommen.

Ich

Ich lieb den Kindersinn, und laß den Vater Walten, Der
kann und wird mich wohl, in seiner Zuchtruth halten.
Selbstlaufen kañ nicht mehr, wie ehmals auch geschehen,
Ich folg dem Heiland nach, um nur auf seine Tritt zu seh'n,
Zwar kañ ich eilen nicht in meinen Kinderschritten, Doch
halt im Glauben fest, u. will zum Vater Bitten;
Er mach es wie Er will, in meinen Kinderwegen, Erreget
sich ein Sturm, wohlan er wird sich wieder legen.
Drum denck nicht viel an dich, und grosser Mäñer Sachen,
Ja sieh' auch nicht zurück, als nur was Kinder machen.

Wañ ich in meinen besondern Gebets-Uebungen bin, es sey stehend oder knieend, und werde alsdann vom Feinde mit einer menge Phantasien und fremden Gedanken angefallen, und es um solcher Ursach wegen abkürtze, so habe nicht allein Noth, und Bestrafungen darüber, sondern wañ ich nachgehends wiederum dazu kehre, so kommt alles vorhergehende wiederum vor; so ich aber in meiner vorgenommenen Zeit verharre; so ist beydes gehoben, und finde nachgehends Ruhe und Frieden.

Vom Gebet.

Ich bet zwar oft, weiß nicht warum! Und bleib im Lieben
still und stumm
Und warum solt ich Bitten, Klagen, Und meinem guten
GOtt was wollen sagen?
O nein! Ich weiß Er ist gerecht, Und ich ein bösser Knecht!
Drum will mich vor Ihm Beugen. In Demuths-vollem
Schweigen!
Ein Kind kañ doch nur Lallen, so kañs auch leichtlich Fallen.
Das Weinen und die Thränen, Macht es die Mutter
nehmen.
Und so es sich beschmutzet, Mit Koth, sie's wiedrum putzet.
Was kann uns dieses Lehren, als nur den Vater Ehren.
Es sind ja meine Tag, und Stunden schon gezehlet,
Und du hast mich mein GOtt! vor vielen auserwählet.
Du du mein treuer GOtt! weist was mir fehlet,
Dann da ich noch klebe an, ist was mich quälet!

Wan

Wann werd ich doch mit Dir, nur fein vermählet?
Ein andrer zwar sein Thun, vor Dir veheelet,
Und sich mit falschem Trost allhier beseelet.
O nein dis such ich nicht! das Böß werd ausgefeget,
Und ja in meinem Grund nichts mehr gehäget.

Ueber mein 55 Jahres Ende.

Mein GOtt, mein Guth! Wie hätt' ichs können denken?
Daß du mein Leben mir, auf 55 Jahr wird'st schenken.
Die Zeit ist zwar dahin, und wie verschwunden!
Doch hab ich meine Feind, (wie dorten Israel,) nicht gäntzlich überwunden. (Josua 15, 63.)
Allein, was raths, es lebt mein Josua, mein JEsus ist mir nah!
Auch sind die Richter in mir noch vorhanden und steh'n als Zeugen da. (Richter 2, 7.)
O Held im Streit, laß deine Sonne Stille steh'n! (Josua, 10, 12. 13.)
Vertilg die Feind in mir, so noch auf deinen Gränzen geh'n. (Josua, 10, 18. 19.)
Wohlan mein Licht, mein Heyl, mein Leben!
Zum Neuen Jahr woll'st mir nun geben,
Ein Neues Hertz, Inbrünstigs Lieben!
So kann mich in Gedult, und auch im Leyden üben.
Du weist mein Hirt, was mir fehlet,
Zerreiß die Band, damit ich werd, mit dir vermählet.
Ach bleib mein Hirt, mir Innig nah!
In Lieb und Leyd Halleluja.

Des 2ten Theils

ENDE.

Der Mystischen Theologie dritter Theil:

Von den Sechs

Tagewerken der Schöpfung,

und denen geheimniß-vollen

Deutungen jedē Tagewercks

und dessen

Zeitläuften

bis ans Ende der grosen und kleinen Welt;
woraus die

Schöpfung und Fall,

wie auch die

Wiederaufrichtung

Des Menschen aus dem Grunde der Tiefe
entwickelt und ans Licht gestellt ist,
Durch

Ezechiel Sangmeister.

Erste Auflage.

Ephrata, Gedruckt und zu haben bey
Joseph Bauman. 1820.
J

Folgendes sind etliche stellen aus Jacob Böhms Schriften welche anstatt einer Vorerinnerung dienlich sind.

Von dem andern Tage stehet geschrieben: Und GOtt sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern, und die sey ein Unterschied zwischen den Wassern ꝛc.

Allein der Geist in Mose meinet alhie viel ein ander Wasser, das der Teufel weder verstehen noch begreifen kan: so es aber hätte sollen eine solche lange Zeit erkäret seyn, so hätte es der Teufel von den Menschen erlernet, und hätte ohne Zweifel seine höllische Spreu auch drein gestreuet.

Darum hat es der heilige Geist verborgen gehalten bis auf die letzte Stunde vorm Abend, da seine tausend Jahre vollendet sind; da soll er wieder loß werden auf eine kleine Zeit, wie in der Offenbarung zu lesen ist, c. 20, 3. ["Nach dem Sommer komt wieder der letzte Winter, aber die Sonne wird von ehe noch warme scheinen."] Aurora, c. 20.

Dis muß ich aber sagen, daß Moses wol recht geschrieben hat; aber der rechte Verstand, woraus die Erde worden sey, ist beydes dem Mosi und auch seinen Nachkömmlingen im Buchstaben verborgen blieben, und hat es der Geist bis auf diese Zeit verborgen gehalten.

Es ist auch Adam, weil er noch im Paradeis gewesen, verborgen gewesen: nun aber wird es gantz offenbar, denn das Hertz GOttes hat an die Kammer des Todes angesetzet, und will nahend durchbrechen.

Darum werden jetzundert je länger je mehr etliche Strahlen des Tages in etlicher Menschen Hertzen durchbrechen, und den Tag verkündigen. Aurora, 26, 117. ꝛc.

Darum ob wir gleich reden von der Schöpfung der Welt, als wären wir dabey gewesen und hätten solches gesehen, des darf sich kein Mensch wundern, u. für unmöglich halten: denn der Geist, so in uns ist, den ein Mensch vom andern erbet, der ist aus der Ewigkeit in Adam geblasen, der hat es alles gesehen, und siehet es noch im Lichte GOttes, und ist gar nichts fernes, oder Unerforschliches: denn die ewige Geburt, so im menschlichen Centro verborgen stehet, thut nichts Neues, sie erkennet, wircket und thut eben das, was sie von Ewigkeit gethan hat, ꝛc. Wenn aber das Licht in ihr scheinet, so ist in ihrem Gewircke eitel Freude und Erkenntniß. 3 Prinzipien 7, v. 6.

Als ich einsmals des Nachts nicht schlafen konte, und so eine Betrachtung über die Schöpfung dieser sichtbaren Welt hatte, wovon so viele Heilige, und besonders Jacob Böhm so schön geschrieben; daß es wohl weiter keines erläuterns bedarf: so fiel mir dennoch ein, in was vor einer Zeit wir nun leben, und ob nicht nunmehro das Ende dieser äussern Welt nahe sey? Indem wir so viele Kennzeichen vom Lieben Heilande und seinen Aposteln sehen in seine Erfüllung gehen, die sie uns so lange zuvoren verkündigt haben.

Indem ich nun in dieser meiner Betrachtung beschäftigt war, und mir die Schöpfung dieser äussern Welt in meinem Gemüthe schwebte, wie nämlich der gute GOtt, in 6 Tagen sein Werck, aus Liebe zu uns vollendet, und am 7ten Tage von allen seinen Wercken (nämlich Menschlicher weise zu Reden) geruhet. So fiel mir dabey ein, wie diese äussere Welt von seinem Anfang an, auch gar wohl in vergleichung mit denen 6 Tagewercken in 6 Abtheilungen getheilt und bis an sein Ende, mit der Schöpfung verglichen werden könne.

Wann wir demnach diese sichtbare Welt ansehen, und erwegen, wie alles so weißlich erschaffen, regieret und erhalten wird, so haben wir wohl Ursach in dem Staube unserer Nichtigkeit in einem beständigen Wunder und Erstaunen zu leben! Besonders wann wir bey hellem Himmel, die Sonne in ihrer schönen Pracht hervortretten und aufsteigen sehen, gleich wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und je höher sie steiget je mehr sie uns ihre liebliche Strahlen und Wärme mittheilet; Ja allen Dingen und

und Gewächsen Leben, Kraft,Farben und Schönheit mit theilet; je mehr sie aber in unserm Horizont über den Mittag gestiegen und sich gegen Untergang neiget, je mehr sich auch nach und nach ihre Wunder nnd Lieblichkeiten in unsern natürlichen Augen verlieren.

Um aber in Kürtze zu meinem vorhabenden Zweck zu kommen, so sehe ich den ersten Zeitlauf dieser Welt, (in Vergleichung des ersten Tages der Schöpfung) an,von Adam bis auf Seth vor der Sündfluth, dann da stieg das helle Licht GOttes in dieser Welt am kräftigsten,bis auf seinen vollen Mittag; und da fing man an zu Predigen vom Namen des HErrn: dan̄ so lange konte der Geist GOttes nach meldung der Schrift, die Menschen Züchtigen, Bestrafen und Regieren, wie wir solches so gar an dem ungehorsamen Cain wahrnehmen können: so bald es nun seine höchste Staffel erreicht, in seinem Glantz und Schein, so hieß es die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr Strafen lassen 2c. Und endlich weilen des Noa Erinnerung zur Busse, auch keinen Eingang mehr fand, so kam die Sündfluth,und nahm sie alle dahin bey guten Tagen, in Essen, Trinken, Freyen und sich Freyen lassen, und also wird nach aussage des Lieben Heilandes, es am Ende der Tage auch seyn; und wer siehet nun nicht daß dem also ist,u.noch viel schlechter 2c.?

Dieser erste Zeitlauf nun,bis zur Sündfluth, war die Zeit der heiligen Patriarchen, wovon meines erachtens Henoch mit seinem Göttlichen Wandel, das höchste Licht als den hellen Mittag darstellte, und so neigte sich allmählich das Licht zum Untergang, da es dann bey herannahung der Sündfluth,finster genug ausgesehen, dann wo die innere Zucht durch den Geist GOttes im Menschen kein gehör mehr findet, da bedecket Finsterniß das Erdreich,und Dunkel die Völker 2c. Und so ist demnach dieser erste Zeitlauf sehr wohl zu vergleichen,mit des ersten Tages Schöpfung,dann da heißt es: "GOtt scheidete das Licht von der Finsterniß,und nennte das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag." Gleich wie nun

der Liebe Heiland den ersten Zeitlauf der Welt mit dem letzten Zeitlauf vergleichet, daß es einerley seyn würde, eben so ist es auch mit dem ersten Zeitlauf in vergleich mit dem ersten Schöpfungs = Tage, dann GOtt Scheidete Licht und Finsterniß von einander, und wolte es Ewig geschieden haben! wann es mit dem Menschen vermocht hätte; weilen aber der gute GOtt in seinem bewegen zur Schöpfung vorsahe (welches sonst nicht geschehen wäre,) daß der Mensch nicht bestehen würde in der Prob, so ward der Heiland nach aussage der Schrift ersehen ehe noch der Welt Grund gelegt war, und also wurde es freylich, durch Adams Fall Abend, u. durch den theuren Erlößer Morgen, und diß macht also den ersten Tag, als den ganzen Tag dieses Weltlaufs aus! Dann wie wir um der Sünde wegen in Adam alle Sterben, ein jeder in seinem Abend, so werden wir in Christo als dem aufgehenden Morgenstern und Lichte und Sonne der Gerechtigkeit, wieder zum Leben erwecket werden.

Indem nun unsere erste Aeltern, den verheissenen Messiam in Cain suchten, als dem Erstgebornen, und so sehr betrogen wurden, so fing die Verheisungs Sonne sich auch an ziemlich zu neigen, bis daß sie sich in Seth wiederum erholten, aber in einem weit geringeren Grade als Adam der in beyderley Geschlecht nach dem Bilde GOttes geschaffen, aber darinnen nicht bestanden, dañ da hieß es nun: Adam zeugte einen Sohn der seinem Bilde ähnlich war ꝛc. Und so neigte sich wie gemeldet, das Edle Licht in Adam immer mehr zum Untergang in seinen Nachkommen Bis auf Noa; da hieß es: Der wird uns Trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr Verflucht hat: Und hie siehet man nun wiederum die große Schwachheit des Menschen, die immer ihre Hülfe und Vertrauen auf Creaturen setzet; dann erst war das Vertrauen auf den Cain, dann auf Seth, und endlich auf Noa, welcher der letzte Patriarch in diesem Zeitlauf war, so daß alle andere ihr Hofnungs=Licht von

aussen untergehen sahen, und mußten sich allemal an denen Creaturen betrogen sehen, und bloß im Glauben an die Verheissung GOttes fest halten; und dieses dienet mir auch allezeit in unsern Zeiten, zu einem Exempel und zur Warnung, und könnte uns Ewig dienen, daß der gute Liebenswürdige GOtt allein will geliebet und geehret und gelobet seyn; und keinen Trost noch Hülfe noch Aussehens in und ausser uns neben sich leiden will, dahero geschicht es auch, daß Er uns seine arme Kinder so oft fallen und anlaufen lässet, damit wir unsere ganze Hoffnung und Erlößung in Ihn und Sein Hertz der Liebe setzen möchten; und wo dieses endlich nicht geschiehet, daß Er nämlich unser Ein und Alles zu seyn und zu werden hat, so werden wir nimmer Glückselig, und bey denen allerbesten Dingen und Gutmeinen, bleibt uns noch immer der Mangel, welchen nichtes als die Ewige Liebe ersetzen kann; dann diesen Mangel hat der Fall unserer ersten Aeltern zuwegen gebracht, nämlich das Ewige Guth zu verlassen und sich nach den Creaturen umsehen, und so viel als wirs nun Umkehren, und nach GOtt greiffen und die Creaturen verlassen, so viel werden wir Glückselig, und wird unser Mangel ersetzt, nicht weniger und nicht mehr.

Vom zweyten Schöpfungs-Tage, verglichen mit dem zweyten Zeitlauf dieser Welt.

Der zweyte Zeitlauf (in vergleichung des zweyten Tages Schöpfung,) war nach der Sündfluth, da der gute GOtt aufs neue einen Bund mit Noa aufrichtete, und solchen mit dem Bogen in den Wolken bestätigte.— Wie nun der erste Tag der Schöpfung besonders vom Geiste GOttes und dem Lichte handelte, so handelt zweyter besonders von dem Wasser, über und unter der Vesten, da dann das erstere Tageswerck, als das Licht viel herrlicher und edler ist, als das Wasser, dann JEsus Christus nennet sich selbst das Licht der Welt, rc.—

Also

Also war auch der erste Zeitlauf vor der Sündfluth viel herrlicher in seinen Heiligen, als nun dieser Zweyte, dann bey denen Patriarchen, findet man nichtes vom Ge-noch Verbott, war auch kein Gesetz gegeben; bey denen Ertzvätern aber im zweyten Zeitlauf ist häuffig zu finden, nur der Beschneidung beym Abraham zu gedencken,

Wann wir nun ansehen wie in diesem 2ten Zeitlauf, die Sonne als das Göttliche Gnaden-Licht; wiederum so herrlich hervor trat, und immer höher stieg, Von Noa an, auf Abraham, Isaack und Jacob, so kam es bey letzterem, biß zur höhe deß vollen Mittags; dann Jacob sprach zu seinem Sohn Joseph, da er sterben wolte: 1ste B. Mose, 49, 26. "Die Segen deines Vaters gehen stärcker, dann die Segen meiner Voreltern ꝛc." Welches sehr bedencklich, und nach seinem Tode fieng sich der 2te Zeitlauf, als mit vergleichung des 2ten Tages Schöpfung, wiederum an zu neigen, dann wir finden in was für betrübte Zustände seine Nachkömmlinge die Kinder Israel in Egypten kamen, und bey des Lichtes neigen und Untergang, bey die 400 Jahre in ihrer schweren Dienstbarkeit leben mußten, und also in Hofnung auf den neuen Aufgang des Lichtes warten, welches bey der neuen Morgenröthe, als dem dritten Zeitlauf in Mosen erscheinen würde, und diese dunckle Gefangenschaft wurde dem Ertzvater Abraham 1ste B. Mose 15, v. 13. lange vorher gezeigt, waraus man sehen kann wie alles im Rath der Wächter beschlossen, und allen Dingen Zeit, Maß und Ziel gesetzet ist. O daß wirs doch von hertzen glauben könnten !

Ferner so sehen wir nun auch wie viel wichtiger der Zeitlauf vor der Sündfluth, unter denen Patriarchen, als nun unter denen Etzvätern war, dann erstere hatten die Gnade, daß GOtt der HErr selbsten mit ihnen redete, wie wir sonderlich an Adam und Heva sehen und lesen, im zweyten Zeitlauf, geschah es schon daß sich der HErr bey Abraham in menschlicher Gestalt unter 3 Männer als dem verheissenen Messiam sehen ließ, da blieb Abraham

ham vor dem HErrn als dem verheissenen Messiam stehen; um eine Versöhnung vor die Sodomitter auszuwirken, da inzwischen die 2 Engel nach Sodom gingen, um den Lot vor dem Gerichte auszuführen. Und wie ließ sichs der HErr gefallen, daß Abraham ins Mittel vor die Gottlosen trat, und zu sechsmalen um derer Gerechten wegen Gnade suchte, welches dann auch gewißlich erfolget wäre daß sie erhalten worden, wann auch nur 10 wären erfunden worden, die gerecht gewesen wären vor GOtt.

Diese sechs Fürbitten Abrahams, stellen nun auch gar schön vor die sechs Zeitläuffe dieser Welt, da in einem jeden Zeitlauf Heilige seyn werden, die mit Abraham im Riß stehen, und den Zorn GOttes abzuwenden suchen; allein so die Ungerechtigkeit die Oberhand bekommen, so müssen endlich die Heiligen auch mit Abraham aufhören zu Flehen, und der Zuchtruthe Raum machen, dann wie GOtt selbsten nach denen sechs Schöpfungs-Tagen von seinen Wercken ruhete, eben also, ruhete nun Abraham auch, nach seinen sechsmaligen Unterredungen mit dem HErrn, wohl wissende, daß Seine Gerichte Recht und Gerechtigkeit seyn und bleiben.

Vom dritten Schöpfungs-Tage, in Vergleichung des dritten Zeitlaufs dieser Welt.

Der dritte Zeitlauf, (als in Vergleichung des dritten Tages Schöpfung,) nahm dem nach seinen Anfang, bey dem Knecht Mosi. Weilen nun des dritten Tages Schöpfung, besonders von dem untern Wasser und der Erden handelte, welches so zu sagen in einem viel niedrigern Grade stehet, als ersterer und zweyter Tages Schöpfung; und so mußte Moses auch als ein Helfer aus dem Wasser gezogen werden: Also ist auch dieser dritte Zeitlauf, in einem niederern Grade als vorerwehnte zwey Zeitläuffe, dann so wohl Moses als Aaron, und auch die Kinder Israel, mußten von GOtt durch viele

Zeichen

Zeichen und Wunder, überzeugt, überwiessen und geführet werden, bis sie glauben konten, und dieses bedurfte nicht zuvor, weder bey den Patriarchen ersterer Zeit, noch bey denen Ertzvätern; dann es heißt von Abraham, er glaubte dem HErrn, wie zu sehen 1ste B. Mose 15, 6. und an andern Oertern mehr. Item, an Isaack, bey seiner Aufopferung, da kein Widerstreben war, sondern eine freye Uebergab,in die gute hand GOttes, und seines Vaters. Item,an Jacob,bey seinen vielen Erscheinungen in Träumen von GOtt, welches er nie in Zweifel gezogen, ohnerachtet er seinem feindseligen Bruder Esau entgegen und in sein Land ziehen mußte; welches weit höher stehet in diesen dreyen Heiligen, als was Moses der Knecht Gottes bey dem Feurigen Busche thät, 2te B. Mose 3, v. 11. und c. 4, v. 1. 10. 13. dann der einfältige Glaube,im kindlichen Gehorsam, ist eine herrliche u.köstliche Sache vor GOtt,und Ihm höchst angenehm ꝛc.

So führte demnach der gute GOtt dieses Volck,in diesem dritten Zeitlauf durch viel Zeichen und Wunder unter Mosen aus Egypten, und das Licht stieg in Mosen in seinen höchsten Grad, so daß sein Antlitz gläntzete, und die Kinder Israel ihn nicht ansehen konten,wie viel weniger konten sie dann das Licht selbsten ansehen, daß alle Menschen erleuchten solte die in diese Welt kommen solten? Nämlich den Heiland und Erlößer. Und so war dann dieser dritte Zeitlauf in seinem höchsten Grade, da Moses sein Amt niederlegte, und er selbst nicht ins verheissene Land gehen durfte,da inzwischen die Kinder Israel in der Wüsten um ihres Unglaubens wegen, trefflich heimgesucht wurden, und ein neuer Glaube sich in ihren Kindern erbören mußte,um in das längst verheisseneLand ein zu gehen, u.in dieser Kraft,welche der gute GOtt auf Mosen legte, und Er nun auch auf Josua legte, wurden die Kinder Israel ins Gelobte Land eingeführet: Da sich dann wiederum allmählich der dritte Zeitlauf neigte, so daß kaum das Volck am HErrn konte erhalten werden, so lange Josua und die Aeltesten lebten, dann es war

schon

schon ein groß Versehen vom Josua, daß er einen Bund mit den fremden Vöckern machte, und ihnen schwur mit den Aeltesten, ohne den HErrn erst zu fragen, Josua 9, v. 15. da sie doch die Stiftshütte um zu Fragen bey sich hatten. Und nun fieng die Sonne in diesem dritten Zeitlauf sich wiederum allmählich zu neigen, so daß endlich nach Absterbung Josua und deren Aeltesten, eine erschreckliche Blindheit und Finsterniß über dieses Volck kam, wie sattsam zu ersehen aus dem Buch der Richtern und Königen, in was Schreckliche Irrthümmer sie gerathen; da inzwischen die Prophezeiung 5te B. Mose 18, v. 15. "Einen Propheten, wie mich, wird der HErr, dein GOtt, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern: dem solt ihr gehorchen." Nun und dann in Hofnung in seinen Heiligen in dieser grossen Finsterniß blicken ließ, sonderlich unter denen vielen Vorbildern derer Heylande, die GOtt ihnen denen Kindern Israel erweckte, um sie an seine Verheissung und den baldigen Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit zu erinnern, wovon die Propheten unter ihnen häufige Zeugen waren, allein es ging hier eben auch, als vor der Sündfluth, Freyen und sich Freyen lassen, war die Frucht auf allen Gassen: Und so wird es leyder am ende der Welt auch seyn.

N. B. Noch eins ist mir sehr bedencklich, und wovon ich melden muß: In der dritten Tages Schöpfung da heißt es nun:

v. 11. Und GOtt sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame; und fruchtbare Bäume, da ein jegliches nach seiner Art Frucht trage, und habe seinen eigenen Samen bey sich selbst auf Erden. Und es geschahe also.

v. 12. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamete, ein jegliches nach seiner Art; und Bäume, die da Frucht trugen, und ihren eige-

eigenen Samen bey sich selbst hatten, ein jeglicher nach seiner Art. Und GOtt sahe, daß es gut war.

Wann man nun diese 2 verse in der dritten Tages Schöpfung in erwägung nimmt, so siehet man erstens klar, was der unendliche Liebes Zweck GOttes mit dem Menschen bey der Schöpfung war, dann hier heißt es: Das Gras und Kraut und fruchtbare Bäume, ein jegliches seinen Saamen zu seiner Vermehrung bey sich selbst hatte, und dis war also der Zweck GOttes mit dem Menschen, in der 6 Tages Schöpfung, das er seinen Samen, als in beyderley Tincturen, als Männlein und Fräulein zur Vermehrung und Fortpflanzung, in und bey sich selbsten haben solte, so wie das Gras, Kraut und Bäume; und ist also die Fortpflanzung des Menschen so wie sie nun ist, von GOtt niemahlen gewolt, sondern zugelassen, wie alles andere Böse; dahero auch denen Erweckten Seelen, Männliches Geschlechts besonders, der Samenfluß eine fast unerträgliche Last ist, so wie es bey andern im Gegentheil, die in der Fleischeslust leben, ihr gröstes Vergnügen ist. Und so viel nun der Mensch eine Feindschaft gegen sich selbsten und sein Fleisch und Blut hat und bekommt, und mit seiner Liebe in GOtt hungert, und verlanget, so viel verlieret sich nach und nach dieses Uebel, und die Ewige Liebe vertrocknet solche böse Dünste, und der Mensch kehret wiederum in seinen Ersten Ursprung: Dann daß dieses Glied ein Gräuel und Abscheu vor GOtt ist, zeiget die Beschneidung klar aus: Item, die Reinigung beyderley Geschlechter im Gesetze, welches wohl zu merken wäre; dahero auch der Apostel ermahnet, Colosser 3, v. 5. "So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welches ist Abgötterey. rc." Da siehet man nun was vor Glieder tödten gemeinet ist, darum sagt der Liebe Heiland: "Es sey dann daß ihr umkehret und werdet

det wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 18, 3.

Zweitens so ist es bedencklich, das GOtt die Erde, Kraut und Bäume, noch vor denen Geschöpfe der Sonnen, Mond und Sternen, und Creaturen, und dem Menschen schuf, und also in seinem eigenen Samen zur Vermehrung bis noch zu stehen geblieben, da hingegen sowohl die lebendigen Creaturen, also der Mensch auch, nunmehro unter den Fluentzen und Wirckungen der Sternen stehen, dahero man auch allem Vermuthen nach, vor der Sündfluth kein Fleisch gegessen, und die Heiligen sich auch dessen jeder Zeit enthalten, besonders die Einsidler, welches wohl nicht ohne wichtige Ursach geschehen, und die Kinder Israel immer das Fett und die besten Stücke dem HErrn opfern mußten, nicht zu geschweigen, das schreckliche Gericht so sich das lüsternte Volk Israel nach Fleisch in der Wüsten, über den Hals zog rc. Nicht zu gedenken was es noch immer in unsern Tagen nach sich ziehet, da so wenig darauf geachtet wird.

Drittens so siehet man nun auch daß gleich wie die Erde mit ihren Gewächsen, in der dritten tages Schöpfung, von GOtt gesegnet wurde, man in diesem dritten Zeitlauf im gelobten Lande nochmalen ein gleiches hervor blicken sahe, wie beym Abraham, Isaack und Jacob, und den Kindern Israel zu sehen, so daß desgleichen von der Sündfluth an, bis jetzo wohl nicht mehr zum Vorschein kommen ist; ob es aber nicht noch einmal vor dem Ende, als in diesem Sechsten Zeitlauf zum vorschein kommen werde, nämlich im Tausendjährigen Reich, wovon so viele Heilige geschrieben, und in denen Propheten noch viele Verheissungen anzutreffen, die niemalen von aussen in seine Erfüllung gegangen, will an seinem Ort gestellt und meinem GOtt überlassen; nichts destoweniger, bleibt mir der Eindruck noch immer in meinem Gemüthe daß es geschehen werde; und O! Das wir armen Menschen dessen fähig wären, was würde der gute GOtt für Seegen geben, wovon wir zum theil Proben in diesem Ame-

rica

rica erblickt haben, allein mit Leidwesen muß man sagen und sehen, wie sich die Frommen damit verderben, und die Bösen es mißbrauchen, und in Wollüsten verzehren, so daß freilich die schönen Gaben GOttes sehr mißbraucht und gering geachtet werden.

Allein solte die Zeit kommen, wovon im Propheten Zacharia stehet, und sonderlich c. 13, v. 1. "Zu der Zeit, wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem, einen freyen offenen Born haben, wider die Sünde und Unreinigkeit." O was eine schöne Zeit, wer würde da nicht mit Freuden Wasser schöpfen, aus diesem Heyl-Brunnen! zum Genesen?

O der glückseligen Zeit! O der herrlichen Verheissungen, die in diesem Propheten enthalten und annoch verborgen liegen, aber gewißlich genug zu seiner Zeit werden offenbar werden. Ich wünsche Zion wohl, und daß Jerusalem möge gebauet, und nicht allein alle so genañte Christen, sondern auch Juden und Heyden zum HErrn mögen bekehret, und den allein Liebens-würdigen Heiland, Lieben, Loben und Anbeten, und Ihn vor dem Ende der Welt noch alle Erkennen, und zu seinem Namen Bekennen; so daß kein Bruder den andern mehr Lehren möge, und sagen erkenne den HErrn, sondern daß sie alle mögen von GOtt gelehret seyn, beyde klein und grose. Ja amen JEsu! Es geschehe also.

N. B. Wiewohl ich armer elender Wurm, mir keine Hoffnung noch Vorstellung von aussen machen kann, um besserer Zeiten, daß GOtt seinen fürhabenden Zweck an mir erreichen möchte; dann ich erkenne daß alle seine Verheissungen in mir, in meinem Inwendigen Ja und Amen werden müssen, sonst kann mich nichtes vergnügen.

Allein mein Hoffen und Wünschen gehet dahin, daß wie im gemeldeten dritten Zeitlauf vor der Geburt unsers theuren Erlößers, eine schröckliche Finsterniß regirte, so daß wenige Seelen in dieser Finsterniß auf dis Herrliche

L i ch t warteten, also hoffe ich im Gegentheil, daß vor seiner zweyten Zukunft, alle Lande seiner E h r e n mögen voll seyn, und a l l e Herzen mit dem Gnaden-L i ch t JEsu mögen erleuchtet und durchdrungen werden; bis endlich das L a m m und die B r a u t, das O b e r e, und das Untere Jerusalem sich mit einander vereinigen, und ein immerwährendes L o b GOttes erschallen, A m e n J E s u s! Ach komme bald, A m e n.

Vom vierten Schöpfungs-Tage in Vergleichung des vierten Zeitlaufs dieser Welt.

Nunmehro werde ich dann in Betrachtung zu dem vierten Tage der Schöpfung schreiten, und erwägen was vor eine Gleichheit derselbe mit dem vierten Zeitlauf dieser äussern Welt haben möchte.

Es hat der gute GOtt am ersten Tage der Schöpfung mit seinem s p r e ch e n d e n Wort, den Anfang mit dem L i ch t gemacht, und GOtt sahe daß das L i ch t gut war, und also das Licht von der Finsterniß geschieden; und endlich sich in seiner erbarmenden Liebe so weit herunter gelassen; daß Er am dritten Tage der Schöpfung, die Erde um unsert willen segnete und fruchtbar machte, indem Ihm unser Fall schon bewußt war; (O was ein getreuer und guter GOtt!) und nun steigt Er gleichsam (menschlicher Weise zu reden,) im Anfang des vierten Tages Schöpfung, wiederum in die Höhe, und macht also mit denen Lichtern des Himmels seinen Anfang, und schuf hernach die Sonne, Mond und Sterne, die Sonne als das Haupt und den König aller andern Lichter, um dieses als ein herrliches Fürbild auf JEsum die Sonne der Gerechtigkeit, zuvor zu zeigen, der nun in diesem vierten Zeitlauf als das Hertz der Liebe hervortretten solte, als wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, um alles zu E r l e u ch t e n und N e u zu gebären, was in dieser Finstern Welt erstarret, und gefangen läge.

Ehe

Ehe ich aber in meinem Vorhaben fortfahre, so muß des vierten Tages Schöpfung ein wenig näher in Betrachtung nehmen, dann es heißt:

Und GOtt sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre,

Und seyen Lichter an der Veste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und es geschahe also.

Und GOtt machte zwey grose Lichter; ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne.

Es ist sehr bedencklich wie schon gemeldet, daß der Unendliche gute GOtt, in Seiner ersten Tages Schöpfung, mit Seinem sprechenden Wort sprach: Es werde Licht, und mit diesem Sprechen als das Ewige Wort seinen Anfang machte, und eben so wie der Text hie meldet: "Es war finster auf der Tiefe, und der Geist GOttes schwebte auf dem Wasser," eben so war es auch zu Ende des dritten Zeitlaufs dieser Welt; es war nicht nur eine erschreckliche Finßerniß auf Erden, sondern der Geist GOttes schwebte auch auf der Erden, um sich mit zu theilen zur Schwängerung, in der Heiligen Jungfrauen Mariam das Licht zum vorschein zu bringen, daß alle Menschen nach aussage Johannes 1, 9. erleuchten solte, die in diese Welt kommen; und also schwebte der Geist GOttes auf den Wassern zur Schwängerung, und schwebte auch auf den Wassern bey der Taufe Christi, und offenbarte sich in dem Ewigen Wort, dis ist mein Lieber Sohn an welchem ich wohlgefallen habe. Matth. 3, 17.

Und eben so wie der gute GOtt bey der vierten Tages Schöpfung, wiederum mit denen Lichtern an der Veste den Anfang machte, so wie in der ersten Tages Schöpfung

fung das erste Sprechen vom Lichte war, eben so trat nun auch in diesem vierten Zeitlauf das Licht GOttes JEsus Christus hervor, und machte in dieser Finstern Welt gleichsam einen neuen Anfang, nicht nur von aussen, sondern in eines jeden Herzen, daß dessen fähig war, Sein Licht leuchten zu lassen; wer aber dessen nicht fähig war, da hieß es Johannes 1, 5. "Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen." Und so ist es noch auf den heutigen Tag, der gute GOtt will noch immer das Licht von der Finsterniß scheiden, und wir wollen leyder immer beydes beyeinander haben, oder wohl gar die Finsterniß mehr lieben als das Licht rc.

Um aber zu meinem vorhabenden Zweck zu komen, so heißt es am vierten Tage: "Und GOtt sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels rc."

Es ist mir sehr bedencklich, das GOtt hier sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels rc.

Ey möchte man fragen was sind doch dieses vor Lichter, wovon GOtt sprach? Es sind ja nicht die Lichter, als Sonne Mond und Sterne gemeint, dann diese waren noch nicht geschaffen, dann als diese an der Veste des Himmels waren, so heißt es erst: "GOtt machte zwey grose Lichter, ein groß Licht daß den Tag regierte, und ein klein Licht daß die Nacht regiere, dazu auch Sterne." So muß nun wie gesagt das Göttliche Sprechen Lichter an die Veste des Himmels gesetzt haben, unsern äussern Augen unsichtbar, und unbegreiflich; dann Sonn und Mond sind es nicht gemeint, und die sehen wir ja mit Augen.

Es sey dann daß es diejenigen Lichter gewesen seyn, wovon der HErr zum Hiob sagte, c. 38, v. 7. "Da mich die Morgensterne mit einander Lobten, und jauchzeten alle Kinder GOttes." Dieses waren meinem erachten diejenigen Lichter die uns vor dem Fall gegeben waren, die uns regieren solten, und uns geben, Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre; allein weilen wir armen Menschen, so

wenig

wenig in der Probe bestanden seyn, als gemeldete Morgensterne auch, die uns regieren solten, so sind wir nun leyder unter eine andere Regierung kommen, als unter Sonne, Mond und Sterne, wie alle andere Creaturen, die uns dann seltsam genug regieren und führen; und kostet nunmehro manchen sauren Kampf und Streit, bis wir einigermassen unter dem äussern Gestirn hervor kommen, und so wir nicht JEsum Christum, als die Sonne der Gerechtigkeit ergreiffen, und uns von Ihm regieren und führen lassen, so werden wir wohl Ewig Sclaven, des Gestirns und unserer selbsten bleiben, GOtt erbarme sich seiner armen gefangenen Geschöpfe.

N. B. In der ersten Tages Schöpfung heißt es: "Da scheidete GOtt das Licht von der Finsterniß." v. 4.

In der zweyten Tages Schöpfung heißt es: "Und GOtt scheidete das Wasser unter der Vesten, von dem Wasser über der Vesten." v. 7.

In der dritten Tages Schöpfung war die Scheidung zwischen Wasser und der Erden. v. 9.

In der vierten Tages Schöpfung, kommt nun der grose Unterschied zwischen denen Lichtern die GOtt an die Veste des Himmels gesetzt, und denen äussern Lichtern als Sonne, Mond und Sternen. v. 14. 15. 16.

Wann wir nun Erstens in erwägung nehmen, daß wir nunmehro kein anders Licht mehr im äussern Leben haben, als was wir mit allen Thieren gemein haben, so können wir das L i ch t in seinem Wesen nicht erkennen, es sey dann durch anhaltendes Bitten und Flehen, daß GOtt das L i ch t von der Finsterniß i n u n s scheiden möchte, alsdenn werden wir sagen: In deinem L i ch t, sehen wir das L i ch t. Psalm 36. v. 10.— Ohne dem bleibt es uns verdeckt und verborgen.

Zweytens: Eben so ist es auch mit dem Wasser über der Vesten, wir sehen zwar die Veste des Himmels an, allein unsern äussern Sinnen unfaßlich, und das Wasser über der Veste unbegreiflich, das äussere aber welches wir mit allen Thieren gemein haben, ist uns zum

theil begreiflich genug, dann es dienet täglich zu unserm äussern Lebens-Unterhalt.

Drittens: In dieser Tages Schöpfung ging die Scheidung vor, zwischen wasser und der Erden, und eben auf solche Weise solte nun auch eine Scheidung in und bey uns vorgehen; erstens, zwischen Licht und Finsterniß, als dem Untern und Obern Theil, zweytens, zwischen dem Obern und Untern Wassern in uns, die Obern Wasser sind diejenigen, von welchen JEsus Christus zu dem Samaritischen Weibe Redete, sagende: "Wenn du erkenetest die Gabe GOttes. und wer der ist, der zu dir saget, gib mir zu trinken; Du bätest Ihn, und Er gebe dir Lebendiges Wasser." Johannes 4, 10.

Im selben Augenblick da Jesus mit diesem Weibe redete, so wurde die Veste zersprengt, und weilen sie da die Obern Wasser schmäckete, so ward sie wie truncken und ließ sich in ein langes Gespräch mit dem Heilande ein, so daß sie ihren äussern Durst darüber vergaß, und den Wasserkrug stehen ließ, in die Stadt lief, und andern auch mittheilte, und zu dieser Quelle einladete, welches einen grosen Seegen nach sich zog, so gar daß endlich die Leute aus der Stadt die zu JEsu kamen, und wie trunken von dem edlen Wasser wurden, zum Weibe sagten: "Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehört und erkennet, daß dieser ist wahrlich Christus der Welt Heiland." O was ein herrliches Zeugniß! da man nicht von andern, nicht von hören sagen, nicht aus Büchern, sonder selbsten schmäcket und erfähret wie freundlich der HErr ist. Nach Psalm 34, 9.

Viertens: Wie nun in dieser Tages Schöpfung von denen Lichter die GOtt an die Veste des Himmels gesetzt, uns ohne sein Inneres Gnaden-Licht unbegreiflich sind, gleich wie die Wasser unter und ober der Vesten, eine Veste zwischen sich haben, eben also ist es hie auch bewand; und unser ganzes Leben bleibt unter dieser Veste verriegelt und verschlossen, wo nicht eine Umstürzung bey uns vorgehet, nämlich, daß Natur und Gnade geschieden

schieden werden, wie das Wasser und die Erde in der dritten tages Schöpfung, ja Licht und Finsterniß, Leben und Todt, Christus und Belial, GOtt und die Welt, so werden wir die Kräfte, und den Vorgeschmack der Künftigen Welt nicht erreichen, wo diese Scheidung nicht vorgehet.

So hat demnach dieser vierte Zeitlauf dieser Welt, eine unvergleichliche Aehnlichheit mit der vierten Tages Schöpfung, dann in diesem Tagewerck wurde die äussere Sonne, Mond und Sterne bestätiget, welches also gleichsam in seinem Anfang der Mittelpunckt, von denen sechs Tagewerken war, dann wo drey zu ende seyn so ist das Mittel von sechsen, und hie machte die Sonne in der äussern Welt ihren ersten Anfang, und nun was soll ich sagen? Mein HErr und mein GOtt! Ist nicht der Anfang dieses vierten Zeitlaufs, da dein Kind JEsu, als die Sonne der Gerechtigkeit hervor tritt, nicht eben auch der Mittelpunckt von denen Sechs Zeitläuffen, in welchen die äussere Welt, seine Endschaft endlich erreichen wird: Ist nicht die äussere Sonne das Mittel u. das Licht aller lebenden u. webenden Creaturen, und ist nicht eben auch, und noch viel mehr dein Kind JEsu, das Hertz und die Sonne, unser aller in Finsterniß lebenden Erdwürmlein, dadurch unsere Sünden, auch eine grose Kluft zwischen uns und dir geworden, wie dorten zwischen Abraham und dem reichen Mann.

O mein JEsu! Gebäre du dich aufs neue in uns, ins gemein, und in einem jeden ins besondere, Belebe, Erwärme und Regiere uns, nach deinem Willen, bis du uns endlich in dich verwandelen mögest, in alle Ewigkeit Amen.

So wie ich demnach die Sache einzusehen habe, so ist die Geburt JEsu Christi, der Mittelpunckt dieser Sechs Zeitläuffen der äussern Welt, und eine Scheidung zwischen der Alten und Neuen Zeit, zwischen dem Alten und Neuen Testament, da JEsus als die Sonne mit Ster-

nen der Evangelisten und Aposteln umgeben und andern grosen Schaaren, und eben wie sich der unendliche gute GOtt in seiner Schöpfung bis auf das niederste zur Erden geneigt und dieselbe gesegnet, eben also haben auch alle Heiligen von Anfang der Welt, sich nach der Geburt des Mesiä geneigt, sowohl die Patriarchen, als Ertzväter, als auch die Propheten, in Hoffnung und Glauben, und alda ist das Gesetz, die Weissagungen und Verheissungen in seine Erfüllung gangen, indem das Licht aller Lichter erschienen, bey welcher Erscheinung, Himmel und Erden bewegt wurden, zur grosen Freuden aller Creaturen, wie dann solches bey seinen Glaubigen zur zweyten Zukunft auch also ergehen wird, bey denen aber die Ihn nicht erkannt, noch geliebt, wird es seyn wie bey seiner Geburt, dann da heißt es: "Herodes erschrack, und mit ihm das ganze Jerusalem." Matth. 2, 3. Ueber den neugebornen König rc.

So war demnach bey der Geburt JEsu, als die Sonne der Gerechtigkeit, die aufging eine finstere dunckle betrübte Zeit, dann der Glaubigen waren wenig geworden, so fanden sich auch wenig ein, um diesen grosen König zu empfangen; nichtsdestoweniger konte dieses Licht welches alle Menschen erleuchten solte nicht verborgen bleiben: O was eine herrliche Zeit! da das helle Licht in seinem vollen Mittage erschienen, dahero auch der Liebe Heiland zu seinen Jüngern sagte: "Ihr werdet grösere Werke thun den ich thue," welches dann auch geschehen, allein, ehe und bevor, die Aposteln noch ihren Abschied nahmen, fing das Licht sich schon an zu neigen, so daß nichts beständiges in diesem Leben zum Vorschein kommen kann, dann das Kind des Verderbens der Antichrist, rägte sich schon, bey ihrem annoch im Leben seyn, so prophezeite auch der H: Paulus daß gräulige Wölfe unter die Herde kommen werden, welches dann auch geschehen, wie in den Briefen der Aposteln genugsam zu sehen ist.

Von

Von dem fünften Tagewerck der Schöpfung und dem fünften Zeitlauf.

v. 20. Und GOtt sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veste des Himmels fliege.

v. 21. Und GOtt schuf große Walfische, und allerley Thier, das da lebet und webet, und vom Wasser erreget ward, ein jegliches nach seiner Art; und allerley gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach seiner Art. Und GOtt sahe, daß es gut war ꝛc.

Das fünfte Tagewerck der Schöpfung, (in vergleich mit dem fünften Zeitlauf dieser Welt,) bestund ins besondere in Fischen und Vögeln, welches zwaren zwey unterschiedliche Gattungen Geschöpfen seyn, das eine in der Luft, das andere im Wasser, allein es haben dennoch diese zwey Elementa eine grose Gleichheit miteinander, und sind auch ineinander; dann wie bald man das Wasser im Kochen über starkem Feuer in Luft verwandeln kann ist genug bekannt, und hingegen wie die Luft das Wasser über der Erden träget, und in Regen herunter lässet, siehet man ja auch klar, so können auch weder die Vögel ohne Wasser noch die Fische ohne Luft leben, indem in Winters-Zeit viele aus mangel der Luft unter dem Eiß ersticken ꝛc.

Nun aber zu meinem vorhabenden Zweck zu kommen, so ging in diesem fünften Zeitlauf die Gnaden-Soñe auf, mit zweyerley Gattungen Gottliebenden Menschen; als erstens die Blut-Zeugen und Bekenner J E s u C h r i s t i, welche sich wie die Fische im Meer in das Unendliche vermehrten und ausbreiteten; gleich wie nun die Fische in der fünften Tages Schöpfung erst geschaffen wurden, und dann die Vögel; eben also kamen nun auch

auch die zweyte Gattung als die Einsidler nach denen Mårtyrer hervor, und so wie der Liebe Heiland uns ein Gleichniß gab, Matth. 6, 26. "Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie såen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren; und euer Himmlischer Vater nåhret sie doch 2c." Eben also bekråftigten die Einsidler dieses Gleichniß im Wesen, dann sie lebten in der Wůsten in Klipfen und Felsen, und liessen den Himmlischen Vater Sorgen, ohne Vorrath, Schåtze und Scheuren, welches uns billig beschåmt machen solte in diesen unsern Tagen, da das Christenthum leyder auf Silbernen Pantoffeln gehet. Und da demnach die Sonne in diesem 5te Zeitlauf in denen Mårtyrern und Einsidlern in seinen höchsten Grad und Mittag gestiegen war, so fing sie allmåhlich an sich zu neigen, und in beyde Gattung kam der Verfall, dann im ersteren lieffen viele GOtt vor, in einem unzeitigen Eiffer zur Marter, und unter denen Einsidler, da fiel man allzusehr, auf die extreme Lebensart, und machte dieses zum Hauptwerck, welches dann auch zum Verfall diente, und der gute GOtt also aus beyden Stånden wenig Ehr mehr bekam, dann von denen ersteren als den Mårtyrern heißt es in der Offenbarung c. 6, 9.

"Und da es das fünfte Siegel aufthat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer die erwürget waren, um des Worts GOttes willen 2c." (es heißt nicht um GOttes Willen, sondern um des Worts GOttes willen welches bedencklich ist.)

Und v. 10. "HErr du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest und råchest du nicht unser Blut an denen die auf Erden wohnen, 2c." Diesen Ausdruck findet man nicht von denen Erstlinge und Blut-Zeugen JEsu Christi, die um GOttes Willen ihr Leben als Schlachtschaafe dahin gegeben haben, und allhier siehet man den grosen Unterschied zwischen dem wesendlichen selbståndigen Wort, und dem åussern Wort, diejenigen die um das selbståndige Wort als JEsum Christum

Christum litten, hatten keinen Willen, als den Willen des Himmlischen Vaters, in diesem Willen konnte auch JEsus Christus am Creutze sagen, Lucas 23, v. 34. "Vatter vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Und der H: Stephanus sagte Apostelges. 7, 59. "HErr behalte ihnen diese Sünde nicht rc." welches zwaren nicht so hoch stehet als des Lieben Heilandes, der es nicht einmal Sünde nennet, sondern nur Unwissenheit rc.

Diejenigen aber die um des äussern Worts, als dem Evangelio gelitten, hatten nicht ihr Augenmerck bloß um GOttes, sondern um der Seligkeit willen, um ihren Lauf in dieser Jammer-Welt bald mit einem bessern zu vertauschen; dahero sie auch getröstet wurden mit einem weißen Kleide, und zur Gedult ermahnet rc. Wovon vieles schreiben könnte, wann man diese zwey Stände in seiner Führung auf eine jede Gottliebende Seele appliciren wolte, da Erstere noch viel Gutes an sich sehen und erkennen, und in Mittleidens mit sich selbsten stehen; andere aber mit dem Schächer am Creutze nichtes haben, und nichtes wissen, und also sagen müssen, wir leiden was unsere Thaten werth sind, rc. rc.

So wie es mit denen Märtyrern unterschiedliche Staffeln gab, so war es auch unter denen Einsidlern, dann anfänglich hatte es unter ihnen Geistliche Märtyrer und treffliche Seelen, dieses findet man aus dem Hohenliede Salomonis, der es im Geiste einsahe, c. 3, 6. und mit verwunderung sagende: "Wer ist die, die aus der Wüsten herauf gehet, wie ein gerader Rauch, wie ein Geräuch von Myrrhen, Weyhrauch, und allerley Pulver eines Apothekers." Welches in seinen Benenungen verschiedenerley Staffeln vorstellet.

Nachdem nun dieser fünfte Zeitlauf auch in seinen höchsten Grade gestiegen, und der Tag sich anfing zu neigen, so offenbarte sich dann auch der Verfall immer mehr und mehr, so wohl unter denen Märtyrern als Einsidlern, von welchen letztern insbesondere es nachgehends viele pro-

birt, auch in diesem Lande, allein von gar wenigen findet man, die hierin die Probe gehalten, und es zur Ehren GOttes ausgeführet haben; u. ist also endlich aus diesen zwey Ständen, als der heiligen Märtyrer und Einsidler, die grose Babel, als die drey Haupt-Religionen entstanden, und endlich aus denselben eine Menge kleine Secten und Parteyen, so wie es nun genugsam am Tage ist, die immer miteinander um die Schaale zanken, und den Kern als das Haupt-Wesen darüber vergessen: Nichtsdestoweniger hat der gute GOtt noch immer die Seinigen, und kennet die Seinigen unter allen, die durch viel Trübsal geführet, und zubereitet werden, ein jedes in seinem Theile, Stande und Grade, rc.

Von dem sechsten Tag der Schöpfung, verglichen mit dem sechsten Zeitlauf.

1 Buch Mose 1, 24. Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, ein jegliches nach seiner Art; Vieh, Gewürm und Thiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art. rc.

v. 26. Und GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürme das auf Erden kriechet.

v. 27. Und GOtt schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes schuf er ihn; und er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein.

Die sechste Tages Schöpfung bestund demnach in dem niedrigsten und in dem Edelsten Geschöpf, erstens als den Thieren auf Erden, und dañ zweytens als dem Menschen nach dem Bilde GOttes gemacht, dann

dann hierin liegt ein groß Geheimniß, dann weil GOtt den Fall des Menschen (wie oben gemeldet) schon vorher sahe, und daß er einen Thierischen Leib annehmen würde, so kam auch beydes in der Schöpfung auf einen Tag hervor,woran wir dañ leider noch zu Kauen und zu Dauen haben bis auf den heutigen Tag; dann was Adam gethan hat, das haben wir alle in seiner Essenz sagt Böhm, mit ihm gethan; dann wir sollen als Menschen nach dem Bilde GOttes, über unsern äussern Thier-Menschen herrschen, und was sich auf dessen Erde reget unterthan machen, allein wie oft erfahren wir das Gegentheil; so ist es auch sehr bedencklich daß der gute GOtt alle seine Geschöpfe vor dem Menschen erschuf, und ihn zum Herrn über dieselben machte, aber nicht zu einem Tyrann, nicht zu einem Mörder; er solte herrschen,und alle Geschöpfe zum Lobe GOttes aufmuntern, als David in seinem 150 Psalm ausrief: "Alles was Odem hat lobe den HErrn!" So bald sie aber erwürget seyn, ist der Odem und das Loben am Ende.

Man siehet demnach daß dieser sechste Zeitlauf der Welt, ebenfals eine ziemliche Gleichheit mit des sechsten Tages Schöpfung hat, dann man siehet ja leider genug, daß fast die ganze Welt als unwissende Thiere dahin leben, ja ärger als viele Gattungen Thiere, die doch in ihres Schöpfers Ordnung leben und bleiben: Nichtsdestoweniger siehet man doch auch in eben diesem letzten Zeitlauf, daß der gute GOtt die Seinigen als die Mysticorum, aus allen Völkern heraus zu ziehen und zu führen weiß, und nach seinem Bilde zu gebären; Seelen von solcher Art die zweyerley in einer Person vorstellen, als nämlich Märtyrer in ihrem Leibes Leben, da nämlich die Natur durch die tägliche Tödtungen gekreutziget und zu grunde gerichtet wird, und zugleich auch Einsame, unter dem Getümmel der Welt, deren Wandel im Himmel ist; dieses nun sind solche Menschen in dieser letzten Zeit,als wie es in dem sechsten Schöpfungs-Tage heißt, nach dem Bilde

GOttes geschaffen, nämlich ein Männlein, und Fräulein in einer Person, diese sind es die da rechtmäßig Herrschen, über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier daß auf Erden kreucht; das ist, sie Herrschen nemlich über den thierischen Leib, der ganzen Natur-Erde, u. über die Vögel der Phantasien, und über die Fische der leichtsinnigen Gedanken, u. über die Affecten derer Thiere, und über die Würme derer Irrdigkeiten, die sich nämlich imer zum Irrdischen u. der Erden neigen, und alles was auf Erden kreucht, ist ihnen zu gering um sich damit aufzuhalten; dann ihr Wandel ist im Himmel: An diesen Menschen wird noch immer das Sprechen GOttes in einer Person als zweyen wahr, als: "Seyd fruchtbar und mehret euch ꝛc." Und so siehet man daß dieser sechste Zeitlauf eine schöne Gleichheit mit dem sechsten Schöpfungstage hat, nämlich, in denen Seelen die GOtt noch immer nach Seinem Bilde schaffen und gebären thut, und hat also in diesem Theil als Mensch nach dem Bilde GOttes, das Ende den Anfang funden. Und dahero siehet und fühlet man nun auch Gottlob, daß annoch Enochianische Seelen, wie im ersten Zeitlauf auf Erden seyn, die Geistliche Söhne und Töchter zeugen; dann wie eine schwangere Frau bekümmert ist wegen ihrer Geburt, eben also, und noch viel mehr solche Seelen auch in ansehung anderer; allein es sind derer leyder auch wenige in diesem sechsten Zeitlauf, wie im ersten die sich vom Geiste GOttes Inwendig Bestrafen und Führen lassen, und eine grose Menge die da Fleisch, und fleischlich geworden sind, an denen die Innerliche Zucht nichts fruchten kan: und da erstere ganze Welt mit Wasser heimgesucht und geendigt worden, so wird nun unsere als die letzte, mit Feuer heimgesucht und geläutert werden; und welche Heimsuchung vieleicht uns näher ist als wir meinen, dann viele Prophezeiungen von dem Lieben Heilande, und seinen Aposteln, sind bereits in die Erfüllung gangen, so daß sich das Ende aller Dingen nähert.

"Es wird aber des HErrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit grosem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, so drinnen sind werden verbrennen. 2te Petri 3, 10.

v. 13. "Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seinen Verheissungen, in welchen Gerechtigkeit wohnet."

In dieser Hoffnung warte ich Armer nun auch, daß der gute GOtt nach seiner Verheissung, die Ja und Amen seyn, alles in und ausser mir Reinigen, Läutern und Neu machen werde, nach Seinem Heiligen Wohlgefallen amen.

Es ist bedencklich, es heißt in denen fünf Schöpfungstagen, allemal am Ende: "GOtt sahe daß es gut war." Am sechsten Tage aber heißt es: "Und siehe da, es war sehr gut." v. 31.

Eben also wird es am Ende der Wiederbringung auch heissen, dann der gute GOtt wird in Seinem Sohn, als Sein Hertz der Liebe ansehen, daß alles was in Adam verlohren war, nun wiederum neugeboren worden, und sagen daß es sehr gut sey: Und wie GOtt am siebenten Tage seine Wercke vollendete, und ruhete am siebenten Tage, von allen seinen Wercken die Er machte, und Segnete den siebenten Tag, und Heiligte ihn. 1 B. Mose 2, 2. 3.

Also hoffe und wünsche ich auch, daß nachdem die sechs Zeitläuffe dieser Welt zu Ende, annoch eine gesegnete Zeit der Ruhe, und ein Tausendjährigen Sabbath, zum Vorbilde der Ewigen Ruhe seyn möge, und also das Ende seinen Anfang finden, welches das sehnliche Wünschen vieler Heiligen, vor und in unsern Zeiten gewesen ist, mit denen ich mich im Glauben und Hoffen vereinige, und ein Ewiges Halleluja anstimme.

P. S. Ich finde mich gedrungen in ansehung des Geschriebenen, nun noch ein wenig zurück zu gehen, und ferner zu meiner eigenen Erbauung zu melden was noch

in meinem Gemüthe schwebet.

Ich habe im Vorhergehenden die sechs Tagewerken der Schöpfung dieser äussern Welt, mit denen sechs Zeitläuffen dieses Weltlaufs bis an sein Ende zu vergleichen gesucht, welches dañ auch vieleicht näher ist als man meinet, so daß sich auch vor dessen Ende noch seltsame Zeichen und Wunder eräugnen werden, um den armen Menschen zur Busse zu leiten.—So liegt mir dann noch dieses auf, um zu sehen ob nicht eben dieses was mit der Schöpfung und denen ersten Eltern vorgegangen, nicht auch bey einer jeden von GOtt gerufenen und erleuchteten Seele vorgehen solte, doch jedes in seinem Grade und Theile, wovon aus eigener Erfahrung vieles melden könnte, weilen mich aber nicht dazu gedrungen finde, so will es übergehen.

Der Text meldet demnach im ersten Capitel: "Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser."

Man siehet annoch bis Dato G o t t l o b dieses gemldete in seine Erfüllung gehen, dann der G e i s t G O t t e s schwebet noch immer über der Tiefe dieser mit Sünden gemachte finstern Erde, um sie mit Seinem Gnaden=L i c h t e zu erleuchten, und das A l l=sprechende Wort GOttes es werde L i c h t, spricht noch immer so wohl ausser uns, als ins besondere in uns; ausser uns in der grosen Welt, wird noch mancher Mensch erleuchtet, und die Augen eröffnet durch die lebendigen, u. auch leblosen Geschöpfe GOttes; Item, durch Zeichen u. Wunder, und denen Gerichten GOttes, die sich von Zeit zu Zeit eräugnen, und den armen Menschen zur änderung zu leiten suchen, so daß man auch oftmalen mit Verwunderung sehen und hören muß, wie hie und da Menschen von GOtt gerühret werden, und ein ander Licht und Erkenntniß in ihnen aufgehet ꝛc.

Innerlich stehet nun die Gnade mit ihrem sprechenden W o r t, noch vielweniger still, sondern ist immer bereit von Augenblick, zu Augenblick, uns mit seinem L i c h t e

zu erleuchten, dann der Geist GOttes schwebet immer mit dem Wasser der Sanftmuth und Demuth, und Sein Licht in die verborgensten Schlupfwinkel des Herzens leuchten zu lassen, und das Verderben zu zeigen; wann wir demselben gehör geben, und nicht widerstreben, dann so bald wir gehör geben, so spricht GOtt in uns: "Es werde Licht. Und GOtt sahe daß das Licht gut war." Eben also spricht auch eine jede in diesem Licht erleuchtete Seele.

Und was sagt Paulus? 2 Cor. 4, 6. "Denn GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes, in dem Angesichte JEsu Christi."

Allhier siehet man nun deutlich und klar, daß dieses Licht so GOtt im Anfang schuf, durch sein sprechendes Wort, das Mittel und der Endzweck GOttes war, daß der Mensch als Männlein und Fräulein, in diesem Lichte leben und wandeln solte, und so solte noch eine jede erleuchtete Seele thun, wie David sagt Psalm 36, v. 10. "In deinem Lichte sehen wir das Licht." Und in demselben Lichte (von welchem Johannes der Täufer, und der H: Evangelist so vieles rühmen,) wandeln; und so wie GOtt im Anfang das Licht von der Finsterniß geschieden hat, in der äussern Welt, Er es nun auch in uns von der Finsterniß scheiden möchte, so daß es Ewig geschieden bleiben möchte; dann dis war der Zweck GOttes, welches den schweren Fall Adams wohl hätte verhüten können rc.

Und nichtes kan uns aus unserm schweren Falle wieder aufrichten, als so wir in diesem Lichte wandeln wie Er im Lichte ist. Epi. Joh. 1, 7.

Wie gesagt, dis war das jenige Licht, in welchem GOtt wolte, daß Adam als Männlein und Fräulein, wandeln solte, dann Licht und Finsterniß war geschieden, und dis solte nach dem Rathschluß GOttes geschieden

 bleiben,

bleiben, und wäre dieses geschehen, so hätte der Mensch das äussere Sonnen-Licht nie bedurft, und der Sternen Region hätte keine Macht an ihm gehabt, wie wir dessen auch schon Exempel an Heiligen in diesem Leben gehabt haben, als an dem Heiligen Bernier, der lieber blind als sehend seyn wollen, und also das äussere Soñen-Licht gerne entbehret haben; nicht zu geschweigen daß diejenigen, denen das Innere Gnaden-Licht einmal wesendlich im Grunde erschienen, von aussen so gerne im Dunckeln sitzen rc.

Und weilen wie der Heilige Böhm schreibt, der Fürst Luziver, über des Lichtes Sanftmuth mit seiner Feuersmacht hinaus gefahren, und sein Reich dieser Welt verfinstert, so hat der Mensch der nach dem Bilde GOttes und in dem Lichte geschaffen war seine Stelle bekommen; nicht einzelen, als Luziver, sondern als Männlein und Fräulein, um auf eine Magische Weise ein Heiliges Heer zum Lobe GOttes auszugebären. Und wie wir sehen daß Luziver solches unsern ersten Eltern mißgönnet hat, eben also mißgönnet er es uns auch, und bringt uns um (wann er kann) dasselbe wie jene auch, dann gleich wie Adam zweyerley Männlein und Fräulein in einer Person war, eben also müssen wir auch zweyerley in einer Person werden, wann wir aus unserm Fall wiederum aufstehen wollen; dann JEsus Christus ist uns gegeben zum Licht zur Weisheit und zum Leben, dem Männlichen Theil in seiner Sanftmuth, Demuth und Weiblichkeit, und dem Weiblichen als Männlich, so lange bis alle seine Feinde werden unter seine Füße gethan seyn, u. GOtt alles in allem seyn wird; so dañ wird alles dieses, und auch aller Streit aufhören: O wie oft erfähret dieses eine Männlich Geschlechts erleuchtete Seele! daß die Liebe JEsu das Mäñliche Feuer tausendmal mehr besänftigen, und sinken machen kañ, mehr als alle Weiblichkeit von aussen thun köñte, nichtsdestoweniger, wer dieses nicht hat, der sucht immer das andre zu haben, um seinen Feuers-Grund zu besänftigen, welches freylich die Ewige Liebe so zulässet bis zu

seiner Zeit, da das Silber von seinen Schlacken wird geschieden werden 2c. Und der Mensch des Schaden finden, was im Schmeltztiegel abgehen wird; als Heu, Stopeln und Stroh, es wird nichts bestehen, was nicht Lauterlich GOtt und sein Wesen hat.

Weilen nun der Mensch nach dem Bilde GOttes geschaffen war, und zu einem Gott dieser Welt an Luzivers Stelle gesetzt, so wurde ihm auch alles unterthan gemacht, so war ihm auch alles unterthänig, die Vögel in der Luft, die Fische im Meer, und die Thieren auf dem Felde, in Summa alles; allein so wie der Mensch anfing zu sinken, so fing auch diese seine Herrschaft und Macht an zu weichen, wie wir dessen ein schön Exempel an denen Glaubens=Helden sehen, da diese Kraft Adams in denen Glaubens=Helden sich wiederum blicken ließ, wovon Paulus, an die Ebräer C. 11, eine Menge Zeugen zum Beweiß anführet, und ein besonders Merckzeichen am Simson als einem Verlobten GOttes zu sehen, so wohl an dessen Stärcke und Fahen der Füchse, als andern Siegen in der Kraft GOttes, je nachdem ihr Glaube groß war, je nachdem thäten sich auch die Wunder, und diese ehemaliche Herrschaft zeigen, aber es vermochte nicht weiter als ins äussere Leben; sie waren aber eine Figur und Vorbild auf Christum, dessen Siegen nun unten liegen, und seine Stärke im Licht, Liebe, Sanftmuth und Demuth bestunde, darum lehret Er uns nun einen gantz andern Sieg in folgenden Worten: Matth. 11, 28.

"Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken 2c." Es heißt nicht komt ihr Weissen, ihr Klugen, ihr Starken, ihr Helden, sondern ihr Mühseligen, ihr Müden in Wirken und Treiben, der eigenen Wegen, ihr Müden die keine Hülfe kein Aussehens mehr haben, und keinen Rath mehr wissen, die kann und will Er erquicken.

N. B. Weilen nun Adam als Männlein und Fräulein, in diesem Lichte welches GOtt um ihrent wegen schuf, nicht vermochten zu bestehen, da doch der

gute

gute GOtt, nach allem Geschaffenen, den Menschen mit eingeschlossen, selbsten sagte: Daß es sehr gut sey; so schließt sich nun hier gleichsam das erste Capitel mit der Schöpfung; allein so man aufmerket, so macht nun das zwente Capitel gleichsam einen neuen Anfang, welches sehr bedencklich; und wiederholet nochmalen fast die ganze Schöpfung, in einem kurzen Begriff, um zu zeigen wie Adam in seiner Zwiefachen Person, bereits allmählich gesunken bis auf vers 5. da kommt nun ein neuer Anfang, da es im Text also heißt:

"Denn GOtt hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und war kein Mensch der das Land bauete rc" (Ja wohl, kein Mensch war da, der sich zu denen thierischen Geschäften schickte,) aber ein Mensch nach dem Bilde GOttes war doch da! Der im Lichte GOttes leben und wandeln solte, ausser dieser äussern groben Welt mit ihrem Angehör.

Dann Adam als das Bild GOttes, bestund in Licht und Recht; und in der Sanftmuth des Lichtes solte er leben und wandeln; allein so wie sich Adam allmählich in seiner Essenz nach dem Sonnenlicht neigte, so schloß im Gegentheil dieses von GOtt geschaffene Licht sich wiederum ein in seinen Ursprung, welches Licht sich aber von Zeit zu Zeit in einigen Heiligen wiederum zum Vorschein blicken lassen, wie zu sehen an Mosen mit seinem gläntzenden Angesicht, welches die Kinder Israel nicht ertragen konten: Item, in Aarons Brustschildlein, worinnen Licht und Recht war; und an Stephano, da heißt es: "Sie sahen sein Angesicht als eines Engels Angesicht," rc.

In diesem wenigen kann man nun das Sinken Adams mercklich wahrnehmen, dann in GOtt ist keine Veränderung, in Ihm sind alle Dinge Ja und Amen. Er sagte vorhero daß es gut ja sehr gut seye, aber nun mußte Regen statts Nebel von GOtt geordnet werden: Item, ein Mensch fehlte zum Land-Bauen, von welchem in denen sechs Schöpfungstagen nichtes gemeldet worden: und dieses war also meines erachtens das erste

Sinken Adams in seinem Gemüth, welches zwaren sehr suptil, wie es dann auch noch jetzo mit erleuchteten Seelen zu zugehen pflegt, so daß es kaum wahrzunehmen ist, wie man anfängt aus seinem anfänglichen Rufe aus zu gehen, und träg zu werden.

C. 2, v. 7. Nun war der gute GOtt gleichsam genöthiget eine neue Schöpfung mit Adam fürzunehmen, denn nun heißt es: "Und GOtt der HErr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und Er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele." (Das heißt nun nicht wie im Anfang, nach dem Bilde GOttes, dann das Odemziehen und Schnauben der Nase ist allen Thieren gemein.

O des unaussprechlichen Jammers! Erstens Geist, zweytens Seele, und drittens Fleisch, da gings eben wie es zu Pauli Zeiten und jetzt mit erleuchteten Seelen auch gehet, Galater 3, 3. "Im Geist habt ihrs angefangen, wolt ihrs dañ nun im Fleisch vollenden."

Allhier nun wachte ein ander Leben als das Erste in Adam auf, und es eröffnete sich auch zugleich ein ander Prinzipium als voriges, dann eben der Adam, so ein Regent der ganzen Welt, und ein Beherrscher aller Creaturen seyn solte und war, mußte nun, nachdem ihm der Sternen-Geist mit eingeblasen war, in einen Garten in Eden sich einsperren lassen, um zu sehen wie lange er sich alda mit seinem Jungfräulein Sophia würde begnügen lassen, die noch nicht gantz gewichen war; und also kommt nun hierbey sogleich die zweyte Probe vor.

C. 2, v. 9. Hier heißt es nun: "Und GOtt der HErr ließ aufwachsen aus der Erde allerley Bäume lustig anzusehen, und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses.

Item, v. 12. "Und das Gold des Landes ist köstlich, und da findet man Bedellion, und den Edelstein Onyx.

v. 15. Und GOtt der HErr nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete.

Dann nun heißt es, ließ GOtt allerley Bäume aufwachsen, lustig anzusehen und gut zu essen, von welchem man im ersten Capitel der Schöpfung nichtes findet, und siehet man allhier was die Lust erbieren kann, und wie der gute GOtt sich oft nach uns Menschen als ein Vater nach seinen ungehorsamen Kindern lenken muß.

In diesen 3 Versen, wird uns nun klar gezeigt, was in unserm Vater Adam war und wornach er lüsterte, und an diesem könnten wir uns auch spiegeln, prüfen und untersuchen, was wir seyn wollen, suchen und begehren, dann allhier hat sich alles erboren und gemacht, so wie es in seiner lüstern Essentz lag; als Erstens einen schönen Garten, Bäume lustig anzusehen und gut zu essen; zweytens Gold und Edelgesteine, und das Gold war dazu köstlich; und weil nun der Vater Adam alle diese Dinge in Lust begehrte, so gab sie ihm GOtt nach Wunsch, und setzte also den Menschen nach vers 15. in den Garten, nicht nur daß er ihn bauete, sondern auch bewahrte.— Und dis war also was Adam suchte und meinte, dann er wolte was eigenes haben und besitzen, und so wurde ihm auch zugleich bey diesem Eigenthum angekündiget daß er den Garten bauen, und seine Schätze bewahren solte, welches nicht vorkommen wann er sich mit GOtt und

seinem Fräulein in sich hätte können begnügen lassen, dann da hätte ihn GOtt selbst bewahret.

Hier haben wir Erweckten nun einen schönen Spiegel an Adam, in demselben können wir uns bespiegeln, und sehen, ob wir es nun nicht täglich und stündlich auch also machen, dann wer kann sagen, daß er nicht also diese Dinge gerne hat, suchet und verlanget, die hier von Adam angeführt und gemeldet worden? Und was ist endlich darauf gefolget, und was haben wir anderst zu gewarten? Der über dem Irrdischen das Innere Licht GOttes beraubet wurde, und allhier vereinigten sich wiederum Licht u. Finsterniß in der kleinen Welt Adams, die doch zuvoren von GOtt geschieden waren. O des Jammers, der nicht auszusprechen ist! Und welcher uns noch immer zu Gefangenen zu machen sucht.

Allhier muß mich nun wiederum ein wenig zur ersten Schöpfung wenden.

C. 1, v. 29. Heisset es: "Und GOtt sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben allerley Kraut, [nämlich, als Männlein und Fräulein in einer Person,] daß sich besamete, auf der ganzen Erde, und allerley fruchtbare Bäume, und Bäume, die sich besamen zu eurer Speise."

Und nun will C. 2, v. 16. dagegen setzen, da heißt es nun: "Und GOtt der HErr gebot dem Menschen, und sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Garten ꝛc."

In diesen 2en Versen findet sich nun ein groser Unterschied, im Ersten als in der ersten Schöpfung spricht GOtt als zu zweyen Personen, als Männlein und Fräulein: "Sehet da, ich habe euch gegeben allerley Kraut zu eurer Speise ꝛc."

Und im 2ten Capitel der andern Schöpfung heißt es: "Du solt essen von allerley Bäumen im Garten ꝛc." Dis Wort du solt essen zeigt an, daß das Jungfräulein bereits von Adam gewichen, und in sein Aether gegangen; und ferner du solt, das ist befehls und gesetzlicher Weise, da es im vorigen gantz

vätterlich

välterlich heißt: "Gegeben zu eurer Speise;" und hier nahm bereits das Gesetz seinen Anfang, wie ferner folgen wird, &c.

Und nun wird freylich unser Vater Adam (wie wir leyder auch thun,) gemeint haben, er habe nun den Braten, und sey er nun viel vollkommener als zuvor, indem ihm alles nach Wunsch gangen, dann er hatte nun allein einen schönen Garten, schöne Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen; Ja Gold und Edelgesteine, und war alles nach Lust und Wunsch hergangen, aber aus Zulassung GOttes, und nicht mit seinem Wohlgefallen.

Und so gehet es uns auch leyder noch auf den heutigen Tag, dann so bald eine Seele von GOtt erleuchtet wird, so sind ihr die Lehren unsers Heilandes und die Nachfolge seines armen Lebens wichtig, und richtig; allein so bald das Licht in uns ein wenig erlischet, und der Eiffer ein wenig aufhöret, so sehen wir uns auch um, nach denen Dingen, nach welchen sich unser Vater Adam umsahe; geschicht es nun, daß es uns nach Wunsch gehet, und endlich alles vollauf ist, O da meint man wunder was für einen Seegen man von GOtt erlanget habe; und wie weit man in der Vollkommenheit gestiegen, da man nun alles vollauf hat; aber ach leyder es findet sich bald ein anders, dann gleich wie unser Vater Adam die Freyheit der ganzen Welt als ein Herr nicht lang ertragen konte, sondern in den Garten Eden und unter das Gesetz mußte, eben so gehet es uns auch, wann wir nicht unter der Evangelischen Freyheit in der Armuth leben wollen, so müssen wir die Last des Gesetzes fühlen, dann da heißt es: v. 17.

Aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes u. Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du deß Todes sterben.

Darum spricht Paulus: "Ich wußte nicht was Sünde war, bis das Gesetz kam."

Hier sehen wir nun die Früchte, und den Seegen von äussern Dingen in der Welt, und dem was wir in Eigen-

heit besitzen; hier nun nahm das Gesetz Mosi im G e= und V e r b o t t, bey Adam seinen Anfang, dann das Verbott ging bey Todes=Strafe, und stieg so hoch als im Gesetz Mosi.

O das war ein edles Geschenck! Daß der gute GOtt dem Menschen den freyen Willen gegeben, und dis war kein anderer Wille als der Wille GOttes, die ganze Welt war dem Adam von GOtt freywillig gegeben mit allem was darauf war, und er war doch nicht zufrieden, da er doch noch immer die H i m m l i s c h e J u n g f r a u S o p h i a in sich hatte, und wie solte nun möglich seyn, daß eines seiner Kinder und Nachkommen, solte ruhig und wohl seyn können wann es die ganze Welt hätte, und sehe die Töchter der Mutter H e v a um sich herum schwänzen, die doch so gerne an allem mit Theil nehmen, und auch das Aeussere mit genießen wollen; O das kan ja nicht seyn! Darum ist kein anderer Weg um Ruhe und Frieden zu finden, als der Lehre des Lieben Heilandes folgen, nämlich allem absagen, und alles verläugnen, so bleibt man ein Herr der äussern Welt; ausser dem wird, ist und bleibt man ein Knecht derselben, dann dessen man sich ergibt deß Knecht ist man, es sey unter was Schein es immer wolle &c.

Ferner so heißt es nun, C. 2, 18. "Und GOtt der HErr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey; ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey.

O des unaussprechlichen Jammers, bey einer so grosen Veränderung! Die in Adam und nicht bey GOtt vorging: In der ersten Schöpfung heißt es bey endung eines jeden Tages, daß alles gut war, und am letzten mit der Schöpfung des Menschen, sehr gut; und nun hieß es: N i c h t G u t. O des Elends! Da es leyder auch in unsern Zeiten, fast bey allen von GOtt gerufenen Seelen, eben auch wie beym Adam heißt: Es ist nicht gut,

da es doch in ihrem anfänglichen Ruf gut war ꝛc.

Wie gesagt, eben also wie es mit unserm Vater Adam ging, da er allmählich sunck und fallirte, bis endlich das Gute wich; eben also gehet es noch mit uns bis auf den heutigen Tag, dann gleich wie Adam die Himmlische Sophia und das Weib darneben haben wolte, so thun wir auch. Item, Christum will man lieben und haben, und dann die äussere Welt auch, und sich mit beyden verloben, man will vor Schätze sammlen und den Armen austheilen und dann fromm werden, man will als ein Verlobter Ledig bleiben, und dabey den Trost des andern Geschlechts geniessen, man erkennt die Verläugnung, und billiget das arme Leben Christi, aber man will von keinem Mangel wissen, sondern immer alles vollauf haben; und wo es also gehet, da heißt es noch immer wie beym Vater Adam, daß GOtt leyder sagen muß in unserer kleinen Welt: "Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey," und in dasjenige wo der Mensch er sey Männlich, oder Weiblich, in dieser Welt seinen Hunger setzet, und hinein imaginiert ausser GOtt, das ordinirt dann der Welt-Geist, zu seiner Gehülfin, da geräth dann der eine ans Weib, ein anderer ans Geld, an Land, an Kleider und Creaturen, je nachdem die Neiglichkeit und sein Hunger ist, so ist auch seine Gehülfin; und weilen der Welt-Geist nicht vermag einen jeden zu vergnügen, noch weniger zu ersättigen, so läßt er sie doch immer in einem träumenden hoffenden Hunger; welches dañ auch eine elende Gehülfin ist, womit sich der arme Mensch Lebenslang schleppen und aufhalten kann: Und so sind tausenderley Dinge in dieser Welt, die zwaren gut, aber durch die Begierde des Menschen nicht gut werden, und dis alles kommt daher weilen sich der arme Mensch nicht kann und will mit GOtt begnügen, und ersättigen lassen; und so lange wir uns nicht von denen äussern Dingen ausleeren lassen, so wird das nicht gut immer in uns sprechen, daß wir einen Gehülfen ausser GOtt bedürfen, und haben wollen und müssen.

Fernere Abweichung Adams, und auch unserer.

v. 19. Denn als GOtt der HErr, gemacht hatte von der Erden allerley Thiere auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel; brachte Er sie zu dem Menschen, daß Er sähe wie er sie nennete: denn wie der Mensch allerley lebendige Thiere nennen würde, so solten sie heissen.

v. 20. Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh, und Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Felde seinen Namen; a b e r f ü r den M e n s c h e n w a r d k e i n e G e h ü l f i n g e f u n d e n, d i e u m i h n w ä r e.

Das jenige nun was in diesen 2 Versen gemeldet worden, ist sehr bedencklich, und stellet mir beydes das Beschauliche und das Wirckfame Leben eines Menschen vor. Das Beschauliche Leben ist dieses, in welchem Adam vor seinem Fall, als Männlein und Fräulein in einer Person bestunde, und in diesem Leben solte er nach dem Willen GOttes leben, wandeln und bleiben. Das Wirckfame Leben stellet vor, da er sich mit denen Creaturen beschäftigte, und denen selben nach ihrer Eigenschaft Namen gab. Allein möchte man doch fragen: Wozu wäre es dan nöthig gewesen denen Thieren und Vögel Namen zu geben, wann Adam in seinem ersten Stande nicht fallirt hätte? Er war ja ein Herr aller Creaturen, und so war ja auch niemand da als er, der es zu wissen gebraucht hätte, dan das a l l-sehende A u g e GOttes wußte ja schon alles zuvor; allein dis war die Sach nicht, GOtt wolte diejenigen Wunder nunmehro im äussern offenbaren, welche Adam im Geistlichen Leben hätte offenbarē sollē, wañ er nicht dariñen fallirt hätte.—Und eben dieses ist noch auch unser Schicksal mit uns erweckten Seelen, bis auf den heutigen Tag.

Es spricht der Liebe Heiland vom vornehmsten Gebot, Matth. 22, 37. "Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem

Gemüth. v. 38. Dis ist das vornehmste und grösseste Gebot rc." Nun ist dieses Gebot, in drey Staffeln getheilet, als Herz, Seel und Gemüth, (oder Geist,) welches die Heilige Dreyfaltigkeit nach dem Bilde GOttes im Menschen abbildet, und ist dem Menschen in diesem Gebot nicht das Geringste übrig gelassen, daß er nicht seinem GOtt schuldig und aufopfern solte; und das ist das Geistliche Leben, in welches der erste Adam geschaffen war

v. 39. "Das andere (Gebot) aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst."

In diesem zweyten Gebot, welches eine Gleichheit mit dem ersten hat, bestehet nun das Wirckjame Leben, so wie im ersten das Geistliche Leben; nun ist freylich schon ausgemacht, daß ersteres Gebot alles in sich begreiffen thäte, wann der Mensch sich ohne Ausnahm zum Opfer dahin geben könte; dann wie ist es doch möglich seinen GOtt von Herzen zu lieben und darüber seinen Nächsten vergessen zu können, O nein! Das kan nicht seyn; allein wan wir nicht Treue genug haben, was im ersteren Gebot von uns erfordert wird, so kehren wir uns wie Adam auch ins zweyte; Adam wendete sich ins Wircksame zu denen Creaturen ihnen Namen zu geben, worüber er eine Gehülfin bekam, die ihm und er ihr diente, welches der Zweck GOttes nicht war.

Eben also machen wirs auch, O wie könnte man GOtt und seinen Nächsten im Verborgenen lieben! Mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung, ohne ins Aeussere zu gehen, allein so bald die Zeit hierin zu lange fällt, gehet man mit Adam ins Aeussere, man will Wirken und seiner Hände Wercke sehen; man will nicht im Tode leben, da die Sinnen sterben müssen, und so bald man im äussern wirket und dienet, so findet man grose Erleuchterung um aus dem inneren Todt auszugehen, und dis ist das Eigne Leben, welches doch endlich sterben muß, allein man wehret sich vor demselben Tode so lange man kann, dann man siehet wahrlich in demselben Geistlichen Leben, nichtes als Todt, und

Untergang, beydes von aussen und von innen, welches der Natur nicht ansteheṫ.

Diß war das Leben, wovon Paulus sagte: "Ich lebe nun nicht mehr Ich, sondern Christus lebet in mir ꝛc." und dis ist das Geistliche Leben, es ist das Inwendige Leben, es ist das Beschauliche Leben, es ist das Leben GOttes; da der Mensch nicht wirken und thun kann wie er will, sondern muß still stehen und auf den Winck GOttes warten; allein diß fällt dem Menschen schwer, zumalen da nicht ein Stein guter Meinung noch guter Werke aufeinander liegen bleiben kann und muß, der nicht zerbrochen werde, und auf dessen Trümmern, schreibt Madame Guion, fangt der Heilige Geist an sein Fundament zum Gebäu GOttes zu legen.

O daß es doch auch fein bald in uns allen geschehen möchte!

Und dieses ist also das Jammer-Leben mit uns armen Adams Kindern, daß nämlich, so bald es uns im Geistlichen Leben nicht nach unserm Eindruck gehet, und die Zeit zu lang fällt, so kehren wir ins Wirckſame, und fangen lieber die unnöthigsten Geschäften an, als daß wir GOtt lerneten still halten; nichts desto weniger, so bleibt dennoch immer bey solchem gutmeinenden Dienen und Treiben im äussern der Mangel wie bey Adam, da es hieß: "Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey." Und mit diesem nicht gut können wir uns die Zeit unsers Lebens, ja in die lange Ewigkeit schleppen, und müssen doch endlich den Todt und die Verwesung erfahren, die wir nicht freywillig auf uns nehmen und erfahren wollen.

v. 21. Da ließ GOtt der HErr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Und nahm seiner Ribben eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch.

Nachdem sich nun Adam ermüdet hatte im Wirckſamen

Leben, nämlich mit Beschäftigung der Creaturen, so ließ GOtt einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, und er entschlief. Welcher Schlaf wohl bey allen Gottgerufenen Seelen vor zu kommen hat; da wir dessen ein Exempel an denen klugen und thörichten Jungfrauen sehen, die zwaren beyderseits eingeschlafen, aber mit einem grosen Unterschied erwacht seyn; darum stelle ich mir bey dieser Begebenheit etlicherley Schlafe vor, als erstens einen natürlichen Schlaf, welchen wir nicht entbehren können, und den wir mit allen Creaturen um der Sünde wegen gemein haben; zweytens einen ermüdenten Schlaf, welcher durch unser Bewegen und Treiben vermehret und stärker wird als ersterer; drittens einen Schlaf welchen GOtt bey Frommen zum öfteren zulässet, und welcher oftmalen ganz zur Unzeit und auch ganz ungewöhnlich ist, da nämlich der Mensch an allem äussern Wirken und Betrachten aus kommt, sich aber dabey an dem Leben daß aus GOtt ist nicht genugsam erhalten kann, und also gleichsam in Ohnmacht sinkende, und diesen Schlaf verhänget GOtt zum öftern über die Seinigen, erstens zu ihrer Demüthigung, und zweytens um von ihren Wircksamkeiten auf zu hören; viertens einen geschenckten Schlaf, wovon die Schrift meldet: "Seinen Freunden gibt Ers schlafend." in diesem Schlafe sind wir wohl am sichersten, so wohl in ansehung des Weibes als der Welt, dann da ist oftmalen die Seele ehe sie davon überfallen wird, in grosen Versuchungen und Schwermüthigkeit, so daß sie sich kaum zu lassen weiß, und über demselben einschläft, und erwachende mit grosen Freuden, nicht wissende wie ihr geschehen, als wie dorten der Erzvater Jacob, die Himmels-Leiter sahe, und in grosen Freuden erwachte, ꝛc. Und ein anderer beym erwachen sagte:

"Ich kam in einen sanften Schlummer,
Verlor darüber meinen Kummer."

Fünftens, so nennet der Liebe Heiland den Glaubigen zum Trost, den zeitlichen Todt auch einen Schlaf, wie zu sehen an Lazaro, und dem Töchterlein so Er aufweckte, so daß die Glaubigen nur einen Uebergang, aus einem

Prinzipio in ein anders zu thun haben.

Sechstens, einen Geistlichen Schlaf, wovon in der Offenbarung Johannes stehet: "Selig sind die Todten die in dem HErrn sterben, von nun an," das ist von dem Augenblick an, da sie allen Dingen dieser Welt abgestorben, und daran eingeschlafen seyn, so erwachen sie in GOtt als in ihrem Ewigen Ursprung, welches ihr Ende und Ziel ist, und wo kein Schlafen noch Wechsel der Zeit mehr seyn wird. Halleluja!

v. 22. Und GOtt der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe, die Er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

v. 23. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Man wird sie Männin heißen, darum, daß sie vom Manne genommen ist.

In diesen zwey Versen sehen wir nun klar worinnen hauptsächlich unser Unglück bestehet, nämlich im eigenen Wollen und Wählen; eben so wie unser Vater Adam auch thät &c.

JEsus Christus als der Weg, die Wahrheit und das Leben, hat uns zu unserer Wiederbringung die Verläugnung und das Kreutz anbefohlen, welches unserm Vater Adam annoch verborgen war, und auch noch jetzt vielen verborgen ist, nach 1 Corin. 1, 23. "Den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit." Wer demnach seinem Eigenen Willen folget, und den Weg des Kreutzes nicht liebet, dem gehets auf art als denen bösen Kindern mit ihren Aeltern, die immer Sachen begehren die ihnen doch schädlich seyn, und zu ihrem Unglück dienen; eben also gehet es zwischen uns und dem guten GOtt auch, wir begehren und bitten oftmalen den guten GOtt um dieses oder jenes, daß nicht sein wohlgefälliger Wille, sondern sein Zulässiger; und wann

Er uns dann unsern Willen thut, so meinen wir wunder was wir haben, und glauben nur gar zu gerne die Vorsehungs-Hand GOttes darunter, aber so bald das Gegentheil kommt so wills nicht eintreffen.

Eben also ging es mit unserm Vater Adam auch als Männlein und Fräulein die ganze Welt zu beherrschen, und ein Herr aller Creaturen zu seyn, war ihm nicht recht; im Garten Eden mit seiner Himmlischen Sophia zu wandeln, und im Lichte GOttes immaginiren, war ihm nicht hinlänglich, sondern er wolte etwas faßliches und begreifliches haben, nämlich das Weib, und die Welt zu bauen, und so bald ihm der gute GOtt hierin willfahrte, und gab ihm das Weib, nach seinem eigenen Erkeñtniß und Verlangen, so war es gleich eintreffend, und wiewohlen er sie vor seinem Schlafe niemalen gesehen hatte, so kannte er sie doch nun gleich; dann da sie noch mit Adam in einer Person war, so hieß sie GOtt Männlein und Fräulein, aber nun schweiget der gute GOtt still, und läßt Adam reden, und seinem Gegenwurf auch, wie allen andern Thieren den Namen geben, und er hieß sie Männin, darum, daß sie vom Manne genommen, und dis war nun freilich ihr rechter Name, dann Adam sahe wohl in ihrer Essenz, daß sie gerne herrschen würde, als Männin, welches einem Fräulein nicht wohl zustehet.

Wann wir erweckte Seelen in diesen unsern Zeiten, nun den Fall Adams ansehen, so wird sich wohl keines finden, daß nicht einigermasen den Fall Adams in sich erfahren muß, worüber sich dann auch nicht viel zu verwundern ist, aber darüber hätte man sich doch billig zu verwundern daß so gar selten jemand von GOtt erleuchtet gefunden wird, der aus diesem seinem Fall wiederum verlangend ist aufzustehen, ja vielmehr im Gegentheil, gibt man mit Adam im̃er GOtt lieber die Schuld, sagende das war die Vorsehung, die hat mir zu diesem Weibe geholfen, es war die Vorsehung, die hat mir zu diesem Lande, Hause und Güter geholfen ꝛc. Und so es dann der gute GOtt zuläßt, daß der Mensch noch gar unempfindlich wird, und auf die Meinung kommt, er habe es als hätte

er es nicht, so ist in diesem Leben fast gar kein Rath mehr; dann solche Menschen haben immer recht, und der gute GOtt muß der Deckel und der Thäter von allem seyn, und solche Seelen sind auch kaum durch die Liebe GOttes nüchtern zu machen, bis daß endlich der gute GOtt mit seiner scharfen Lauge komt, und dem einen das W e i b, einem andern G e l d, L a n d und G ü t e r nimmt: O da kan man dan den Jammer sehen, und erfahren wie loß man ist! Ausser diesem Prozeß findet sich fast keiner der mit Adam nüchtern wird. In diesem Sin sprach auch David mit Wehmuth, Psa. 14, 2. 3. "Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob jemand klug sey und nach GOtt frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig; da ist keiner der Gutes thue auch nicht einer."—Nämlich in wahrer Erkenntniß der Vernichtigung vor GOtt ist keiner gewesen, zur selben Zeit in Davids Augen, nach dem prophetischen Geiste; dan sonsten waren ja treffliche Seelen zur selben Zeit, wie am Prophet Nathan, an Gad, und andern mehr zu sehen, die ja gewißlich nach GOtt gefragt haben; aber nicht in demselben Grade worin David stunde &c.

v. 24. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und sie werden seyn ein Fleisch.

Der Anfang der Schöpfung wie schon gemeldet, war, daß GOtt Männlein und Fräulein in einer Person schuf, und worinen sie GOtt auch segnete um Geistliche Kinder zu zeugen; allein weilen dieses nicht vermochte, und das Weib zum Vorschein kam, welches der Zweck GOttes nicht war, so erkläret nun Adam Mann und Weib, nicht zwey, sondern ein Fleisch, so daß nun auch nichts als fleischliche Kinder gezeuget werden könen; welches fleischliche Band, dan auch unserm L i e b e n Heiland theuer genug zu stehen bekomen, und worinnen zum Leidwesen wenige erkenntlich werden, so daß sie es nur einzusehen bekomen: nichts desto weniger träget und dultet es GOtt in seiner Langmuth,

bis zu seiner Zeit; und ist es eine grose Weisheit GOttes, daß weilen nach dem Fall kein anderer Rath mehr war, daß sage ich, GOtt ein so außerordentliches Band der Liebe in die zweyerley Geschlechter geleget hat, damit nicht noch ein übeler Fall enstehen möchte, wovon wir leyder an vielen betrübte Exempel genug haben; und so trägt und dultet es GOtt bis zu seiner Zeit, da weder Mann noch Weib mehr seyn wird.

v. 25. Und sie waren beyde nackend, der Mensch und sein Weib; und schämeten sich nicht.

Hieraus siehet man nun was vor eine grose Unschuld in unsern ersten Aeltern annoch muß geregieret haben, so lange sie im Garten Eden waren, dañ sie wußten von keinem nackend seyn, sondern waren in einer kindlichen Einfalt; so bald sie aber vom verbottenen Baum assen, verlor sich auch dieses, und sie sunken weiter und weiter, so wie es nun leyder am Tage ist. Und siehet man nun klar genug nicht nur an unsern ersten Aeltern, sondern auch an uns, daß weder ihr noch der jetzige Fall der Frommen, auf einmal geschehen, noch geschiehet, sondern nach und nach, und wird noch manchem anjetzo das Weib im Schlafe, so daß er kaum weiß wie es zu gegangen ist.

O wie viele Seelen hat man in diesen betrübten Zeiten gesehen und gekañt, die sich nicht nur anfänglich, sondern viel und manches Jahr im Göttlichen Lichte bespiegelt haben, und endlich wiederum fallirt; der ein mit O ch s e n, der andere mit A c k e r k a u f e n, und mit W e i b e r nehmen, und darüber die Einladung des Himlischen Mahls vergessen! Nichts desto weniger sucht der gute GOtt immer wiederum seine verirrte Schaafe zurecht zu bringen, und versalzet dem Menschen durch Kreutz u. Leiden alle diese Dinge, so daß wohl mancher anstatt einer Gehülfin, einen rechten eingefleischten Teufel um sich haben muß: welches dañ doch auch so es der Mensch zu nutz machet, eine Gehülfin seyn kañ u. muß, um ihm zum Himel u. zur Seligkeit zu verhelfen, wie die Schrift sagt: "Daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen rc." (Ende.)

Kurze Lebens-Beschreibung Des Seligen Ezechiel Sangmeister.

Worinnen zu sehen,

Wie ihn GOTT durch die Dunkele Leidens-Nacht,

Bis zum Hellen Mittage der Frohen

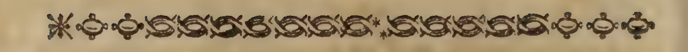
Ewigkeit,

So Wunderbarlich geführet!

Zweyte Auflage.



Ephrata, Gedruckt und zu haben bey Joseph Bauman, 1820.



Kurze Lebens-Beschreibung ꝛc.

IN der ewigen erbarmenden Liebe JEsu: Mein sehr innig geliebter Bruder; weilen ich nicht allein fühle und empfinde, sondern auch erfahren habe, daß du bereits schon manches Jahr im inwendigen Leben wandelst, so habe zu verschiedenen malen einen Trieb in mir empfunden, um dir einen kleinen Abriß von meinem Leben und Wandel mitzutheilen, (*) welchen Trieb ich aber aus Mißtrauen meiner selbsten widerstanden, bis auf diesen Morgen, da mir deuchte daß ich am wenigsten der Zeit hätte, dennoch nahm die Feder zur Hand und ließ derselben den Lauf, wie folget:

Angehende mein äusseres Leben und Wandel, so ist es durch die Schickung GOttes mit mir an den Ort hingekommen, daß wenig sonderliches an mir wahrzunehmen ist; dann ich esse und trinke, rede und arbeite, wie andere Menschen auch, schlafe auch wie andere, ob wohl nicht ebē so viel wie andere; sondern zu meiner Nothdurft; daū meine sonst widerstrebende Natur ist durch die Gnade unterthänig gemacht, so daß wenn ich ihr den ärgsten Gift nun zu trinken vorstellete, sie würde es thun ohne Weigerung, wann sie schon wüßte daß es ihr das Leben kosten würde. Ebenfalls verhält es sich auch so in den äussern Geschäften, daß wann mir was zugemuthet wird, da ich zum voraus weiß daß ich Schaden dadurch bekommen werde, und sage, gehe dran, so thut sie es. Im Essen, Trinken und Kleidung finde ganz keinen Gegenstand, es sey so oder anders. Mein Schlafen ordert die Liebe selbsten, und sie wecket mich zu rechter Zeit. Zu Zeiten habe zur Nothdurft, zur andern Zeit weniger, auch wohl gar keine; zu diesem allen schweige ich gegen andere still und sage

(*) Diese Beschreibung wurde Jacob Martin mitgetheilt.

nichts, dann ich weiß die Liebe hat keine Gesetze. So ist auch in meinen äusseren Geschäften, in Ansehung anderer, wenig Unterschied; dann weilen es die Vorsehung also gefüget hat, daß ich nun in die zwanzig Jahre ausser allem Geld-Verdienen gesetzet bin, so gilt mirs fast gleich was ich thue, Camin fegen, Schuh putzen und schmieren, Haus waschen und auskehren; ich habe so viel, und auch so wenig daraus zu holen, als aus schöner polierter Schreiner-Arbeit machen. Beschuldigt man mich etwa, daß ich annoch äussere Güter in der Welt besäße, so komme ein wenig in Ueberlegung; da dann mein Wille mich frey spricht, und sagt: Hätte ich es nur in der Hand, ich wolte nicht allein den Ueberfluß, sondern auch das nöthige hinweg geben, &c. und so bleibe in meiner Ruhe.

Zu Zeiten finde mich sehr Unvermögend, da mir dann einfällt, wann nun jemand von den Deinigen krank oder unglücklich seyn sollte, was wolltest du nun thun? Ich weiß es nicht; in kurzem, schicket es GOtt daß Proben vorkommen, da ich dañ nicht allein beym männlichen, sondern auch beym weiblichen, den nöthigen Beystand und Unterstützung finde, O wie sehr beschämt dies meinen Unglauben! Sobald es aber geschiehet daß diesfalls keine äussere Pflicht auf mir zu liegen hat, so ist mein Unvermögen diesfalls wiederum da; daneben bin dann nebst dem Unvermögen auch sehr vergeßlich, so daß die Glockenschläge oft an meinen Fingern nachdeuten muß; und wann zu Zeiten in den Keller gehe um was zu holen, muß unverrichteter Sache wiederum herauf steigen, weilen vergessen was habe holen wollen; auch trage zu Zeiten das Brod hinunter, und bringe es auch in der Vergessenheit wiederum herauf, so daß ich oftmalen meines Thuns wegen lachen muß; allein alle diese Vergessenheiten dauren nur zu solcher Zeit, da ich nichts nothwendiges zu thun habe, oder da mich der gute GOtt zu nichts besonderes gebrauchen will; wo dieses ist, so finde und habe ich Verstand und Nachdenken genug, und so lenkt sich GOtt nach uns.

Es geschiehet auch wohl zu Zeiten, daß wenn in Ge-

spräch von der heiligen Schrift oder von Göttlichen Dingen geredet, gehandelt und ausgelegt wird, und so es nicht mit meinem innern Grunde überein kommt, so nimt es derselbe nicht an; ist es aber einträchtig, so finde keinen Widerstand; finde ich aber Gegenstand, so wird in kurzem die Sache mir innerlich erkläret werden, so daß ich wohl andern eine bessere Erläuterung geben könte, wozu aber selten Freyheit finde um es zu thun.

Ferner, wann es GOtt fügen wird, das ich in Bekantschaft mit Seelen kommen werde, die das Gute wahrhaftig suchen, es sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, die liegen mir auf meinem Herzen, und sonderlich wann sie sich meinem Gebet anempfohlen haben; ich muß und kann ihre Versuchungen und Abweichungen fühlen und helfen tragen; allein dieses ist noch ein geringes und leicht, gegen das leichtsinnige Betragen und Widersetzung des wahren Guten! dann eine solche widersetzliche Eigenheit greift einem das innere und äussere Leben zugleich an, und ist oftmalen eine rechte Höllenquaal. Im übrigen aber so flehe vor alle Menschen, Freunde und Feinde, um Gnade! Um Gnade! Dann so noch einige Rache oder Recht in mir sich reget und aufsteigen will, so komme ich in die entsetzlichste Noth und verliere meinen inneren Frieden, bis wiederum alles fallen lasse.

Wann ich meinen äusseren Wandel und Leben in dieser Welt ansehe und erwäge, so dünkts mich ich sey mir selbst und allen Dingen fremd, und sey nur schwebend auf der Erden; wollen meine Sinnen nach etwas greiffen und die Vernunft speculieren, so ist all solch Unternehmen wie lauter Dunst und Dampf, und wie ein Schatten wornach ich greife, und so fällt mir alles aus Händen. Melden sich Krankheiten und sonst andere Leibes-Zufällen bey mir an, so weiß mir keine Wahl zu machen, weder gesund- oder krank seyn zu Wählen, indem nicht weiß welches für mich das beste seyn möchte. So ist es mir auch in Ansehung Leben und Tod, ich weiß mir keine eigentliche Wahl zu machen; dan es gehet mir gleich einem Wahnwitzigen, der nicht einmal weiß wie er Ueberlegungen anstellen soll, denn er findet sich untüchtig dazu.

Die ehemalichen Versuchungen, die mich bis in mein aller innerstes durchdrungen und gemartert haben, die sehe ich oftmals von ferne gleich einem Schatten; bisweilē fordere ich sie auf, sie sollen nur zu mir kommen, da ich dann gleichsam so wie im vorbey gehen einen kleinen Anfall gewahr werde, allein es ist nur so oben hin; zur andern Zeit darf ich nur den Namen JEsu nennen oder ansehen, so verschwindet alles: O des seltsamen Wechsels!

Was meinen innern Seelen-Grund anlanget, so deucht mir er wäre ganz geschieden von der Natur und dem sinnlichen Theil; und muß ich mich oftmalen verwundern über redliche und gutmeinende Gemüther, daß sie noch so viel Gutes aus vielem Lesen, Betrachtungen und andern gottesdienstlichen Uebungen zu holen haben; allein man muß es ihnen gleich einem Wanderstab ja lassen, bis es GOtt gefällt sie weiter zu bringen. Meines Theils kann wohl sagen, wann meine Seele in der Stille und Ruhe ist, so hat und besitzt sie alles: Und wann das innere Auge etwan zur Betrachtung durch die äussern Augen schauet, als an Bäumen, Blumen und nach andern Schönheiten, so werden meine äussere Augen im Schauen oftmals wie erstarret, dann da stehen die Augen offen, die Sinnen stehen still, die Ueberlegungskraft kann sich nicht bewegen, das Geblüt scheinet in seinem Lauf still zu stehen, und es deucht einem der äussere Leib würde in solchem Zustande so leicht, daß er gar wohl über solchem Erstaunen mit in die Höhe gezogen werden könte. In Summa, alles ist in Bestürzung über ein Etwas (ich weiß nicht was, sagen die Mystici) daß man selbst nicht nennen noch begreiffen kan; es ist nemlich ein Friede der weit höher ist denn alle Vernunft, dann das innere Auge siehet in die Ewige Weite, u. s. f.

Anlangende mein inneres Gebet, so ist solches so kindlich und einfältig, und einfach, daß es mir wie ein pures Nichts in meiner Begreiflichkeit scheinet, und ist nicht mehr in meiner Gewalt weder zum Wirken noch so oder so zu thun, dann so bald ich etwas überlegen oder wirken will, so fällt alles in dieses unendliche unbegreifliche Nichts.

O du seliges Nichts! Das weder Grund noch Ufer hat, wie lange hält man sich doch auf mit dem nichtswürdigen Etwas seiner selbsten, welches doch endlich mit dem Dagon vor der Bundeslade niederfallen muß, u. s. w. Es ist nur mein gemüthliches Theil welches über alles erhaben scheinet, und dieses schwebet über dem Nichts in welches ich sinken und fallen muß, und dieses mein Gemüth hat noch weniger Faßlichkeit in seiner Subtilheit, als das Nichts in welches ich sinken und fallen muß; dann dem Nichts kann man noch einen Namen als einer Behältniß geben, allein mein Gemüth welches weit erhabener über demselben schwebet, weiß ich nicht zu nennen, dann es schwinget sich auch in die unendliche Unbegreiflichkeit.

Allein es ist doch wunderbar, daß man nicht immer in einerley Zustand sich befindet, sondern man muß noch immer geringe Abwechselungen in sich in seinem Inwendigen erfahren—Ich sage in sich, dann was das Aeussere und Sinnliche anlanget, so ist solches an seinen gehörigen Ort geschaft: Dahero geschiehet es daß der Geist sich zu besondern Zeiten in GOtt mit Freuden erhebet, in jauchzen und jubilieren, da dañ was besonderes wahr zu nehmen ist; zur andern Zeit ist er ganz ersinkend in GOtt und beschauet seine eigene Nichtigkeit, und in beyden Zuständen wird das Gemüth mit Unterschiedlichkeit angezogen; und nachdem die Seele einen gewißen Grad der Reinigung erlanget hat, je nachdem bekommt sie auch Theil an der Erhebung des Geistes in GOtt, und auch an seinem ins Nichts ersinken; allein die Seele muß bereits ziemlich von der Natur geschieden seyn, ehe und bevor sie die Brosamlein von des guten GOttes Tafel empfangen und genießen darf.

Man sagt wohl der Mensch bestehet aus dreyen Theilen, als Geist, Seel und Leib; wohl geredet, allein bey einem recht inwendigen Menschen muß der Leib als Knecht zurück bleiben, und als ein fremder Knecht von ferne stehen. Und zu einem solchen inwendigen Menschen könnte man wohl sagen, er bestünde aus Seele, Gemüth und Geist, dann weil der äussere Mensch, nebst der Sinnlich=

keit, in Eigenheit nicht mehr wirken darf noch kan, so hat die Seele anstatt dessen eine gewisse Göttliche Wirksamkeit bekommen, welche aber sehr weit von der Sinnlichen unterschieden ist, ja kaum in die Sinnen um seiner Subtilheit fällt.

Diese gemeldete Sinnlichkeit der Seele, mit ihrer Wirksamkeit wovon ich rede, hat weder Schranken, Gränzen, Maaß noch Ziel; aus gemeldeter Wirksamkeit regieret die Seele den äussern Menschen zum Dienst des Nächsten und zur äussern Andacht, und andern Liebes-Werken nach ihrem Willen und Wohlgefallen. Darum meldet auch die hocherleuchtete Madam Guion: "Ich habe es niemalen mit denen gehalten, die unter dem Vorwand weiter gekommen zu seyn, ihre besondere Andachts-Uebungen aufgeben." Und ich sage hierin noch mehr, daß solche noch viel eher von innerlichen Menschen verdoppelt, als unterlassen werden; und dies nicht allein um ihrer selbst, sondern auch um ihres Nächsten willen.

Um aber wiederum auf mein voriges zu kommen— Wann nun die Seele durch die Gnade zu einem heiligen Wirken beweget wird, so ist das Gemüth gleichsam das Rauchfaß mit glühenden Kohlen, da Bitte, Gebet und Danksagung, als zum Rauchwerck GOttes, um sich und den Nächsten zu versöhnen, gebracht werden und zum lieblichen Geruch angezündet; da dann alles unlautere, alles eigene und selbst gefällige abgebrandt und durch der Kohlengluth verzehret wird. In diesem geläuterten Rauch der Anbetung nun, steiget der Geist mit auf in GOtt, als seinen ewigen und höchsten Ursprung, und also können wir nun durch das theure Erlößungswerck JEsu Christi täglich und stündlich ins aller Heiligste eingehen, und angenehmes Rauchopfer thun, welches der Hohepriester alten Testaments jährlich nur einmal vermochte zu thun. O seliges Gut! O theueres Blut! Was hat uns das Erlößungswerck JEsu Christi erworben und zuwege gebracht, welches mit keiner Zunge auszusprechen ist, Halleluja! Amen. 4 Buch Mose, 30, v. 10.

Der Liebe Heiland sagte dorten zu der Samariterin;

"GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten müssen ihn im Geist und Wahrheit anbeten, und solche Anbeter will mein Vater haben, u. s. w." Da ist ausdrücklich Er will solche haben. Und Paulus meldet zu seinen Zeiten: "Im Geist habt ihrs angefangen, wollt ihrs nun im Fleisch vollenden?"

Diese Schriftstellen zeigen klärlich an, wie nothwendig es sey, daß unsere Seele, Gemüth und Geist in einer vereinigten Harmonie stehen, und also das grobe Fleisch, als den äusseren Menschen zurück lassen, und daß solche auserwählte Seelen sich unter keinerley Vorwand ins Fleisch zurück kehren, auch so gar nicht in die grobe Sinnlichkeit. Dann wie GOtt ein Geist ist, und wir denselben weder fassen noch begreifen können in unserer Sinnlichkeit, eben also solte auch unser oberes Theil, nemlich Geist und Gemüth, dem untern theil fremd und unbekannt und unbegreiflich seyn. Dies ist der rechte innere Gottesdienst und das rechte innere Gebet, und das Verborgene Leben mit GOTT, wovon die Mystici so vieles schreiben, nicht nur der Welt unbekannt, sondern auch unserm äussern Menschen und dem sinnlichen Leben, ja auch selbst der Seelen nach ihrem groben Theile; dann dieselbe kan um ihrer Anklebung wegen mit dem untern Theil nicht weitter gehen, als daß sie ihre Gaben auf den gemüthlichen Brandopfers-Altar aufs Rauchfaß leget, und dann wiederum herabsteiget, aus Schamhaftigkeit daß ihre Blöße (wie dorten im alten Testament der Priester ihre, im Aufsteigen auf die Stufen des Altars) nicht dürfte gesehen werden, welches uns auch in unserm Innern ein heiliges Gebot ist. Darum durften auch die Priester alten Testaments bey Lebensstrafe kein fremdes Feuer auf den Altar bringen, wie zu sehen an Aarons Söhnen, Nadab und Abihu. 3 B. Mose 10, 1. Also dürfen wir auch mit unserm selischen Feuer nicht herzu nahen, sondern das Feuer muß durch den Geist von Oben in unserm Gemüthe dazu angezündet werden; und das nur wie gemeldet auf glühende Kohlen, die bereits durch das erste Reinigungs-Feuer geläutert sind. Darum sagte auch dorten der Prophet Jesaias, C. 6, 5. 6. "Denn ich bin unrein

ner Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen, denn ich habe den König, den HErrn Zebaot gesehen. Da flog der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührete meinen Mund und Lippen, u. s. w." welches große Geheimnisse in sich fasset.

Dahero, mein lieber Bruder, wañ ich nach dem Grunde meiner iñern Erkeñtniß vom inwendigē Leben reden sollte, so muß wie schon zum Theil gemeldet worden, als das obere und untere Theil, gänzlich von einander geschieden werden, ehe und bevor ein rechtes inwendiges Leben kan geführet und belebet werden; und kan und muß die Seele selbsten, nach ihrer groben Leiblichkeit, nicht wissen noch begreifen können was im innern Heiligthum vorgehet; dann daselbst ist derjenige Friede welcher höher ist dann alle Vernunft, und unerforschlich ist.

Wir haben dessen auch ein klar Exempel an unserm Lieben Heiland selbsten; Er war nach dem innern und obern Theile in der innigen Vereinigung mit seinem Himmlischen Vater, und nach seinem Seelen-Zustande sprach Er: "Meine Seele ist betrübt bis in den Tod."

Dies mag auch wohl die Ursach seyn, daß die Mystici oftmalen von der obern Spitze der Seelen Meldung thun; dies zeiget also einen grosen Unterschied an, zwischen der Spitze der Seelen und der Seele selbsten.— Dorten war der Jonathan mit unter dem Fluche seines Vaters Sauls, womit er das Volk belegt hatte, allein ohne sein Wissen; dahero er auch nur angetrieben wurde die äusserste Spitze seines Stabes im Walde in den Honig zu dunken und denselben zu kosten, und hätte ihm dennoch beynahe sein Leben gekostet; welches bedencklich ist, und uns eine theure Warnung.

Dahero hat eine Seele die im inwendigen Leben stehet, ein beständiges Wachsames Auge vonnöthen, dañ sie stehet zwischen dem obern und untern, zwischen dem Brandopfers Altar und der äusseren Natur; lässet sie sich nun ins untere ziehen, wie leyder viele thun! so wollen solche, was sie im Geiste angefangen, nun im Fleische vollenden;

da

da dann in solchem Sinn viele der Meynung, daß ihre gezeugte Kinder wiederum einholen und ledig bleiben sollen, welches sie selbsten in ihrer eigenen Enthaltung nicht thun können noch wollen. Allein sie finden sich oft genug betrogen. Wenn aber die Seele mit fremden Feuer ins Obere, als in das Gemüth steigen will, so wird sie verworfen, gleich denen Söhnen Aarons, wovon schon gemeldet ist.

O wie so nöthig und nützlich ist es doch, für eine inwendige eingekehrte Seele, in all ihrem Thun und Lassen von innen und aussen unter GOtt zu stehen! Dann keines läßt sich von dem andern trennen; und wird hierin bey vielen gutmeinenden Seelen groser Schaden und Verlust angerichtet, dieweil sie es zu keiner Scheidung in ihnen wollen kommen lassen. Der eine will ganz geistlich und ganz inwendig seyn, und dem äusseren Thier Zaum und Ziegel frey lassen. Andere im Gegentheil wollen alles im gutmeinenden Eifer erzwingen, und warten weder auf den inwendigen Trieb GOttes, noch nehmen menschlichen Rath an, sondern thun alles nach Gutdünken und Gutmeinen, und verfehlen also beyderseits des schmalen Weges, welchen der Heiland uns gelehret hat zu gehen, der zum Leben führet.

O wie vielē Gefahren ist nicht das inwendige Christen-Leben unterworfen und blos gestellt! Und wie setzet nicht der Feind solchen Seelen zu mit subtiler Eigenheit, Selbstgefälligkeit und eigener Liebe! Ja man darf wohl sagen, der Feind bemühet sich mehr um eine eingekehrte Seele wiederum ins äussere zu ziehen, als um hundert andere die ein gerechtes frommes Leben im äusseren führen.— Dann wenn der Feind innere eingekehrte Seelen nicht kann erheben und zum Auffliegen bringen, so macht er sie muthlos und verzagt, daß nemlich kein Durchkommens sey, und bleiben also in der Natur als im Koth der Irrdigkeit stecken: O des grosen Elends! Viele nun von solchen die wieder zurück weichen, ergreifen im Gutmeinen das sinnliche Leben und den sinnlichen Gottesdienst, und begnügen sich in äussern Uebungen, in welchen sie dann freylich auch ein gewisses Vergnügen u. Ruhe finden; allein

nur zwey aus sechsmal hundert tausend kommen in die verheissene Ruhe und in das gelobte Land: Ja selbst Moses und Aaron mußten zurück bleiben, indem sie sich zum öftern vor das ungehorsame Volk in den Riß gestellet, und Moses wünschte sogar, für sie aus dem Buch des Lebens getilget zu werden; dahero mußten sie ihre Sünden auch im äussern mittragen, und wie die andern auch in der Wüsten sterben. Dahero warnet auch Paulus den Thimothium, daß er sich nicht leicht fremder Sünde solte theilhaftig machen; welches schon manchen das Leben gekostet der diesen Rath nicht beobachtet hat.

Um aber mich nach dem Innern noch ein wenig besser zu erklären, so muß ich mich eines Gleichnißes hierbey bedienen: Das Gold ist in seiner Natur das edelste von allen Metallen, und hat ohnerachtet seiner Leiblichkeit dennoch eine solche Art an sich, daß es von allen Metallen am dünnesten und subtilsten kan getrieben und zubereitet werden. Eben also ist es auch in ansehung unserer Seelen; sie hat auch eine gewisse Leiblichkeit, aber ganz subtil, in ansehung unsers äussern groben Leibes; daher ist sie dañ auch das beste Werckzeug um den äussern Leib durch die Sinnen zu regieren, wann nemlich solcher erst recht zur Unterthänigkeit gebracht worden ist; dieses nun ferner zu bekräftigen, will folgendes anführen:

Ich bin gleich vom ersten Anfang meiner Bekehrung an, zum inwendigen Leben und dabey zum knieenden Gebet gezogen worden. Gewöhnlich war meine Uebung, daß ich drey bis vier, fünf, auch wohl sechs Stunden in vier und zwanzig, allemal in solchem Gebet zubrachte, und dies war ganz gewöhnlich wann ichs haben konnte; geschahe es aber, daß ich in Dienung des Nächsten oder im Kranken=Warten daran verhindert wurde, oder auch durch all zu vielem Geschäfte, so that mirs zwar leid, aber deñoch blieb ich in Ruhe. In dieser jetzt gemeldeten Uebung continuire noch, in seinem Theil, bis auf den heutigen Tag.

Sobald mir nun, wie gemeldet, eine solche schöne Zeit bey Tag, und auch bey Nacht, durch die Vorsehung geschenckt wurde, so ordenirte meine Seele den äussern Leib

zur Stille und in die Gegenwart GOttes, und die Seele fand sich sodann zu ihrem Ursprung als in GOtt gezogen, gleich wie der Compaß sich nach Norden wendet. In dieser gemeldeten Uebung ward ich ungemein versucht, und mit Feinden von innen und aussen angefallen, und hatte ich sonderlich mit zwey mächtigen Feinden im Anfang zu kämpfen und zu streiten, als mit denen Affecten, und dann auch wider die Keuschheit. Was ich diesfalls gelitten, sonderlich in denen Affecten, ist unglaublich und unbeschreiblich; allein die Gnade lernte mich still halten und leiden, so daß ich oftmals meynete es würde mein Leben kosten.

Sobald ich nun auf den Knien war, so verließ die Seele allmählich den Körper und schwang sich in ihren Ursprung, als in das selige Land, eine unendliche Weite, und kam aus des Körpers Gefangenschaft in eine unendliche unermeßliche Freyheit, allda genoß sie in allem Ueberfluß Himmlische Speise und Trank; und je mehr sie dessen genoß und in sich säugete, je größer ward ihr Hunger und Durst nach derselben, da inzwischen der äussere Mensch wie steif und erstarret auf den Knien lag.— Wann nun die Seele zu Zeiten aus solchem Ueberfluß zurück kam, so ward die Natur auch davon gestärkt und durchdrungen, so daß sie gar oft und viel, auch ohne äussere Speise und Trank, die schwerste Arbeit thun und verrichten konnte.

Zu einer andern Zeit schwang sich die Seele mit solcher Subtilheit und einer ungemeinen Ausdehnung gleich dem Golde, in GOtt ihren Ursprung, daß die Natur bey ihrer Zurückkunft nicht das geringste davon zu schmecken noch einzuernden bekam, und alsdann war ich recht matt und auch unvermögend, auch bey gewöhnlichem Essen war ich entkräftet.

Zu einer andern Zeit konnte sich die Seele ihrer Gewohnheit nach unmöglich erheben, sondern sie mußte im Elend in ihr Nichts ersinken, da ihr dann gleichsam in einem Augenblick ihr voriges übel angewandtes Leben vorgestellet wurde, welches in ihr ein solches Leidwesen verursachte, daß wanns möglich gewesen wäre, die Seele sich

mit samt dem Leibe gänzlich zerstäubet und vernichtiget hätte. Allein weil nun dieses nicht seyn konte, so mußte sie sich in ihrer tiefen Vernichtigung noch tiefer vernichtigen lassen; und dies war also ein rechter Marterstand! O mein GOtt! wie wunderbar sind deine Wege! Ich hatte in alle diesen Ständen niemand zur Seite, als meinen guten GOtt, und seine führung von innen, welcher mich gleichsam einer Kugel zu seinem Lustspiel auf und nieder warf, wie Er wolte,

Da konte ich nun zur Genüge erfahren, wie es ist wañ die Seele in unendlichem Vergnügen und Freuden schwebet, und der Leib zu gleicher Zeit in der größestē Marter u. Unruh ist. O was allda in beyden Theilen vorgehet, muß nur die Erfahrung einen jeden lehren!

Ferner, so ist es unglaublich und auch unbeschreiblich für den, der es nicht selbst erfahren hat, was der Flug des Geistes sey, wovon die Mystici Meldung thun; wie auch die Ruhe des Gemüths, und wie ins Unendliche die Seele sich im grosen Verlängen kan ausdehnen, um mit ihrer obern Spitze dem Geiste und Gemüth ins Unendliche zu folgen. Dañ sie macht es gleichsam einem brennenden Feuer welches nicht nur seine Flammen neben ausschlaget, sondern sich gleichsam einer Zunge ausdehnet und spitzet, um alle brennende Materie an sich zu ziehen, was es erreichen kan; eben also macht es eine verliebte Seele auch in ihrem Verlangen und Begehren. Die Seele ist ein Feuer, und ist mit dem Göttlichen Liebe-Feuer des Gemüths entzündet, und im Verlangen und Begehren unersättlich gemacht worden; so daß wann dieses inbrünstige Verlangen nach GOtt nicht durch obengemeldete Abwechselungen der Seele im Aufsteigen und nieder Sinken gemäßiget würde, das äussere Leben würde gewißlich dadurch abgekürzet und dem Tode heimfallen.

Noch eines habe im gemeldeten Zuge und Fluge warzenommen, nemlich, daß wann die Seele in das Unendliche weite Unermeßliche Friedens-Land der Ewigkeit gezogen wird, sie wie getrennet und geschieden scheinet; nicht allein von ihrem obern Theile, als dem Gemüth und Gei-

ſte, ſondern auch von dem untern Theile, als der Natur. Erſtere, als denen zwey obern Theilen, vergiſſet ſie in ſehr groſem Erſtaunen, wegen des Ueberflußes worin ſie ſich befindet; zum andern auch wegen ihrer faßlichen groben Leiblichkeit. Den äuſſeren Leib aber verläſſet ſie gerne in dieſen gemeldeten Zügen, um ſeiner grobheit willen, und weil er ihr zur Laſt iſt.

Und nun, mein lieber Bruder, ich hätt zwar noch vieles zu melden; weilen ich aber wohl weiß daß du in anſehung deſſen was gemeldet, dich beſſer erklären kanſt als ich, ſo will nun abkürzen, zumalen ich nur geſinnet war einige Zeilen an dich zu ſchreiben, habe aber die gränzen eines Briefleins weit überſchritten; doch bin der Hoffnung du werdeſt Gedult mit mir haben, dann wer weiß wie lange wir noch bey einander ſeyn werden: Dann mich wunderts zum höchſten, daß ich noch im Leibe und im Leben bin, dann mir ſind auch der elenden Nächte viel worden. Indem ich ein ſehr heftiges Widerſtreben des Naturels an mir gehabt habe, ſo habe aus der Urſach ſonderlich viel leiden müſſen; allein ich bin dem ohngeachtet froh, daß der gute GOtt ſeinen vorhabenden Zweck nun bald an mir erreichet hat.

N. B. Noch dieſes muß ich melden, daß viele Seelen die zum inwendigen Leben berufen und erſehen ſind, ſich ungemein viel Leiden und Dunkelheiten ſelbſt zuziehen, weil ſie den troſtloſen Stand in ihrer Einkehr nicht dulten noch tragen wollen, da doch alles durchs Gebet, nebſt dem Kreutz und Leiden, muß erlanget werden.

Der Liebe Heiland lehret uns ja ſelbſten: "Bittet ſo wird euch gegeben; ſuchet ſo werdet ihr finden; klopfet an ſo wird euch aufgethan;" und wiederholet ſolches zum Troſt nochmalen, daß dem alſo gewiß ſeye; und alſo ſtellet Er das Gute zu erlangen in dreyen Staffeln vor, gleich wie der Menſch aus dreyen Theilen beſtehet; und ſolten gemeldete 3 Theilen und Stufen von keinem eingekehrten Menſchen getreñet werden, bis daß es der Gnade ſelbſten gefällt es zu thun, dañ haben wir einen natürlichen Leib, ſo haben wir auch einen Geiſtlichen Leib (nach unſerer Wiedergeburt) bekommen. Merke was ich meyne, wir

sind nach keinem Theil mehr unserer selbsten.

Solte im Schreiben etwa hie und da was dunkel vorkommen, solches wirst du, mein lieber Bruder, wohl am besten erläutern köñen; mir ist genug daß ich meinen guten GOtt im Grunde gefunden habe; in Ihm L e b e n, W e b e n und sind wir.

Gedenck meiner vor dem Throne des Lammes! Ich werde es mit Hülfe meines GOttes auch thun. Vale.

Geschrieben von einem, der auch sagen kan: Ich bin unbekañt worden meinen Brüdern, und meiner Mutter Kinder zürnen mit mir: So geht es mir, und auch dir.

P. S. Wie gut ist es doch, eine Zeitlang dulten und leiden in diesem Jammerthal! da wir durch die dunkele Leidensnacht gehen müssen. Allein es sollte doch nicht allezeit so bleiben, dann sonst können wir ja mit Wahrheit nicht sagen, daß wir unsere Reise vollendet und unsern Zweck erreicht haben. Ehre sey GOtt.

Ich kan nicht umhin, um mich noch ein wenig deutlicher zu erklären, in Ansehung dessen wovon ich bereits im vorigen ziemlich Erwehnung gethan, nemlich: Es deucht mich, daß es eine grose List vom Feinde Wäre, wenn man seine besondere Andachts-Uebungē unterläßt, und das unter dem Vorwande, daß man beständig in der Gegenwart GOttes wandele. Ich will nicht sagen daß letzteres nicht seyn könne, O nein! es kan seyn, es sollte seyn, ja es muß seyn, so wir anders vollkommene Kinder unsers Lieben Himmlischen Vaters seyn wollen, u. s. w.

Allein wañ wir dasjenige Exempel und Muster unsers Lieben Heylandes ansehen, der die Vollkommenheit selbsten war, und betrachten dieses, wie oft Er nicht nur von dem Volk, sondern auch von seinen lieben Jüngern sich absonderte, und auf Berge und in einsame Oerter ging um zu beten, so bekräftiget solches meinen Vortrag.

Zum andern erinner ich mich, daß ich manches mal, wann ich zu meiner besondern andacht gehen wollte, mir alsdann nicht anders zu Muthe war, als ob ich zu einer Folter müßte! Und ferner, in solcher Zeit des Gebets geschahe es gemeiniglich, daß mein ganzer Körper zitterte

und bebete; welches ein ganz geringes Andenken in mir erweckte, in Ansehung des Lieben Heylandes seinem knieenden Gebet im Oelgarten Getsemane, da Er zitterte und bebete, und blutigen Schweiß um unserer Sünden wegen schwitzete.

Und ob nicht drittens, vielleicht gute Gemüther seyn möchten, die nicht allein solche Leiden scheuen, sondern auch um sich zu schonen solchen Uebungen, unter dem Vorwande eines vollkommenern zu haben, aus dem Wege gehen.

Nichts desto weniger so kan, ohnerachtet alles dessen was gemeldet, dennoch dieses zum Preise meines GOttes sagen: Daß ich niemalen ohne Segen (ohnerachtet alles Widerstandes und Leidens) aus solcher Andacht gegangen bin, und auch noch nicht; sondern bekenne daß ich oftmalen solche Liebes-Brunst in mir empfunden habe, welche meine ganze Natur entzündet; so daß bey kaltem Wetter mir oft für Hitze nicht zu rathen gewußt.

Viertens, so deucht mich auch noch, eine solche besondere Andachs-Uebung um anderer wegen nöthig und nützlich zu seyn, es sey nun in Haushaltungen bey Kindern u. Gesinde, oder auch in Gesellschaftē, da man oftmalē mehr mit einem stillen knienden Gebet, als mit Worten erbauen kan: Und so auch dieses nicht wäre, so bricht es doch unsern eigenen Willen in Ansehung unserer äusseren vorhabenden Geschäften, da das Naturtreiben nicht so im äusseren fortmachen kan; welches dann, wañ unser Treiben groß ist, auch nicht ohne Noth und Tod der Natur ablaufen kan,—nemlich eine solche Zerbrechung.

Ich hoffe, mein lieber Bruder, du werdest meine bisherige kurze Beschreibung von meiner Führung nicht dahin deuten, als ob ich dich etwas lehren oder unterrichten wollte, O nein, dañ ich weiß daß du den rechten Lehrmeister in dir wohnend hast. Mein Zweck aber ist nur dieser, daß weilen du viel Umgang mit GOtt liebenden Seelen hast, und sie oftmalen sich Raths bey dir erholen, und auch ein groß Zutrauen zu dir haben, daß du ihnen doch ja nicht vor der Zeit aus ihren wirksamen Uebungen heraus rathen möchtest, dann sonsten leiden sie Schaden; welches an mir selbsten mit Leidwesen erfahren müssen. Lebe wohl.

Friede, ja Friede von aussen und innen, Wo ganz bestürzet stehen die Sinnen: Man weiß nicht was man denken soll, Man bleibt erstaunt, doch Freudenvoll.

Ganz bestürzet stehen die Sinnen, Der Gnadenzug führt sie von innen; Kein Sturm noch Wetter regt sich nicht, Kaum weiß die Seel wie ihr geschicht.

Der Friede, der so lang verborgen Im tiefsten Grund, zeucht sich ohn Sorgen. Die Still' von innen thut sich auf, Und bricht der Sinnen ihren Lauf.

Mit offnen Augen siehet man, Man sieht, man hört, was man nicht sagen kan; Man denkt, und weiß nicht was man denkt: In stiller Ruh wird dies geschenkt.

Wo sind die fliegende Gedanken, Die sonst so viel ins Fremde wankten? Wo ist Vernunft mit Speculieren? Nichts mehr als GOtt läßt sich hie spüren. Ein schönes Land, ein stilles Feld, Wird ohne Sehn hieher gestellt.

Man ist zufrieden und genießt, Was GOtt in jedem Blick eingießt: Man ist vergnügt und immer satt, Wenn man im N i c h t s die Fülle hat.

Eine Beschreibung von Jacob Martin, welche er vermuthlich Ezechiel Sangmeister mittheilte; und handelt vom stetswährenden Gebet der Gegenwart GOttes.

Das Gebet oder das innere Gebet ist nichts anders, als eine That oder Actus, wodurch die Seele sich mit GOtt vereiniget, oder aber wodurch sie alle ihre Magie auf GOtt richtet. Dieses ist eigentlich das Gebet. Dann so lange ich alle Kräfte meiner Begierde und meiner Liebe auf GOtt richte, indem ich GOtt allein zum einzigen Vorwurf habe, und durch die anziehende Kraft meiner Begierde u. meines ganzẽ Willens mich mit GOtt vereinige, so daß mein Wille sonsten gar nichts lieben noch begehren, sondern sich nur mit GOtt allein vereinigen will; so lange, sage ich, als ich in dieser Gemüthsverfaßung stehe, und darinnen auf eine angewöhnte Weise bleibe, so bin ich im Gebet, und dieses ist das wahre Wesen des Gebets. Ich bin durch die Magie meiner Seelen mit GOtt vereiniget; dieses ist alles was GOtt erfordert, ja es ist alles was

wir Jhm geben können. Nun kan aber dieser Actus oder That stets währen seyn, derohalben bestehet auch das immerwährende Gebet in der ohnunterbrochenen Fortwährung dieser That oder Actus. Dieser immerwährende Gebets-Actus ist auch independet von allen andern Acten, welche die Seele verrichten kan, ohne daß dieser unterbrochen werde; dann die Seele kan sich vermittelst der Sinnen beschäftigen, so daß sie ihren Fleiß auf andere Dinge richten kan, nachdem die Bedürfnissen dieses Lebens solches erfordern, und ob auch gleich die Seele nicht directtiment an GOtt gedenket, indem sie an die Dinge gedenket, wormit sie in der zur Arbeit bestimmten Zeit sich beschäftigen will, so ist doch ihr Gebet dieserwegen nicht unterbrochen; sintemal ihr Gebet niemalen unterbrochen ist, so lange als die ganze Kraft ihrer Begierden und ihrer Zuneigung wie auch die anziehende und vereinigende Kraft ihrer Liebe, GOtt allein zum Vorwurf hat: Dann es ist nur die Abkehr ihrer Magie von GOtt, indem die Seele solche nach einem andern Vorwurf wendet, welches ihr Gebet unterbricht.—Wann dieses wohl begriffen wird, so muß es denjenigen Seelen zum grosen Trost gereichen, welche begierig sind GOtt einzig und allein zu lieben, u. sich mit Jhm allein zu beschäftigen, dabey aber durch die Nothwendigkeit ihres Berufs sich verpflichtet sehen, daß sie durch die Geschäften ihres Standes sich zerstreuen müssen, und sich nicht durch ein deutliches Andenken, so viel sie begehren, mit GOtt beschäftigen köñen, indem sie durch die von ihrem Beruf erforderte Arbeit, sonderlich in Dingen die groses Nachdenken erfordern, von besagter Beschäftigung mit GOtt öfters abgezogẽ u. zerstreuet werdẽ.

Diese Personen können versichert seyn, wann die ganze Kraft ihrer Magie nach GOtt gerichtet bleibet u. sie nach ihrem Willen nichts ohne nur GOtt allein begehren, daß auch ihr Gebet eben so lang stets-währeud bleibet, daß sie ohne unterlaß beten, und sie ohnfehlbar bewahret bleiben werden, etwas zu thun, was GOtt mißfallen köñte. Dañ sie sind in der That in der Gegenwart GOttes, und vermittelst ihres Willens mit Jhm vereiniget. Dahero wird sie auch GOtt vor allem Bösen bewahren, und sie von

dem Unglück, einige Sünde zu begehen abhalten. Dañ in dieser Gemüthsverfassung können sie nicht in die Sünde einwilligen, gestalten die Sünde ausgeworfen ist, und in ihre Seele, die in dieser Gemüthsverfassung würcklich bleibet, keinen Eingang haben kan. Alle Zerstreuungen und Ausschweifungen ihrer Immagination, die nicht mit Willen geschehen, können ihr keineswegs schaden, noch ihr Gebet unterbrechen, so lange als sie in dieser Gemüthsverfassung verharret; ja sie kan solche nicht mit Willen geschehende Zerstreuungen und Ausschweifungen ihrer Imagination kühnlich verachtẽ, und darf sich dieserwegẽ nicht beunruhigen. Eben so wenig soll sich die Seele wegen aller Versuchungen bekümmern, die sie anfallen, und zu welchen sie sich durch ihre Passionen und alte Gewohnheiten gereizet oder gezogen findet :—Diese Versuchungen werden ihr auch öfters durch böse Geister verursachet, ohne daß sie es weiß, und indem sie glaubt, daß solche von ihr selbsten her kämen; anerwogen besagte böse Geister vermittelst ihrer Magie die Gewalt haben durch ihre Seele durch zu fahren, nemlich so, daß in ihren Sinnen und Kräften der Seelen wirken, und ihr Fleisch und Blut zur Sünde reizen, wodurch die Seele versucht wird, und zwar so wohl in ihrem Verstand und in ihrer Vernunft, als auch in ihrem fleischlichen und thierischen Willen und ihrer Sinnen; obgleich diese Anfällen und Empfindungen noch so heftig u. gewaltsam wären, auch noch so schmerz-empfindlich vor eine Seele, welche aufrichtig begehret ihren GOtt einzig und allein zu lieben, und die alle Kräfte ihrer Magie zu GOtt wendet, wodurch sie sich mit GOtt vereiniget u. an Ihm kleben bleibet; alle diese schmerzliche Empfindungen und gewaltsame Versuchungen, die aus GOttes Zulassung über sie kommen, köñen ihr kein Uebel zufügen, noch eine Unterbrechung ihres Gebets verursachen. Dahero muß eine Seele solche mit Gedult in Gelassenheit ertragen, und muß sich nicht beunruhigen, noch durch die Furcht muthlos lassen, sondern in ihrer Gemüthsverfassung ohnbeweglich verharren. —Was demnach die Sünden-Fälle veursachet, solches bestehet dariñen, daß man seine Magie von GOtt abwendet, und solche auf einen andern Vorwurf

heftet. Wañ nun aber dieses uns widerfähret, so müssen wir mit unserm Herzen und Liebe aufs geschwindeste wieder zu GOtt kehren. Dieses ist das kurze Heylungs-Mittel, nämlich daß dieser Actus oder diese That geschehe, welche ganz geistlich ist, und in einem Augenblick, ja so geschwind das Umwenden der Augen geschiehet, u. sich von einem Vorwurf, oder Creatur abwendet, um einen andern Vorwurf nämlich GOtt anzuschauen. Der Teufel samt allẽ bösen Geister wendẽ alle ihre Macht an, um uns von diesem immerwährenden Actu abzuwenden, und dieses trachten sie ins Werk zu richten durch alle und jede Dinge, wodurch unsere Sinnen gerühret werden, wie auch durch Kräften unserer Seelen, in welche diese böse Geister einen Eingang haben, welches unsere Fälle, Fehler und tausend und aber tausend Treulosigkeiten verursachet.

Allein alle diese Fehler, Fälle und Treulosigkeiten sind nicht wesendlich und wahrhaftig, als nur in so weit, als wir unsere Magie von GOtt abwenden, und hingegen den Vorwurf umfassen und annehmen, welcher uns von denẽ Sinnen, oder von der Vernunft, Verstand u. Gedächtniß vorgestellet wird, wie auch von dem jenigen was der thierische Wille begehret. Dañ so lange als der obere Wille an GOtt einzig und allein angehäftet bleibet, so lange kan man einen wahrhaftigen Fehler nicht begehen; gestalten die Sünde nichts anders ist, als ein Abweichen von GOtt, um die Creatur mit willen zu umfassen und anzunehmen; ferner wird zur Sünden erfordert, daß der obere Wille beystimme, dasjenige zu vollbringen, wohinein die Passion vermittelst des thierischen Willens uns stürzen will.

Alle Acten, alle Werke und alle Uebungen der Gottseligkeit haben nur zum Endzweck, und sind uns nicht anders nützlich, als nur in so weit, daß sie uns Hülfs-Mittel sind, um uns in diesem Actu der steten Zukehr zu GOtt zu befestigen, dieser Actus aber soll stets währent seyn, nemlich daß wir durch unsere Magie an GOtt angeheftet bleiben. Alles innere Gebet samt allen äussern Gebetern, welche in Deutllichkeit geschehen, haben keinen andern Endzweck als diesẽ, u. müssẽ sich alle hieriñen endigen; sie sind alle Hülfs-Mittel, welche man sich erwählet, oder aber die uns von

GOtt zugeordnet werden, nach unserm Stand, oder nach dem Grad der Seelen, (wann sie in der führung GOttes stehet, und sich nicht selbsten nach ihrer Phantasie führet,) um die Seele zu dieser ohnunterbrochene Zukehr zu GOtt hin zu leiten, welches der Endzweck alles u. jeden Gebets ist.

Vom Centro der Seelen.

Weil in dieser Schrift viel von der Seelen Grund gemeldet ist, so muß noch etwas davon schreiben. der Seelen-Grund oder Centrum, auch wohl das oberste Theil der Seelen genennet, ist nichts anders als die Mutter, worinnen der Göttliche Same empfangen wird. Deñ der Inwendige Mensch hat eben seine Gestalt und Glieder wie der äussere Mensch; also kan mich nicht besser ausdrücken, als im Vorbild dessen. — Ich bin überzeugt, daß ich recht geschrieben habe, indem ich sagte daß das Centrum oder der Grund der Seelen die Mutter der Seelen wäre, in welcher das Wort als der Same des Geistes oder des neuen und geistlichen Menschen empfangen wird. Dis Theil der Seelen hat ein solches Recht und Vermögen, welches dem Menschen nach seinem Fall ist gelassen oder erhalten worden durch eine unendliche Gütigkeit GOttes. Es ist vieleicht dieses der Ort, in welchem der freye Wille, der dem Menschen ist gelassen worden, seine Wohnung hat. Dañ man muß sich der groben und materialischen Wörter gebrauchen, wañ man die geistlichen Dinge ausdrücken will. — Die Seele ist dasjenige, daß ich oft den Stern-Menschen neñe: und daher komt es, nachdem der neue Mensch ist formieret worden, daß man auch diesem Seelen-Grund absterben muß, eben als wie man vorhero denen iñern Sinnen, und den iñern oder Seelen-Kräften hat absterben müssen; wie solches die Mystici bezeugen.

Von diesem Ort, nemlich dem Centro der Seelē geschiehets, daß JEsus Christus die Seele reiniget, indem Er in dieses Centrum einen Tropfen seines Blutes thut; dieses Blut ist der Göttliche Same und die Tinctur, welche die ganze Seele reiniget, verändert und erneuert, sie jaget das Gift der Sünde aus der Seele hinaus, oder treibet solches von innen heraus ins Aeussere, und reiniget also und säubert die Seele in ihrem Inwendigen.

GOtt ist die Liebe! (1 Joh. 4, Alles was GOtt machet) alles was GOtt gemacht hat, und alles was Er ewiglich machen wird, ist Liebe! Alle Wirkungen dessen, was GOtt in seinem Wesen ist,nemlich die reine Liebe, ja die Liebe selbsten,solches ist auch Liebe! GOtt kan auch in Ansehung aller von ihm geschaffenen Creaturen nichts anders als Liebe u. seine reine Göttliche Liebe wirken! Dañ GOtt thut es nicht gerne oder von Herzen, daß er die Menschen plaget und betrübet.

*

Ein kurzer Auszug aus Dr. Georg Bennewille's Lebenslauf,welcher auch in einem vertraulichen Umgang mit E. Sangmeister stund,und eine wunderbare Entzückung hatte,indem er sehr bekümmert war um der Menschen Seligkeit, weil fast der gröste Theil den bösen Weg wandelten, so daß es ihm eine auszehrende Krankheit verursachte,und hernach in die Ewigkeit geführet wurde, u. bekam einen Befehl vom Himmel,ein Universal Evangelium (als die Wiederbringung aller Dinge)zu verkündigen.

Ich fühlte mich stufenweiße absterben und gerade um Mitternacht ward ich von meinem Körper getreñt und ich sahe die Leute meinen Körper auslegen; und wurde folglich als in einer Wolke empor gehoben. Ich sahe grose Wunder im vorübergehen. Bald darauf kam ich an einen Ort welcher voll zierliche Bäume stund,und deren Früchte einen wohlriechenden Geruch von sich gaben. Hier wurde ich gewahr daß ich zwey Schutzengel hatte. Und in einem Augenblick waren wir wieder in der Luft empor gehoben. Wir gelangten nach einiger Zeit in einem finstern und einsamen Orte an, wo nichts als Trauren, Wehklagen und Zähnklappen zu hören war. Ein schrecklicher Ort,als der Sammelplatz aller verdammten Seelen unter dem Fluch und Gerichten aller arten,mit den Qualen,Schmerzen u. Leiden welche sie sich durch ihre Sünden zugezogen hattẽ. Dañ ein jeder hat seine Werke die ihm im Tode nachgefolgt waren. Alle Sünden und Uebrtrettungen waren in sieben Classen oder Behausungen eingeschrenckt. Da war nichts als Verwirrung.—Ich wurde alsdañ in jede besondere Behausnng gebracht,allwo ich einen sahe,den ich auf die=

ser Welt gekannt hatte.— Nachdem wir diese Behausungen durchgegangen waren, wurden wir in einer Entfernung empor gehoben. Sogleich wurde uns ein Bothe zugesandt, der uns als wie mit einem Strohm der Freuden erfrischte. Hier hörte ich auf einmal eine grose Schaar der Heiligen, u. da der Bothe sich mit ihnen vereinigte, rief er mit einer lieblichen Stimme: "Heilig! Heilig! Heilig ist der HErr, der allmächtige GOtt welcher war, ist, und welcher zukünftig kommen soll!"

Die Menge war unzehlbar. Unter ihnen war einer der die andern alle an Herrlichkeit, Schönheit, Glanz, Majestät, Hoheit und Vortreflichkeit übertraf. Ja es war selbst der Sohn GOttes, welcher ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Bildniß seiner eigenen Person, und der alle Dinge durch das Wort seiner Kraft erhält; Da Er durch sich selbst uns von Sünden reinigte; so setzte Er sich hernach zur rechten Hand der Majestät in der Höhe.

Und als die Schaar herannahete, verursachte uns die Herrlichkeit, niederzufallen und den Sohn des lebendigen GOttes welcher in der Mitte der Heerschaaren wandelte, anzubeten. Nachdem sie bey uns vorübergegangen waren, wurden wir empor gehoben u. ihnen zu folgen genöthiget; dann die Luft trug uns nach, wie die Menge voranschwebte, und zwar in einer ganz andern Richtung als zuvor.—O die grosen Wunder unsers GOttes! Als wir an dem Orte der sieben Behausungen der Verdammten ankamen, konnte man nichts mehr von der vorigen Finsterniß, Einsamkeit, Schmerzen, Quaalen, Wehklagen, Trübsalen u. Zähnklappen bemerken, denn es war alles ruhig und stille, und eine angenehme Lieblichkeit herrschte in der ganzen Gegend.— Die ganze himmlische Schaar jauchzte einstimmig u. sprach: "Eine Ewige und Immerwährende Befreyung! Eine ewige und immerwährende Aussöhnung! Eine Universal und immerwährende Wiederbringung aller Dinge!" Die ganze Schaar betete die heilige Dreyeinigkeit an und sangen das Lied des Lammes u. das Lied des Triumphs für den durch Ihn erkämpften Sieg, auf eine sehr harmonische Art. Am Ende, u. da die ganze Schaar auf den Knieen war, sagten sie mit lauter Stimme: "Groß und wunderbar sind

deine Werke! O HErr Allmächtiger GOtt! gerecht und wahrhaftig sind deine Wege! O König aller Heiligen!" Alsobald gingen sie durch die sieben Behausungen der Verdamten, aus jeder Behausung wurde eine grose Schaar derselben erlöset. nachdem sie ebenfalls mit weißen Kleider angethan worden, folgten sie der Himlischen Schaar, preißeten und verherrlichten den Allerhöchsten für ihre Erlößung. Man konte sie aber von denen andern wohl unterscheiden, und die ganze Menge begab sich auf einen andern Weg, als sie hinein gegangen waren. Worauf der Bothe wieder kam, und uns in eine sehr wunderbare Gegend führte. Er befahl meinen zwey Schutzengeln, daß sie mich in die fünf Himlischen Wohnungen begleiteten, allwo die Auserwählten des HErrn sich befanden, und alsdan sollten sie mich auf eine Zeit und eine halbe Zeit in meine irdische Wohnung zurück bringen, damit ich der Untern Welt das Universal und Ewige Evangelium predigen möchte, und das die Heilige Dreyeinigkeit eine reine u. allgemeine Liebe habe zu dem ganzen Menschlichen Geschlecht ohne Ausnahme, und zu einem jeden Menschen ins besondere.

Ich wurde nun in die fünf Wohnungen der Auserwählten geführet. Bey der ersten Wohnung kam eine grose Schaar zu uns, mit Liedern zur Ehre und Verherrlichung des Allerhöchsten und mit Liedern wegen dem erhaltenen Sieg über die Verdamten. Sie empfingen uns mit Triumpf, grosem Eifer, Liebe u. Freundschaft und grüßten uns mit der tiefsten Demuth. Sie führten uns in ein weites Zimmer, wo ein groser Tisch stund, der gedeckt und mit allen Arten der besten Früchten versehen war. Früchten die nicht nur schön anzusehen; sondern auch vortreflich von Geschmack waren. Indessen wir nun mit den Früchtē uns labtē sangen die Himlischen Heerschaaren Lieder u. Psalmē zum Preiß u. Danksagung der Heiligen Dreyeinigkeit. Hernach wurdē wir in alle die fünf Wohnungē geführt, welche ich sehen sollte, allwo ich viele Wunder sah, die zu beschreiben, nicht möglich ist. Als erstlich: Viele Throne von unaussprechlicher Schönheit u. Herrlichkeit. Auf einem derselben entdeckte ich den Königlichen Hohenpriester, umgeben mit außerordentlichem Glanz und mit der vortreflich-

sten Majestät angethan, indem er für das ganze Menschliche Geschlecht vor seinem Vater Fürbitte that durch Kraft seines Blutvergiesens zur Erlößung und Heiligung tausend solcher Welten wie die Unsrige. Alle Auserwählten mit den heiligen Geistern vereinigten ihre Fürbitte mit der Fürbitte ihres Königlichen Hohenpriesters, als des Königs aller Könige, Versöhners, Erlösers und Wiederbringers in dem Menschlichen Geist. Diese wechselseitige Fürbitte schien gleich einem Rauchwerk in die Höhe in das Heiligthum des HErrn aufzusteigen. Dem Thron gegenüber sahe ich den ersten Adam und die erste Eva, wie sie in dem alleinigen Mittler zwischen GOtt und Mensch jauchzten und die Heilige Dreyeinigkeit anbeteten für die Erlösung ihrer Kinder aus groser Trübsal und dem Ewigen Fluche, welchen sie durch ihren Sünden Fall auf sie gebracht hatten. Auf gebeugten Knien beteten den Vertretter für seine Fürbitte an, welche Er dem Menschlichen Geschlechte zu gut gethan hatte. Ich sahe auch eine Schaar der Geister, welche flohen und mit dem Feuer der Himmlischen Liebe brennte, indessen wir, in Erniederigung gedemüthiget, den Allerhöchsten anbeteten, und ihm für seine Vermittelung und Erlösung des Menschlichen Geschlechts unsere heilige Ehrenbezeugung brachten. Hirauf trat mein Schutzengel von der rechten Hand vor mich, und sagte:

"Meine geliebte Seele und theurer Bruder! Sahest du diese Geister fliegen, die in grosen Schaaren kamen, und welche vom Geiste der Liebe und Dankbarkeit verschlungen, in Nichtigkeit u. Selbstverläugnung vor dem Throne GOttes anbeten, und den Erlöser preisen für die Fürbitte, die Er für sie gethan hatte? Diese sind neulich aus ihrem Höllischen Kerker erlöset worden! Für diese ist es, daß die Tinctur des Blutes JEsu Christi bis auf den letzten Tropfen ist vergossen worden, ohngeachtet sie eine lange Zeit in der Wohnung der Verdamten eingekerkert waren, unter der Gewalt des andern Todes standen und viele Angst Schmerzen und Trübsal durchzugehen hatten." Dann sahe ich Adam und Eva hervortreten, u. Adam redete mit mir auf folgende Art:

"Mein theurer Sohn! Jauchze mit einer allgemeinen und Ewigen Freude, daß du mit dem Himlischen Gesichte

begnadiget bist! Auf diese Art ist es, daß unser Anbetungswürdiger Königlicher Hohepriester, Mittler, und Fürsprecher alle meine Nachkommen zur Verherrlichung unsers GOttes und ihrer Ewigen u. allgemeinen Seligkeit erlöset! Dann das Königreich der Ewigen Liebe hat hinlängliche Gewalt, das Menschliche Geschlecht aus seiner Dienstbarkeit zu befreyen, u. ausrufend zu sagen: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? rc. Aber mein theurer Bruder! diese Liebe unsers GOttes in JEsu Christo, durch die Kraft seines Heiligen Geistes soll nicht nur den Sieg über das menschliche Geschlecht erhalten; sondern auch das Reich des Satans gänzlich mit allen Herrschaften der gefallenen Engeln überwältigen oder überfließen, und soll sie wieder zur ersten Herrlichkeit zurück bringen, in welcher sie von anbeginn gewesen sind."—"Ich mache alles neu, sprach der HErr der Heerschaaren, und das Ende soll wieder in seinen Ursprung gehen." O mein HErr u. mein GOtt! welche grose Wunder hast du vor meinen Augen geschehen lassen! Ich sahe viele Thronen, Pallästen, prächtige Gebäude und Tempel waren an allen Orten aufgeführt, mit Fruchtbäumen untermischt; Ströme der Freuden flossen dahin durch das Himmlische Land, welches wie ein Garten des Himmels, ja wie ein Paradies GOttes zu seyn schiene. O mein GOtt! ich bin nicht im Stande, dasjenige auszusprechen, was meine Seele beym Anschauen dieser Hoheit, Herrlichkeit, Schmuck, Pracht u. Majestät deiner Wohnung und der Einwohner dieser durchsichtigen Gegenden durchdringend. Halleluja, und Ewiger Sieg! Amen.

Als ich dieses alles gesehen hatte, nahmen mich meine Schutzengel auf, u. brachten mich wieder nach dem Hause, woher ich gekommen war, allwo ich die Leute sich versamlen sahe, und meinen Körper in dem Sarg erblickte, mit welchem ich wieder vereiniget wurde.—Da ich mich nun wieder in meinem irdischen Körper befand und zu mir selber kam, erkannte ich meinen Bruder Marsey nebst noch vielen andern, welche mir sagten, daß ich 25 Stunden in meinem Sarge gelegen, und 17 Stunden, ehe ich hinein gelegt wurde, welches in allem 42 Stunden ausmachte, ohnerachtet es mir als so viele Jahre zu seyn schiene.

